Nr. 116. 15. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Donnerstag, den 19. Mai 1898. | Expedition: SW 19, Beuth-Straße 3.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Himmelfahrtstages wegen erst am Sonnabend Morgen.

Das alte Europa

sollte vom Standpunkt der Geologie aus bekanntlich das junge heißen, denn es hat sich später gebildet als die „neue" Welt. Indeß vom Standpunkt der menschengeschichtlichen Entwickelung aus verdient es allerdings seinen Beinamen, wenn Asien und Afrika auch ein noch höheres Alter beanspruchen können; und der Beiname des „alten" drängt sich so unwillkürlich auf, daß er bis auf weiteres auch anhaften wird. Begegnen wir doch überall Zeichen des Alters, Zeichen des Verfalls. Und haben doch sogar Solche, die den Götzen der Gegenwart opfern und die Kultur der nahenden Jahrhundert-Wende (fin de siècle) anbeten, unsere Zeit die Aera der Dekadenz getauft — der Dekadenz, des Verfaulens, des Absterbens, des Verfalls. Und mit Recht. Dekadenz wohin wir blicken. In Kunst, in Literatur, in der Wissenschaft, in der Politik — überall Dekadenz, aber Dekadenz, die sich schminkt, die das Leben heuchelt, obgleich sie es haßt und ihm den Tod geben will wie dem Tode den Schein des Lebens.

Auf keinem Gebiet tritt die Dekadenz so kraß und so handgreiflich hervor, wie auf dem der Politik. Ein wüthender, freilich ohnmächtiger Haß gegen alles Lebendige, Lebenskräftige: vollständige Unfähigkeit zu schaffen — ein Aufputzen vertrockneter, modernder Mumien, tolle Jagd nach Phantomen der Vergangenheit, ein greisenhaftes Spielen mit Gedanken und Wünschen, die einer längst todten Vergangenheit angehören und in der Wirklichkeit, im Leben keine Wurzel, keinen Halt haben.

Die Aera der Dekadenz ist nicht neu — sie hat schon kurz vor der Mitte dieses Jahrhunderts begonnen und ihr Geburtstag fällt merkwürdigerweise zusammen mit dem Geburtstage der März-Revolution. Gleich dieser kann sie im Jahre 1898 ihr Halbjahrhundert-Jubiläum feiern; denn gleich dieser ist sie geboren unter dem Blitzen und Donnern der Februartage des Jahres 1848. Die Februar-Revolution hat die zwiefache Wirkung gehabt: einerseits die Völker aufzurütteln, andererseits aber auch die Machthaber. Die Scheidung der Klassen war so weit vorgeschritten, daß sie unter dem Druck und im Wetterleuchten der Ereignisse den Menschen zum Bewußtsein kam. Die Juni-Schlacht vollendete die Trennung der politischen und ökonomischen Welt in zwei feindliche Lager. Und die besitzende Klasse, welche, seit dem Niederwerfen der revolutionären Bewegung des Jahres 1848, von Kapitalismus Gnaden direkt oder indirekt die Herrschaft führt, hat von jener Zeit an keine positive, keine schöpferische Politik mehr, sondern nur noch eine negative, zerstörerische; sie denkt nur noch an das Erhalten ihrer politischen Macht, an die Wahrung ihrer Klassen-Interessen, an die Ausbeutung der politischen Macht zu dem doppelten Zweck: ihre ökonomische Stellung zu vertheidigen und ihre Gegner niederzuhalten.

Die Regierungen des europäischen Festlandes haben seit der Mitte dieses Jahrhunderts keine andere Politik gekannt. Namentlich in Frankreich und Deutschland zeichnet sich das scharf ab. Das Mutterland der Revolution und der politischen Romantik: Frankreich, huldigt seit der Juni-Schlacht nur noch dem Kultus der gemeinsten materiellen Interessen, und die September-Republik setzt die Politik des Kaiserreichs in vergrößertem Maßstabe fort. Das gleiche Schauspiel in Deutschland, der Heimath des Denkervolks, das einst auf seinen weltbürgerlichen Idealismus stolz war. Gleich nach Ueberwindung der März-Revolution die „schwärzeste Reaktion" unter dem dunklen Trio: Brandenburg, Manteuffel, Westphalen — dann die schwärzere Reaktion unter dem städtefeindlichen Junker Bismarck, und heute, unter dessen verzwergten Epigonen eine noch schwärzere Reaktion, die alle von Bismarck der politischen Nothwendigkeit gemachten Zugeständnisse an den Geist der Neuzeit zurücknehmen und das deutsche Volk der spärlichen Rechte berauben will, durch die seine Zustimmung zu dem den nationalen Idealen so wenig entsprechenden preußisch-deutschen Reich erkauft werden mußte. Nicht ein neuer, nicht ein schöpferischer Gedanke. Alles die ödeste Negation, die platteste fadengerade Reaktion — kein politisches Ziel, das nicht im Horizont des ersten besten Polizeiwachtmeisters läge. Wer die Reden eines Posadowsky, eines Recke, eines Bülow und wie sie sonst heißen, auf ihren Inhalt prüft, wird sich sagen müssen, daß unsere Ministerien und Reichssekretariate bequem von der Mannschaft des ersten besten Polizeireviers besetzt werden könnten. Neue Steuerschrauben anlegen — das kann jeder Polizeiwachtmeister. Neue Daumenschrauben anlegen — das kann jeder Polizeiwachtmeister. Neue Streifzüge organisiren — das kann jeder Polizeiwachtmeister. Neue Kasernen bauen — das kann jeder Polizeiwachtmeister. Neue Strafthaten und Strafen entdecken — das kann jeder Polizeiwachtmeister. Für neue Mordwaffen einen Preis aussetzen — das kann jeder Polizeiwachtmeister.

Und was haben die herrschenden Gewaltigen mehr geleistet?

Doch ja, — verschiedenes.

Die Vernichtung der Mittelschichten durch den Kapitalismus bringt Elend über weite Kreise. Flugs wird der Bock zum Gärtner gesetzt und dem Kraut- und Schlotjunker die „Rettung" der „kleinen Bauern" und des ehrsamen Handwerkerstandes übergeben. Die Herren Kanitz-Mirbach für den Bauer, die Herren Heyl-Stumm für den Handwerker — der Wolf Vormund des Schafes.

Die deutsche Industrie wird auf den Weltmarkt gedrängt, muß in verzweifeltem Konkurrenzkampf um ihre Existenz ringen. Da gilts die Industrie stärken. Als die praktischen Engländer Mitte der vierziger Jahre ihre Industrie auf dem Weltmarkt bedroht sahen, schafften sie die Kornzölle ab, die ihnen von der habgierigen Landlordsippe aufgehalst worden — und hätten um ein Haar die höchst überflüssige Landlordsippe mit abgeschafft. In Schilda-Deutschland gingen wir umgekehrt zu Werke. Wir legten unserer jungen Industrie die Last von Kornzöllen auf. Ein tolles Beginnen, das ganz unbegreiflich wäre, — selbst vom Polizeiwachtmeister-Standpunkte aus —, hätten wir in Deutschland nicht ein so erbärmliches Bürgerthum, das, unfähig seine Interessen selbst zu vertreten, sich in dem Junkerthum eine Art Prätorianergarde errichtet und ihm gewissermaßen seine politische Prokura übertragen hat. Die ostelbischen Junker aber haben einen mindestens so guten Magen wie die Kirche, sie wollen für ihre Prätorianerdienste gut bezahlt sein, und die fetteste Zahlung sind die Kornzölle. Da nun Prätorianern nicht gut etwas abzuschlagen ist, weder von Bürgern noch von Cäsaren — so biß das deutsche Bürgerthum in den saueren Apfel.

In allen übrigen Staaten des Kontinents die gleiche Knebelpolitik, die gleiche Raubpolitik — nur mit geringen, durch die Verschiedenheit der geschichtlichen und wirthschaftlichen Entwickelung bedingten Verschiedenheiten.

In Italien schien während der sechziger Jahre, bei Gründung des sogenannten „Einheitsstaats", ein geistiger und politischer Aufschwung sich zu bekunden. Es war eine Täuschung: die nationalen Freiheitsphrasen waren nur die Maske für die niederste und beschränkteste Interessenpolitik, und die Nachfolger Cavour's, der einst das beißende Wort aussprach: „mit dem Belagerungszustand kann jeder Esel regieren" — sind jetzt schon zum zweiten Male auf den Belagerungszustand gekommen, und werden diesmal wohl auch kaum wieder aus ihm herauskommen.

Die Nachfolger Cavour's haben die deutsche und die französische Interessen- und Kasernenpolitik nachgeäfft. Der Geist des Polizeiwachtmeisters sitzt am Staatsruder, sorgfältig darüber wachend, daß die Ausplünderung des arbeitenden Volkes prompt und gründlich, und, wenn das arbeitende Volk hungernd nach Brot schreit, die „Beruhigung" vermittelst Pulver und Blei ebenso prompt und gründlich besorgt wird. Sind diese zwei Funktionen doch heutzutage in den Festlandstaaten des alten Europa die höchsten und fast die einzigen Bethätigungen zünftiger Staatsmannschaft.

Da ist plötzlich in den faulen Sumpf ein Stein hineingeflogen — und das trübe, schlammige Wasser spritzt auf. Aus der neuen Welt ist der Stein in die alte geflogen. Die große Republik jenseits des Meeres, die keine Basalte und keine Schlösser, keine Junker und keine stehenden Heere hat, ist plötzlich, nachdem sie von ihrer Geburt an bis vor einigen Monaten ganz ruhig abseiten gestanden und um das alte Europa sich nicht gekümmert hatte, aus ihrer „Neutralität" herausgesprungen und einem europäischen Staat, der in ihrer Nähe seit Jahren Myriaden um Freiheit ringender Menschen abschlachtet, in den Arm gefallen — und das alte Europa wackelt in seinen Grundfesten. Alles erschüttert; alles in den Fugen krachend. Eine neue Macht. Kein Militarismus, keine uferlosen Flotten; und doch eine gewaltige, eine überwältigend gewaltige Elementarmacht.

Ihre erste Bewegung ist Revolution auf dem Weltmarkt — Theuerung im alten Europa — das Gespenst der Hungersnoth. Ihr erster Schlag eine vernichtende Niederlage zur See des alteuropäischen Staats, dem sie das Mordhandwerk verboten.

Noch eine Niederlage und der alteuropäische Staat ist in Trümmern — eine Monarchie gestürzt, eine Dynastie verjagt — die Republik.

Und die Niederlage ist sicher, auch wenn die Glücksgöttin ihr Opfer ein paar Wochen lang neckt.

Die eine alte Monarchie des alten Europa dem Verderben geweiht — und eine andere, freilich keine alte, sondern im Gegentheil eine funkelnagelneue, um ein Haar zu Boden geschmettert — blos vom Luftdruck, den die Bewegung der neuen Macht erzeugt hat. Welche Kraft! Und eine Kraft, mit welcher das alte Europa bisher nicht gerechnet hat.

Und wie seltsam die Dinge sich vollziehen.

Der erste Schlag, den die neue Macht gegen eine alte Monarchie des alten Europa geführt hat, fiel an einem Punkte, wo niemand, der Schablonenpolitik treibt, es erwartet hätte. Nicht im Westen, nicht in dem Meerbusen von Mexiko, nicht an der Küste von Kuba — nein im fernen Osten, da wo die Mächte des alten Europa seit Jahren das Schlacht- und Kampffeld um die Weltherrschaft vorbereiten, und wo die Schablonenpolitik bisher nur mit den Mächten des alten Europa gerechnet hatte. Hier, auf der Schwelle des chinesischen Meeres, hat die neue Macht ihren ersten Schlag geführt und der alten Monarchie des alten Europa die Inselgruppe der Philippinen entrissen (denn die formelle Besitzergreifung ist nur eine Frage von Tagen) — und in dieser Inselgruppe, welche die Fortsetzung von Japan ist, eine ausschlaggebende Stellung in Ostasien. Die neue Macht, die gestern erst in die Machtsphäre der europäischen Politik eingedrungen, ist heute schon das Zünglein der Waage in Ostasien. Kurz, eine Machtverschiebung, welche die alten Machtverhältnisse von Grund aus ändert. Auch wenn die von der englischen Regierung erstrebte Allianz mit Amerika sich nicht sofort verwirklicht, so sind durch den amerikanischen Sieg in Ostasien doch alle bisherigen Kombinationen durchkreuzt.

Und wie betrachten die Staatsmänner des alten Europa diese veränderte Lage? Was haben sie aus ihr gelernt? Welche Lehre gezogen? Nichts. Keine. Das Steigen der Kornpreise bei Ausbruch des Krieges bewies durch das beste Argument: durch den Appell an den Magen, den Aberwitz und die Gemeinschädlichkeit der Kornzölle. Die Brotpreise steigen und steigen. Der Junker will aber, daß ihm das Wuchergeld im Kasten klingt. Das Volk mag hungern. In Frankreich entschließt sich die Regierung am Vorabend der Wahl zur zeitweiligen Aufhebung der Kornzölle. Die Hungerkrise mildert sich. In Italien folgt die Regierung dem Beispiele Frankreichs. Allein es ist schon zu spät. Die Hungeraufstände brechen los. Und in Deutschland? Hier hat der Junker das Heft noch fester in der Hand. Die Regierung verweigert die Suspension der Kornzölle.

Inzwischen ist der Hungeraufstand in Italien zur Hungerrevolution in Mailand geworden. In den Straßen floß das Blut stromweise. Die Regierung hat kein anderes Heilmittel als den Belagerungszustand.

Und in Deutschland? Hat das furchtbare Trauerspiel von Mailand keinen Eindruck gemacht? Die deutschen Junker haben den Antrag Kanitz wieder auf die Tagesordnung gestellt. Sie wollen noch höhere Kornzölle.

Bürgerkrieg, gesetzlicher Großkornwucher und Hungersnoth — das ist das alte festländische Europa im Frühling des Jahres 1898, fünfzig Jahre nach der Februar- und März-Revolution. Ist das nicht Dekadenz, Verfall, Abfaulen und Absterben? Doch aus dem Moder und den Ruinen sprießt neues Leben. Eine neue Macht ist da. Zwei neue Mächte. Die neue Welt, die neben der alten in Ostasien Posto gefaßt hat, wo aller Voraussicht nach das alte Europa die Entscheidungsschlacht um die Weltherrschaft schlagen wird.

Und die neue Welt des Proletariats, der Sozialdemokratie, die am Sonntag vor acht Tagen ihre Kraft in Frankreich offenbart hat, nächsten Sonntag sie in Belgien und am 16. Juni in Deutschland offenbaren wird.

Das ist das Leben.
Das ist die Zukunft.

Wahlkampf.

Ein neuer Angriff gegen die Freizügigkeit.

Seine „Arbeiterfreundlichkeit" bekundet das Bündlerorgan durch einen neuen Vorschlag, den es „zunächst zur Erörterung stellt." Jeder, der von der zuständigen Ortsbehörde irgendwohin ein Abzugszeugniß wünscht, soll in Zukunft 30 Mark hinterlegen müssen, die zwar bei der Kreissparkasse zinstragend anzulegen sind, über die der weggezogene Arbeiter jedoch das Verfügungsrecht verliert. Verarmt er, während die Gemeinde noch unterstützungspflichtig ist, so hält sie sich zunächst an die Einlage nebst Zinsen. Kehrt der Arbeiter in die Ortsgemeinde zurück — „ohne daß er in seinem Gesundheitszustande gelitten hat", fügt der menschenfreundliche Urheber des Planes, ein Herr Brendel-Samotschin hinzu — so soll allerdings die hinterlegte Summe wieder erstattet werden. Was geschehen soll, wenn die Gemeinde auf grund des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes nicht mehr zahlungspflichtig ist, während der Arbeiter außerhalb weiter wohnt, bleibt in Dunkel gehüllt. Auf jeden Fall genügen die 30 M. „Abzugsgeld" — weiter sind sie doch nichts, wenn auch in verkleideter Form — vollständig, um die Mehrzahl der Arbeiter in den Landorten und Gutsbezirken wieder an die Scholle zu fesseln.

Ehe das Reich gegründet war, schlossen die deutschen Einzelstaaten unter einander Verträge, welche zur Erleichterung des Staatenwechsels „Nachsteuerfreiheit" bei der Ueberwanderung von einem Staate zum anderen sicherten. Der bekannte Geheimrath Wagener urtheilte noch 1861 auf das schärfste über die Einzugsgelder der Städte, „da diese Abgabe ganz besonders die ärmere Volksklasse trifft und diese verhindert, ihren Erwerb und Lebensunterhalt da zu suchen, wo er sich am besten findet". Es waren wahrhaftig auch reaktionäre Regierungen und Politiker, die so handelten und dachten. Aber was sind sie gegen unsere heutigen Agrarier, die sowohl Abzugsgelder in der alten, wie Einzugsgelder in der neuen Aufenthaltsgemeinde erstreben, nur um ihr billiges Menschen-Ausbeutungsmaterial nicht geschmälert zu sehen.

Sozialdemokratische Zukunftspläne.

bespricht die „Kons. Korresp.", und sie will noch nicht recht einsehen, wie die Beseitigung von Noth, Elend und Sorge bewerkstelligt werden soll. Wir haben nicht die Absicht, die „Kons. Korrespondenz" heut hierüber zu belehren. Wir möchten sie nur ersuchen, uns doch einmal eine kleine Vorlesung über „konservative Zukunftspläne" zu halten.

Wie sieht der konservative „Zukunftsstaat" aus? Das ganze Land eine riesige Kaserne. Alle Staatsbürger zeitlebens in Kompagnien geordnet und zum unbedingten Gehorsam verurtheilt. Der Junker kommandirt die Bürger-Kompagnie, wie er als Offizier die „Kerls" führt. Der Unterschied zwischen Bürger und Soldaten ist nur der, daß der Staatsbürger Steuern zahlt und den konservativen Herren ein arbeitsloses Leben erarbeitet.

Kindisch.

Organe der konservativen Partei bringen es fertig, die Mittheilungen ihrer Gegner über die feindlichen Absichten der Konservativen gegen das Reichstags-Wahlrecht, die Koalitionsfreiheit, die Freizügigkeit einfach als unwahr zu bezeichnen. So ruft auch heute wieder die „Konservative Korrespondenz" nach Beweisen für derartige Behauptungen.

Dies Verhalten der konservativen Presse ist lachhaft. Hundert bündige Beweise sind für jene Behauptung erbracht worden und die konservative Presse hat mit keinem Wort darauf geantwortet, weil sie nichts antworten konnte, weil ihre Partei eben jener verbrecherischen Absichten durchaus überführt ist, so daß es kein Entrinnen mehr giebt.

Daß diese Dinge jetzt den konservativen Rechtsräubern sehr fatal sind, begreifen wir. Daß sie durch Dummstellen ihre Situation zu bessern suchen, ist ebenso kindisch wie aussichtslos. —

Ordinäres Pack

erfüllt jetzt besonders die Spalten der kleineren Provinzpresse mit dem blödesten Geschimpfe gegen die Sozialdemokratie. Solch' Zeug wird uns täglich in Masse zugeschickt. Da bringt zum Beispiel die „Steglitzer Zeitung und Südender Tageblatt", welche unparteiisch sein will, aber in „liberalen" Bahnen zu wandeln scheint, ein Eingesandt, das einem Nachttopf zu vergleichen ist, aber keinem leeren.

Wie sie schimpfen können, diese „gebildeten" Herren „Bürgerlichen"! Bebel habe von der Armee die unglaublichsten Unwahrheiten behauptet, sodaß „in einer anderen Partei der Mann wegen seiner wahrheitswidrigen Gesinnung längst unmöglich geworden wäre". Dabei ist es bekanntlich zum großen Theile gerade ein Verdienst der Bebel'schen Aufdeckungen militärischer Vorkommnisse, daß eine Neugestaltung der Militärjustiz vorgenommen werden mußte. „Ferner, so heißt es weiter, hat derselbe Bebel, der für die Wahrheit ficht, es fertig gebracht, einen Falscheid vor Gericht abzulegen, sodaß er schon mit einem Aermel das Zuchthaus gestreift." In dieser Weise geht es fort. Wir danken dafür, mit solchen Kreaturen uns in eine Diskussion einzulassen.

Wer Schmutz anfaßt, besudelt sich!

Es genügt, diese Kampfesweise mancher unserer Gegner niedriger zu hängen.

Konservative Fälschung.

Die Sozialdemokratie sei „jetzt auch äußerlich sichtbar unweigerlich für den unerträglichen Streikterrorismus verantwortlich", also behauptet die „Kons. Korresp.". Der Beweis hierfür soll dadurch erbracht sein, daß „der Parteivorstand in seinem neuesten Märtyrerverzeichnisse offiziell die wegen Streikmißhandlungen bestraften Subjekte als sozialdemokratische Märtyrer reklamirt, sich also mit der Strafthat dieser Leute identifizirt."

Diese feine Entdeckung hätte die „Kons. Korresp." bereits seit langem machen können, denn die Verzeichnung der wegen Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung bestraften Personen ist schon immer geschehen und nicht erst von heute.

Aber die „Kons. Korresp." fälscht unverfroren. Das Verzeichniß der Bestrafungen trägt die Ueberschrift: Unterm neuen Kurs. Durch diese Aufzeichnungen sagt der sozialdemokratische Parteivorstand alles andere, als daß er die betreffenden Vergehen billige, er charakterisirt damit lediglich die heutige Rechtsprechung.

Wenn aber jemand „verantwortlich" ist für das, was die „Kons. Korresp." „Streikterrorismus nennt, so mag das Blatt ganz in seiner Nähe suchen. In den meisten Fällen sind die Uebertretungen des § 153 verursacht durch die Knüppel, welche kapitalistisch-junkerliche Gewaltthätigkeit den Arbeitern, die nur ihr Recht wahren wollen, zwischen die Füße wirft.

„Unterm neuen Kurs" ist ein Sündenregister der heute herrschenden Klasse, von der es heißt: „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann übergebt Ihr ihn der Pein."

Bündler und Konservative

scheinen sich in Minden-Lübbecke doch noch scharf auf den Leib zu rücken. Die örtliche Abtheilung des Bundes hatte den erzreaktionären Grafen Roon nicht agrarisch genug befunden. Die Bundesleitung bedauerte zwar lebhaft, daß „ein so tüchtiger und trefflicher Mann" auf so starke und unüberwindliche Gegnerschaft gestoßen sei; zugleich erklärte sie jedoch, kein Recht zur Einmischung in lokale Entscheidungen zu haben. Graf Roon erläßt nun einen Aufruf an „alle christlich-konservativen Wähler, auch die, welche im vorigen Jahre nebenbei dem Bunde beitraten, wieder ihrer alten glorreichen (!?) Parteifahne zu folgen" und sich durch das neue „Bundesfähnlein" nicht irre machen zu lassen, da der Bundessache „nur ein vorübergehender Nutzen" zuerkannt werden dürfe, während die konservative Sache unendlich viel höher stehe. Das hat selbst die befreundete Bundesleitung in Berlin verschnupft, sie tritt bestimmter wie früher für das „eingesessene Bundesmitglied", Gutsbesitzer Stille-Neukhausen ein. Das letzte Mal erhielt bei schwacher Wahlbetheiligung (56,5 pCt.) Graf Roon 9775 Stimmen, daneben Dr. Virchow 2066, und unser Genosse Kerrl 2179 Stimmen. Die Bundes-Gegenkandidatur kann sehr leicht zu einer großen Veränderung des Wahlergebnisses führen.

Die Flugblattfabrik des Pastors Hülle

tischt neben vielen anderen erstunkenen Lügen gegen die Sozialdemokratie auch die Lüge ihren Lesern auf, die Sozialdemokratie habe „gegen alle Wuchergesetze" — so heißt es in Nr. 74 — „gegen das erste Wuchergesetz", so heißt es in Nr. 76 der Schundwaarenfabrik des Herrn Pastors Hülle — gestimmt. Bereits in unserer Nummer vom 24. September 1897 haben wir diese Lüge niedriger gehängt. Es ist ja bekannt, daß die Sozialdemokratie für beide Wuchergesetze gestimmt hat. Trotzdem behauptet eine Reihe der Hülle'schen Machwerke das Gegentheil. Wir schrieben deshalb damals unter dem 24. September:

„Ob Herr „Prediger" Hülle diese Lügen in die Welt setzt, ist für uns gleichgiltig. Anders steht es mit dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern und Herrn Gäbel. Beide sind Reichsbeamte und haben die Hülle'schen Machwerke als „patriotische" empfohlen. Sie wissen oder müssen wissen, daß die Sozialdemokratie von jeher gegen den Wucher in jeder Form eingetreten ist. Sie wissen und müssen wissen, daß die Sozialdemokraten die Beseitigung jedes Wuchers (auch des Grund- und Bodenwuchers, des Zollwuchers, des Getreidewuchers, des Wuchers, der durch gesetzliche Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel, des Branntweins, des Zuckers 2c. entsteht, des Miethswuchers, des Lohnwuchers, des Wuchers durch Ausbeutung der Nothlage eines einzelnen, sowie des in der Ausbeutung der Nothlage einer Klasse bestehenden Wuchers) stets angestrebt hat. Herr v. Posadowsky und Herr Gäbel wissen ferner oder müssen als Beamte wissen, daß die Sozialdemokraten das Wuchergesetz vom 19. Juni 1893 als bei weitem nicht weitgehend genug bezeichnet, für dasselbe aber gestimmt haben. Wie wollen Herr v. Posadowsky und Herr Gäbel die „vertrauliche" Empfehlung einer Verbreitung der diesen Thatsachen entgegenstehenden Flugblatt-Lügen rechtfertigen?"

Auch die uns scharf entgegenstehende Presse gab darauf zu, daß die Behauptung des Hülle'schen Flugblatts über die Stellung der Sozialdemokratie zum Wucher eine falsche sei. Nur das dem Herrn E. Hülle nahestehende Pastorenblatt „Der Reichsbote" hatte die dreiste Stirn, die Hülle'schen Lügen zu wiederholen und zu ihrer Verbreitung aufzufordern. Wir wiesen dann in der Nummer vom 17. Oktober 1897 eingehend an der Hand der stenographischen Berichte und amtlichen Drucksachen nach, daß die Sozialdemokraten für beide Wuchergesetze — das von 1880 und das von 1893 — gestimmt, sie aber als bei weitem nicht hinreichend bezeichnet hatten. Der Staatssekretär Graf v. Posadowsky, dem gewiß niemand Zuneigung zur Sozialdemokratie zutraut, gab dann in der Reichstagssitzung vom 13. Dezember 1897 unumwunden zu, daß der von ihm protegirte Pastor Hülle in seinen Flugblättern allerdings Unwahrheiten verbreite. Graf v. Posadowsky führte wörtlich aus:

„Nachdem ich eine Anzahl von Zitaten aus den Hülle'schen Schriften in den Zeitungen gelesen habe, habe ich mir allerdings gesagt, daß einzelne Behauptungen darin sind, die ich für thatsächlich unrichtig halte, wie zum Beispiel die Behauptung, die Sozialdemokratie habe den Wucher begünstigt, das ist eine Behauptung, die absolut nicht aufrecht zu halten ist."

Trotz dieser unzweideutigen Erklärung geht auch jetzt noch die Hülle'sche Flugblattfabrik mit denselben unwahren Behauptungen hausiren, wie wir aus einer Reihe auch jetzt noch verbreiteten Flugblättern ersehen. Demnach besitzt die Hülle'sche Flugblattfabrik des „Vaterlandsvereins" eine derartige Unverfrorenheit zu lügen und zum lügen aufzufordern, wie sie uns selbst in der niedrigsten Revolverpresse noch nicht aufgestoßen ist.

Es ist das nur ein Beispiel, wie der wackere, durch vertrauliche ministerielle Schreiben empfohlene und aus dem Staats- und Junker-Säckel unterstützte „Prediger" Hülle lügt. Bei dieser Gewerbsmäßigkeit pastoralen Lügens kann es nicht überraschen, daß andere Flugblätter derselben Fabrik noch gröber sich gegen die Wahrheit versündigen. Für wie dumm muß Herr Hülle das Publikum halten, für das er seine Flugblätter berechnet hat! Die Schlot- und Krautjunker nennen diese Hülle'schen Lügenfabrikate „Patriotische Flugblätter". Warum nicht „fromme" Flugblätter? Kennt Herr Prediger Hülle das Gebot nicht: „Du sollst nicht lügen!" Besitzt der so reich dotirte Prediger eine Bibel, so möchten wir ihm zur eindringlichen Lektüre 2. Buch Mose, Kap. 20 Vers 16, und Sprüche Salomonis 6, 16—19 empfehlen. Herr Graf v. Posadowsky aber wird mit dem Zauberlehrling ausrufen: „Ach, die Geister, die ich rief, werd' ich nun nicht los."

Auch eine „Hygienische Volkspartei"

hat die diesjährige Wahlbewegung gezeitigt. Ihr Ziel ist die Beseitigung des Impfzwanges. In Chemnitz (Prof. Förster), Leipzig, Zittau, Berlin, Breslau, Köln a. Rh., Bremen sollen Wahlvereine dieser Partei gegründet und Kandidaten aufgestellt werden. Der „Freiberger Anzeiger" bemerkt zu diesen Plänen:

„Weiter kann man die Kirchthurmpolitik wohl nicht treiben! Es müßte denn sein, daß auch die Gegner der Hundesperre, die Vegatarianer, die Gabelsberger und Stolzeaner, die Thierschutz-Vereine, die Kegelklubs besondere Kandidaten zur Wahrung ihrer Interessen aufstellen! Man darf sich heutzutage über nichts mehr wundern."

Volkswirthschaftliche Mittelstandspartei,

das ist der Name einer neuen Partei, die im bier-fröhlichen München das Licht der Welt erblickt hat. Sie hat den Landtags-Abgeordneten Dr. Ratzinger als Kandidaten für München II aufgestellt. Vollmar will trotzdem noch nicht alle Hoffnung aufgegeben haben, den Kreis für die Sozialdemokratie zu behaupten.

Sind auch in Heilanstalten Befindliche wahlberechtigt?

Das Gesetz läßt seinem Sinn und Wortlaute nach darüber keinen Zweifel, daß alle diejenigen, welche zur Zeit der Auslegung der Wählerlisten infolge ihrer Beschäftigung oder zwecks Heilung oder zur Erholung auf längere Zeit an einem Orte außerhalb ihres ursprünglichen Wohnortes sich befinden, in die Wählerliste des Ortes, an dem sie durch ihren Aufenthalt einen zweiten Wohnsitz geschaffen haben, aufzunehmen sind. Dies trifft z. B. auf Schnitter, Ziegeleiarbeiter, Kellner, in Lungenheilanstalten Aufgenommene, nach Heilanstalten der Berufsgenossenschaften Verschickte zu. Es mögen alle diese Personen die Aufnahme in die Wählerliste ihres jetzigen Aufenthaltsorts nachsuchen oder durch einen Vertrauensmann nachsuchen lassen. Zweckmäßig ist es, einem außerhalb der Heilanstalten Wohnhaften eine Liste der Heilanstalts-Insassen (Vor- und Zuname, Geburtstag, Geburtsjahr, Geburtsort und Beruf ist anzugeben) zu übergeben und ihn mit Einsicht der Listen und den Schritten der Berichtigung der Listen zu beauftragen. Aerzte, Anstaltsdirigenten u. s. w., welche etwa versuchen sollten, die in Heilanstalten der Berufsgenossenschaften Untergebrachten zu hindern, die Anstalt zwecks Ausübung des Wahlrechts zu verlassen, sind durch §§ 107 und 239 Str.-G.-B. mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten bedroht. —

Von der Agitation.

Am Montag sprach Genosse Singer in Kottbus in einer von mehr als 2500 Personen besuchten Versammlung. Die Gegenkandidaten des Genossen Antrick waren eingeladen, aber nicht erschienen. Da trotz wiederholter Aufforderung niemand von den in der Versammlung zahlreich anwesenden Gegnern das Wort nahm, wurde die Versammlung nach dem, mit langanhaltendem, rauschenden Beifall aufgenommenen Vortrage mit der Ermahnung, am Wahltage und bis zu diesem unablässig für die sozialdemokratische Partei zu agitiren, durch den Vorsitzenden Genossen Berger geschlossen.

Am Sonntag fand in Feldberg bei Fehrbellin eine von zirka 500 Personen besuchte Volksversammlung unter freiem Himmel statt, in welcher Genosse Paul Litfin über die bevorstehenden Wahlen sprach. Von den zahlreich anwesenden Gegnern meldete sich niemand zum Wort. Der Geist der Versammelten war ein außerordentlich guter.

In Chemnitz sprach am vergangenen Sonntag Reichstags-Abgeordneter Schippel vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Die Parteigenossen hatten einen Abdruck der Rede ihres Abgeordneten zur Getreidezoll-Interpellation in großer Auflage als Flugblatt verbreitet. In Kiel referirte Reichstags-Abgeordneter Legien vor einer Versammlung, die von 3000 Personen besucht war. In München wurde am Dienstag die Wahlagitation von den beiden sozialdemokratischen Vertretern Birk und v. Vollmar in zwei gut besuchten Versammlungen eröffnet. Im Rostocker Wahlkreise sind unsere Parteigenossen sehr eifrig thätig. Der Kandidat Dr. Herzfeld hat im Laufe dieser Woche und der voraufgegangenen Woche in zahlreichen Versammlungen gesprochen, die allgemein recht gut besucht waren.

Eine Sprengkolonne. Aus dem 20. sächsischen Wahlkreise wird dem Chemnitzer „Beobachter" aus Rosenthal über eine interessante Versammlung berichtet: Das weltentlegene stille Dörfchen an der böhmischen Grenze war am Sonntag der Ort einer geradezu überwältigenden sozialdemokratischen Demonstration. Im Freien, auf einem am Bergesabhang gelegenen und vom Walde eingesäumten Wiesengrundstück fand eine Volksversammlung statt, in der unser Reichstags-Kandidat Rosenow sprach. Schon vorher wurde in Grünthal erzählt, daß die Kupferhammer Hüttenleute, wie sie dies schon einmal früher gemacht haben, im Zuge anrücken und die Versammlung sprengen würden; man sprach von genügenden Mengen Freibier, mit dem sie sich den nöthigen „Muth" zum edlen Werke antrinken wollten. Von 2 Uhr ab begannen von allen umliegenden Ortschaften die Versammlungsbesucher herbeizuströmen und kurz nach 3 Uhr standen an die 2500 Menschen auf dem weiten, schräg abfallenden Grundstücke. Der Referent hatte etwa eine Viertelstunde gesprochen, als die Versammelten unruhig nach der Landstraße blickten. Dort kam von Kupferhammer her mit Musik die „Sprengkolonne" gezogen. Voraus ein Harmonika-Musikchor, alsdann der Direktor mit verschiedenen „Großen" und hinterher in Reih' und Glied, ausgerüstet mit Stöcken und auch sonst in der nöthigen „Begeisterung" die Kupferhammer „Arbeiter". Schöne Arbeiter, die für ein Faß Bier sich dazu hergeben, die Versammlungen ihrer Klassengenossen zu sprengen! Hier aber mißlang es ihnen einmal. Am Eingang zum Grundstück wurden sie vom Einberufer und von der Gendarmerie in Empfang genommen. Musiziren, Singen, Radaumachen gab es nicht und so zogen sie denn möglichst still auf das Grundstück, auf dessen oberem Theile sie sich aufstellten. Unseren Kandidaten, der über die Reichstagswahl und gegen die Kandidatur Herder sprach, versuchten sie zunächst durch Zwischenrufe zu stören. Da aber die Versammlung Miene machte, das energisch zu verhindern, und sie auch vom Redner gründlich zugedeckt wurden, verstummten die Rufe und unter stürmischem Beifall schloß der 1½stündige Vortrag. Ohne ihren Zweck erfüllt zu haben, traten die kapitalfrommen Arbeiter in etwas katzenjämmerlicher Stimmung den Heimweg an.

Flugblätter wurden verbreitet von unseren Parteigenossen in Hessen in sieben Wahlkreisen 181 000 Exemplare. In Breslau gelangten 100 000 zur Verbreitung, in Magdeburg 50 000.

Aus dem Vogtland. Im 22. Reichstags-Wahlkreise hat der neu gegründete Wahlverein an alle Saalinhaber die schriftliche Anfrage gerichtet, ob sie ihre Lokale zu Wahlversammlungen zur Verfügung stellen wollen. Nur wenige Wirthe haben nicht geantwortet. Die eingegangenen Antworten lauten größtentheils dahin, daß sie in Erfüllung kontraktlicher Verpflichtungen oder weil sie behördliche Schwierigkeiten befürchten, dem Wunsche nicht nachkommen können. Ein Wirth aus Kunsdorf, der früher seinen Saal zur Verfügung gestellt hat, schreibt wörtlich, daß er nach „bei der vorigen Wahl seitens höherer Instanzen geschehenen Maßregelungen" nicht mehr in der Lage sei, seine Lokalitäten herzugeben.

Reichstags-Kandidaturen.

Aufgestellt wurden in Koblenz-St. Gaar von den Nationalliberalen Kommerzienrath Spaeter; in Mainz von den Nationalliberalen Landwirth Dettweiler; in den sechs pfälzischen Wahlkreisen von seiten der Zentrumspartei: für Ludwigshafen-Speyer-Frankenthal der Bürgermeister Dr. Sieben-Deidesheim; für Neustadt-Landau-Dürkheim Bürgermeister Erlenwein-Niederkirchen; für Germersheim-Bergzabern Pfarrer Keßler-Herxheim; für Zweibrücken-Pirmasens Prof. Reeb-Zweibrücken; für Homburg-Kusel Dr. Jäger-Speyer und für Kaiserslautern-Kirchheimbolanden Landgerichtsrath Baumann-Kaiserslautern; in Eisenach von den Nationalliberalen Dr. Flex; in Heilbronn von der deutschen Partei Hegelmaier; in Böblingen von der deutschen Partei Rechtsanwalt Haut-Stuttgart.

In ersten anhaltischen Wahlkreise haben Konservative und Nationalliberale beschlossen, von Sonderkandidaturen abzusehen und im ersten Wahlgang für den bisherigen Vertreter Kommerzienrath Röside gegen den Sozialdemokraten Käppler einzutreten.

Die Delegirten-Versammlung der rheinischen Zentrumspartei hat sich gegen die vom rheinischen Bauernbund aufgestellte Kandidatur des Landwirthes Schreiner erklärt; der Bauernbund will indeß an Schreiner's Kandidatur festhalten. — Es fängt am Zentrumsthurm doch an zu bröckeln.

Wahlpfiffe.

Kiau-tschau-wem?

Chinesisch-deutsches Duett von Tarus.

Der Chinese:

Ich saß vergnügt am Meeresstrande
Und sonnte meinen kahlen Kopf.
Da kam ein Mann vom Abendlande
Und schnitt mir ab den schönen Zopf.
Was half mein Weinen, Flehen und Knien?
Er nahm ihn mit sich nach Berlin —
Kiau-tschau-wem?

Bei uns zu Lande heißt das stehlen,
Er aber nennt es Christenthum.
Er rettet unsere armen Seelen
Mit Pulver und mit Opium
Und nimmt zum Dank uns über Nacht
Das liebe Vaterland in Pacht —
Kiau-tschau-wem?

Der Deutsche:

Warum ich nur den Zopf gestohlen?
Er hängt im Nacken mir wie Blei.
Der Teufel soll ganz China holen
Von Leimstadt bis nach Weihaiwei!
Die Kieler Kreuzfahrt — weh! mich reut's —
Fuhr leider selber mir ins Kreuz!
Kiau-tschau-wem?

Nun heißt es, lustig Weltmacht spielen,
Kanonen gießen, Schiffe bauen,
Mit patriotischen Gefühlen
Den Steuerzettel fromm verdauen
Und denken: Jedes Stückchen Brot,
Hilft zahlen ein Kanonenboot
Kiau-tschau-wem?

Der § 95 des R.-Str.-G.-B. in neuer Kanitz'scher Beleuchtung.

(Dem Bund der Landwirthe zur Agitation gewidmet.)

Wer sagt, daß Zoll den Preis erhöht,
Der frevelt an der Majestät!
Bedenkt auch nur ein wenig:
Schon Shakespeare spricht — wer wüßt' es nicht? —
Daß „jeder Zoll ein König"!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Mai.

Mit einer Thronrede wurde heute der Landtag geschlossen. Die Thronrede des preußischen Königs, welche die fünfjährige Legislaturperiode des Landtages beschließt, ist von gleicher Art wie die Thronrede, mit der kürzlich der Reichstag beschlossen wurde. Nichts von der besonderen Weise, von dem temperamentvollen Wortschwung anderer kaiser-königlicher Reden. Nur ein farbloser Ueberblick über die Thätigkeit des Landtages, umwoben von reichlichen Lobsprüchen über das Erreichte.

Die Thronrede enthält so ganz und gar nichts von politischer Bedeutsamkeit, daß wir uns den Abdruck des langen Aktenstückes sparen können. Die Thronrede zählt auf: Die Befestigung des Finanzwesens, Abschluß der Erhöhung der Beamtengehälter, Verbesserung der Lage der Volksschullehrer und der Geistlichen, Förderung des Hochschulwesens und des gewerblichen Unterrichts, Neuordnung der Staatseisenbahn-Verwaltung und Erweiterung des Eisenbahnnetzes, Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und geringer besoldeten Staatsbeamten, Errichtung der Zentral-Genossenschaftskasse, Gesetz über die Landwirthschaftskammern, das Anerbenrecht für Rheinland-Westfalen, 100 Millionen-Fonds zur Bauernansiedelung in den östlichen Landestheilen, Mittel gegen die Hochwässerschäden.

Pläne für die Zukunft werden in der Thronrede nur in zweierlei Beziehung angedeutet. Einmal soll der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und Unterbeamten weiter „lohnendere Fürsorge gewidmet" werden. Sodann wird von der Landwirthschaft in sehr allgemein gehaltenen Worten gesagt: Die schwierige Lage der Landwirthschaft hat nach wie vor die volle Aufmerksamkeit meiner Regierung in Anspruch genommen, welche fortgesetzt auf die Hebung und Förderung dieses für unsere heimischen Verhältnisse hochwichtigen Gewerbes bedacht ist."

Besonders auffällig in der Thronrede ist in der Hauptsache zweierlei: Einestheils das völlige Schweigen über die verunglückte lex Recke. Und anderntheils das völlige Schweigen über die Art, wie sich der preußische Landtag zu der größesten und bedürftigsten Klasse des Volkes, zu den Arbeitern gestellt hat. Das Schweigen über letzteren Gegenstand ist natürlich nicht zu verwundern, denn für den preußischen Landtag haben die Arbeiter überhaupt so gut wie nicht existirt. Dies kennzeichnet

wohl am meisten das Dreiklassenwahl-Parlament, sowie auch die Thronrede, die demselben Lob über Lob spendet. —

Das bayerische Vereinsrecht. Aus München wird telegraphisch mitgetheilt: Die Kammer der Reichsräthe hat das Vereinsgesetz in der Fassung der Abgeordnetenkammer angenommen. Die lebhafte Debatte drehte sich hauptsächlich um die Zulassung der Frauen zu öffentlichen Versammlungen und zu gewissen politischen Vereinen, doch wurden die Ausschußanträge, welche die Zulassung der Frauen beschränken wollten, abgelehnt.

Damit ist also die Verbesserung des bayerischen Vereinsrechts als gesichert anzusehen. Das Ausnahmerecht gegen die Frauen ist wenigstens einigermaßen gemildert und das Verbindungsverbot ist beseitigt.

In Preußen dagegen bleiben die alten ungerechten Zustände erhalten. In Preußen wird die Regierung im nächsten Winter versuchen, eine neue lex Recke durchzudrücken.

Dies ist nur dadurch zu verhüten, daß die preußische Bevölkerung bei den Reichstags- und Landtagswahlen deutlich zu erkennen giebt, daß sie derartige reaktionäre Streiche keineswegs ruhig hinnehmen würde. —

Die Hungersnothpreise. Die hohen Getreidepreise auf den amerikanischen Produktenbörsen haben keinen Rückgang erfahren:

Aus Wien wird gemeldet:

In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths beantwortete Bürgermeister Dr. Lueger eine Anfrage wegen der Kommunalbäckereien und führte aus, die Befürchtungen bezüglich der Brottheuerung seien übertrieben; es müßten andere Maßnahmen ergriffen werden. Redner wendete sich alsdann in scharfen Worten gegen die Produktenbörse.

Herr Dr. Lueger fühlt sich als Vertreter der dickwanstigen Wiener Bäckermeister, als solcher muß er gegen Kommunalbäckereien auftreten und die Brottheuerung so harmlos als möglich darstellen. —

Die Zuckerprämien-Konferenz soll, nach einer Regierungserklärung im englischen Parlamente, auf den 7. Juni einberufen sein, doch soll eine Verschiebung des Zusammentrittes wahrscheinlich sein. —

Die Lage in Italien. Unser römischer Korrespondent schreibt uns unter dem 15. d. M.:

An dem Vorgehen der Regierung kann man ersehen, daß sie das Bestreben hat, die Verantwortung für die traurigen Ereignisse von sich ab- und den Republikanern, Sozialisten und Anarchisten zuzuwälzen. Sie sucht die Meinung zu verbreiten, als ob ein Komplott zwischen diesen politischen Gruppen bestanden habe, um den Sturz der Monarchie herbeizuführen. Damit will man die vielen Verhaftungen von Anhängern jener Parteien und die Auflösung der Vereine rechtfertigen.

Von einem vorbereiteten Putsch kann indeß gar keine Rede sein. Die Bewegung ist spontan entstanden, die Mißwirthschaft, der Hunger sind ihre Ursachen. Wohl mögen — und besonders in Mailand — Sozialisten und Republikaner in den Straßen mitgekämpft haben, die Parteien haben damit nichts gemein. Es wäre auch der helle Wahnsinn gewesen, das Proletariat in den Kampf zu treiben, um für das Kleinbürgerthum, das feig zu Hause bleibt, die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Was werden nun die Folgen sein? Nachdem der Belagerungszustand monatelang gedauert, wird die Reaktion weitere Orgien feiern, die Prozesse werden beginnen und mit schweren Verurtheilungen enden, denn es ist der Säbel, der da richtet. Man spricht allerdings davon, daß die Regierung sich nicht auf die Progressivmaßregeln beschränken, sondern daß sie Reformen einführen wolle, wie Preßfreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit, Wahlrecht u. s. w.

Allzuviel Vertrauen darf man indeß diesen Gerüchten nicht schenken. Ende Mai, so heißt es, soll das Parlament zusammentreten und dann wird man ja sehen, was Herr Rudini plant. An ökonomische Reformen wird man noch weniger denken; die italienische Regierung pflegt viel zu versprechen und wenig zu halten.

Bis jetzt sind bereits 5 sozialistische Deputirte verhaftet, einer ist in der Schweiz und einer verläßt nicht den Monte Citorio (das Parlament), um nicht verhaftet zu werden.

Ueber den letzterwähnten Parteigenossen wird uns von anderer Seite aus Italien geschrieben:

Wie sich ein Abgeordneter, auch wenn er Sozialist ist, in Italien gegen Verhaftung schützen kann, zeigt uns der Genosse Pescetti, der Abgeordnete für Florenz. Da er von der Existenz eines Haftbefehls für sich Wind bekommen hatte, entschloß er sich, seine Residenz im Parlamentspalast, im Montecitorio, aufzuschlagen. Der Quästor hat ihm dort einige Zimmer zur Verfügung gestellt, er läßt sich sein Essen bringen und lebt dort, wo ihn bis jetzt der Arm keines Gesetzverletzers zu erreichen wagt, ruhig und unbelästigt. Der Ministerrath zerbricht sich den Kopf, ob man der Abgeordneten nicht auch im Parlamentsgebäude habhaft werden könne, als ob es auf solche Spitzfindigkeiten noch ankommen könne, wo die Verfassung täglich mit Füßen getreten wird! Auf alle Fälle bleibt Pescetti die Ehre, einen originellen Einfall gehabt zu haben zu einer Zeit, wo seinen bürgerlichen Kollegen gar nichts mehr einfällt.

Der „Magdeb. Ztg." wird aus Rom gemeldet:

Der Ministerrath beschloß die vollständige Unterdrückung des „Secolo" und der anderen republikanischen Zeitungen Oberitaliens; gegen mehrere sozialistische Abgeordnete wurden neue Haftbefehle erlassen.

Zu dem überaus schmachvollen Verhalten der schweizerischen Bundesregierung schreibt der St. Galler Stadt-Anzeiger:

„. . . Somit haben, auf wessen Befehl wissen wir noch nicht, unsere Truppen die italienischen Arbeiter der italienischen Regierung in die Hände und ans Messer geliefert.

Ein ähnliches Schicksal dürfte den in Lugano verhafteten Führern der Republikaner und Sozialisten bevorstehen.

Jetzt möchten wir nur noch wissen, in was denn eigentlich das vielgepriesene schweizerische Asylrecht noch besteht! Weil einige der das Tessin hinabziehenden Italiener in ihren Brotlaiben verrostete Revolver verborgen hielten, einige Betrunkene Revolverschüsse in die Luft feuerten und weil die Tessiner Regierung befürchtete, die 2500 (?) in den Steinbrüchen von Rodi-Fiesso beschäftigten Italiener könnten vom revolutionären Geiste auch erfaßt werden, übergab man die ganze Kolonne kurzerhand dem bereitstehenden italienischen Militär.

Es sieht diese Auslieferung einem politischen Handlangerdienst der italienischen Regierung zuliebe verzweifelt ähnlich! . . ."

Unser Züricher Korrespondent schreibt:

An der Tessiner Grenze spielen sich merkwürdige Dinge ab. Tessiner Milizen und Polizei verhinderten das Aussteigen der mit dem Gotthardzug von Luzern angekommenen italienischen Arbeiter, führten den Zug über die Grenze und lieferten die armen Unglücklichen der italienischen Soldateska aus. Es klingt dies geradezu unglaublich und man könnte glauben, es handle sich um die preußisch-russische, statt um die schweizerisch-italienische Grenze. Die auf Schweizer Gebiet geflüchteten italienischen Sozialisten verurtheilen diese ganze Bewegung ihrer Landsleute in der Schweiz und haben vorige Woche noch energisch gewarnt und abgewehrt, aber die Leute waren offenbar keiner ruhigen Erwägung mehr zugänglich. Die italienischen Flüchtlinge selbst verhalten sich nach den vorliegenden Nachrichten absolut ruhig und werden sie wohl von den schweizer Behörden im Genusse des Asylrechts nicht gestört werden, dagegen steht den verhafteten Italienern, die sich bisher schon in der Schweiz aufhielten, sehr wahrscheinlich die Ausweisung bevor. Im Tessiner Kantonsrath hat der Führer der Klerikal-Konservativen, der schneidige Politiker Respini, über die Maßnahmen interpellirt, welche im Interesse der Ruhe und Ordnung getroffen worden und noch erfolgen werden. Er betonte dabei die Wahrung der Ehre und der Rechte des Kantons und des Bundes als freie und unabhängige Staaten. —

Im britischen Oberhaus kam es am Dienstag zur Besprechung der ostasiatischen Frage sowie der allgemeinen Auslandspolitik. Kimberley hatte eine Anfrage wegen der Besetzung von Weihaiwei angekündigt. Aber seine Rede umfaßte einen viel weiteren Kreis von Fragen. Er tadelte die ostasiatische Politik der Regierung bei Beendigung des japanisch-chinesischen Krieges. Damals hätte man die russischen Absichten auf die Mandschurei voraussehen können und hätte Vorsorge dagegen treffen müssen. Die jetzige Besetzung von Weihaiwei sei werthlos. Kimberley ging dann auf die Birminghamer Rede Chamberlain's ein und verlangt Aufklärung über die Andeutungen derselben über eine Allianz mit den Vereinigten Staaten und einer europäischen Macht.

Lord Salisbury wich einer klaren Aussprache über Chamberlain's Rede aus, deren genauen Text er nicht in Händen habe. Er verweilte nur bei der Haltung der vorigen Regierung beim Ende des Krieges zwischen China und Japan. Er tadelte diese Haltung und drückte zugleich Japan seine Sympathien aus. Damals hätte man nicht dulden dürfen, daß Japan die Halbinsel Liaotung verlassen mußte, ohne daß alle betheiligten Staaten sich verpflichtet hätten, China völlig unversehrt zu erhalten. Salisbury wandte sich ferner zu der Frage, welche Bedeutung die Besetzung von Weihaiwei habe und führte aus:

China's außerordentlich große Bevölkerung sei in einem Gefühle einig, nämlich in dem Hasse gegen fremde Herrschaft. China fehle es an Muth und einer der Vertheidigungsgründe für die Besetzung Weihaiwei's sei, daß sie China gegen Verzweiflung stärken und ihm den Muth geben soll, seinen Feinden Widerstand zu leisten, wenn die Gelegenheit sich bietet. Die Gefahr, so führte Salisbury weiter aus, als wir die Besetzung Port Arthur's ohne entsprechende Besetzung von unserer Seite zuließen, lag darin, daß große Bevölkerungsschichten China's verzweifeln und zu dem Glauben gelangen konnten, daß ihre Beherrschung durch eine Macht ihr Geschick sei, dem sie nicht entgehen könnten. Unsere Sache war es, ihnen zu sagen, daß dieses Geschick, so weit wir es verhindern könnten, nicht über sie kommen würde. Ich bin der Ansicht, daß Weihaiwei von großem strategischem Werthe ist, noch wichtiger aber ist die Wirkung unserer Politik auf die Meinung des Ostens; das wichtigste ist, daß nicht nur China, sondern auch Korea und Japan nicht glauben, daß wir das Spiel um die Nachbarschaft von Port Arthur aufgegeben hätten. Unsere Stellung ist einfach die: wir wünschen nicht eine Zerstückelung China's in irgend welchem Grade beginnen zu sehen, wir wollen zu einer solchen Zerstückelung nicht ermuthigen, und vor allem wollen wir nicht, daß die Chinesen und andere Nationen glauben, England beabsichtige sich Landgebiet anzueignen und wolle sich an der Beute betheiligen. Die Pachtung von Weihaiwei war in erster Linie eine politische Maßregel, um das Vorgehen der anderen Mächte auszugleichen und zu kompensiren. Einen Vorzug bietet Weihaiwai als Flottenstation und als Operationsbasis inmitten einer Gegend, die sehr schnell von großer Wichtigkeit werden wird und in welcher der Handel im Aufblühen begriffen ist.

Weiterhin betonte Salisbury, daß die Regierung nur das Aufblühen des Handels in China befördern wolle und zu diesem Zweck innere Reformen des chinesischen Reiches befürworte. Sie wolle dabei mit allen anderen Mächten die weitestgehende Freundschaft pflegen.

Die Reden Chamberlain's und Salisbury's gehen weit auseinander. Chamberlain wirft mit großen, fast phantastischen Plänen um sich, redet von Dingen, die mindestens sehr verfrüht sind, von einem anglo-amerikanischen Bündniß, von einer Allianz mit einer europäischen Macht, von einer engeren Vereinigung Englands mit seinen Kolonien u. s. f. Salisbury läßt sich auf alle diese Hoffnungen und kühnen Kombinationen nicht ein. Die großen Schwierigkeiten, in welche England infolge des Machtzuwachses anderer Staaten gerathen ist, veranlassen den Premier zu einer noch ganz besonders vorsichtigen Haltung, während der heißsporne Kolonialsekretär durch ungeduldiges Draufgehen die Hindernisse, die sich auftürmen, überwältigen zu können vermeint. —

Deutsches Reich.

Eine beißende Kritik der gesetzgeberischen Heuchelei im Land der Gottesfurcht und frommen Sitte, wie sie in der Privatdozenten-Vorlage, der bekannten lex Arons, zu tage getreten ist, bringt die neueste Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung". Dieses ernste Fachblatt, dem Scherz und Satire vollkommen fern liegt, das vielmehr jeden Gesetzentwurf mit der größten Trockenheit und Sachlichkeit bespricht, schreibt ohne jeden weiteren Kommentar: In Preußen ist das neue Privatdozenten-Gesetz vom Abgeordnetenhause genehmigt. Da dasselbe nach der Versicherung der maßgebenden Personen lediglich den Zweck hatte, die Stellung der Privatdozenten zu sichern, so dürfte die Stellung des Privatdozenten Dr. Arons nunmehr gesichert erscheinen. —

Patentanwalt-Gesetz. Dem nächsten Reichstage dürfte, wie die „Berl. Pol. Nachr." melden, ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die Stellung der Patentanwälte einer allgemeinen Regelung unterziehen soll. —

Einen lichten Augenblick in puncto der „Kolonialpolitik" hat die „Kreuz-Zeitung". Angesichts der bedenklichen Wolken, die sich im ostasiatischen Wetterwinkel zusammenziehen, findet das Junkerorgan: die Dinge in Kiautschou lagen „leider nicht so", daß „erfreuliche Resultate" zu erwarten seien. „In absehbarer Zeit sei nichts großes zu erreichen." Nun, in absehbarer Zeit wird für unsere Kolonialsimpel von Ki-autschou nichts übrig sein als die mittlere Silbe. —

Der Bund der mittleren und kleinen Brauereien der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft ersucht uns um die Aufnahme nachstehender Erklärung gegen die Firma Fahlberg, List u. Komp. in Sachen der Agitation gegen den Antrag Paasche, betreffend Saccharin-Verbot:

Wir erklären, daß der Vorstand des Bundes in keinerlei Verhandlungen mit obengenannter Firma getreten ist, daß vielmehr ein Brief vom 14. April cr., mit dem genannte Firma die von ihr verbreitete Petition an den Vorsitzenden des Bundes mit der Bitte um Unterstützung sandte, nicht einmal beantwortet wurde.

Insonderheit ist auch der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Bundes, Herr Brauereibesitzer H. Fricke-Alfeld a. L. nicht berechtigt gewesen, in irgendwelche Verhandlungen für den Bund mit genannter Firma einzutreten.

Herr Fricke selbst hebt dies in einem vom 27. April cr. datirten Brief mit folgenden Worten hervor:

„Vor allem sage ich hier nochmal, daß ich nicht als Vorstand des Bundes nach Magdeburg gereist bin, auch garnicht daran gedacht habe, daß diese Reise irgend welche Beziehungen zum Bunde hervorrufen würde."

Herr Fricke hat auch bald, nachdem der Versuch gemacht wurde, den Bund mit seinen rein persönlichen Verhandlungen zu identifiziren, von selbst seinen Austritt aus dem Vorstande des Bundes erklärt." —

Frankfurt a. M., 18. Mai. Heute, als am 50. Gedenktage der Eröffnung des Frankfurter Parlaments, wurden im Kaisersaale des Römer die ehemaligen Mitglieder der Nationalversammlung: Ministerialrath a. D. Dr. Wilhelm Jordan-Frankfurt a. M., Statthalterei-Rath a. D. v. Mayfeld-Schwanenstadt (Oesterreich), D. G. Mosing-Wien, Professor J. Sepp-München und Landgerichtspräsident Schorn-Bonn, von dem Magistrat der Stadt Frankfurt feierlich begrüßt. Bei der Festlichkeit waren der Magistrat, die Stadtverordneten und zahlreiche geladene Gäste anwesend. Oberbürgermeister Adickes begrüßte die Theilnehmer an dem Feste in längerer Rede und brachte den Willkommtrunk aus silbernem Pokale dar, worauf Professor Sepp in längerer Erwiderung den Dank der Gefeierten abstattete. Heute Abend findet ein Festkommers statt. Viele Gebäude in der Stadt tragen Flaggenschmuck. —

Offenbach a. M., 18. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts".) Infolge des sozialdemokratischen Antrages ist der städtische Oktroi auf Mehl und Brot bis Ende August suspendirt worden.

Drei Aerzte wurden zur Beaufsichtigung der Schulen in hygienischer Beziehung angestellt; vom nächsten Neujahr soll diese Zahl auf fünf erhöht werden.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Der Wirth Reich aus Lassek wurde wegen Kaiserbeleidigung von der Posener Strafkammer zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Majestätsbeleidigung hat in Hannover der Monteur K. seine frühere Braut, die Köchin H. [illegible] Anzeige gebracht. Die letztere hatte das bisherige Verhältniß gelöst. Schade, daß der Name des „patriotischen" Monteurs nicht voll ausgeschrieben ist, der Mann verdiente öffentlich in der antisemitischen Presse verherrlicht zu werden. —

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 17. Mai. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation verhandelte heute das Extraordinarium des Heeres. Reichs-Kriegsminister v. Krieghammer erklärte auf eine Anfrage, von einer Neubewaffnung der Artillerie könne derzeit nicht gesprochen werden. Die auf ein vervollkommnetes Feldgeschütz abzielenden Versuche werden fortgesetzt. Für jetzt seien die adaptirten Feldgeschütze vollkommen ausreichend. Der Ausschuß nahm sodann das außerordentliche Heereserforderniß mit Ausschluß der Nachtragskredite an. —

Budapest, 18. Mai. („Berl. Tagebl.") Die ungarische Delegation nahm eine Resolution an, welche sich gegen die Vermehrung der Flotte über den nothwendigen Küstenschutz hinaus ausspricht. Man glaubt, daß Admiral Spaun die Resolution als ein Mißtrauensvotum auffassen und demissioniren werde. —

Graz, 17. Mai. Studenten und Arbeiter hinderten bei einem heute veranstalteten Wohlthätigkeits-Konzerte die Kapelle des hier liegenden bosnischen Regiments am Spielen und bewarfen sowohl die einschreitende Polizei, als die den Platz verlassenden Musiker mit Steinen. Die Ruhe wurde alsbald wieder hergestellt. Bei den Demonstrationen gegen Badeni haben die bosnischen Soldaten in brutaler Weise eingegriffen. Dies der Grund der Animosität der dortigen Bevölkerung gegen die neuen Brüder. —

Schweiz.

Zürich, 16. Mai. (Eig. Ber.) Für die Züricher Genossen war der gestrige Sonntag wieder ein recht guter Wahltag. In Außersihl wurde Schriftsetzer Sutter mit 2258 gegen 1625 Stimmen der beiden bürgerlichen Kandidaten in den Großen Stadtrath gewählt, so daß nunmehr die sozialdemokratische Fraktion 22 Mitglieder zählt. In die Kreis-Schulbehörden wurden die bisherigen Sozialdemokraten wiedergewählt, außerdem drei neue Sitze erobert und endlich zwei Vertreter, Bommeli und Seidel, in die Zentral-Schulpflege gewählt, in der wir bisher keinen Vertreter hatten. —

Frankreich.

Paris, 15. Mai. (Eig. Ber.) Statistisches und anderes aus der Hauptwahl. Zu den bereits mitgetheilten summarischen Stimmenzahlen der Sozialisten ist folgendes nachzutragen. In den 46 Wahlkreisen von Paris und Umgebung wurden 210 638 sozialistische Stimmen gezählt bei einer Gesammtzahl von 561 079 abgegebenen Stimmen, macht 37½ pCt. sozialistischer Stimmen. In der Provinz fielen auf 320—350 sozialistische Kandidaten 730 049 Stimmen. Unsere gesammte Stimmenzahl beträgt demnach 940 687 und mit den bisher noch ausstehenden Zahlen aus mehreren Provinz-Wahlkreisen und aus drei kolonialen Kreisen würde sich die sozialistische Stimmenzahl auf nahezu eine Million stellen.

Ein genauer Vergleich mit 1893 läßt sich vorläufig noch nicht aufstellen, da die damaligen sozialistischen Statistiken auch halbsozialistische Stimmen mitzählten. Jedenfalls aber ist nach Abzug dieser Stimmen vom Ergebniß der 1893er Wahl eine ungefähre Verdoppelung der rein sozialistischen Stimmen zu konstatiren.

Von den einzelnen Organisationen hat Guesde's Arbeiterpartei die meisten Stimmen erhalten. Auf ihre Kandidaten fielen in 109 Wahlkreisen rund 350 000 Stimmen gegen 247 742 im Jahre 1893 (in 96 Wahlkreisen) und gegen 52 772 Stimmen im Jahre 1889.

Die allemanistische sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei hat dagegen einen Stimmenrückgang aufzuweisen. Sie hat auf 22 Kandidaten, davon 15 in Paris nebst Lammeile, 42 006 Stimmen vereinigt gegen 72 241 Stimmen im Jahre 1893.

Die Blanquisten (Vaillant's Revolutionäres Zentralkomitee), welche 1893 auf fünf gewählte Kandidaten 29 859 Stimmen vereinigten, worunter freilich vier Stichwahl-Ergebnisse, erhielten diesmal in den gleichen fünf Wahlkreisen (vier im Seine-Departement und einer im Cher-Departement) 32 278 Stimmen. Dazu wären noch einige Tausend in anderen Wahlkreisen abgegebene blanquistische Stimmen hinzuzurechnen.

Man sieht, die größere Hälfte der sozialistischen Stimmen fiel auf Kandidaten, welche keiner der drei organisirten Richtungen angehören (die Organisation der Possibilisten (Broussisten) existirt nur dem Namen nach). Das wäre ein Grund mehr für die französischen Sozialisten, dem bisherigen chaotischen und zum größten Theile unorganisirten Zustand der sozialistischen Kräfte ein Ende zu setzen. Unter den „unabhängigen", d. h. keiner der erwähnten Organisationen angehörenden Sozialisten sind so hervorragende Namen zu nennen, wie Deville, Jaurès, Millerand, Rouanet (seit März 1898 Chefredakteur der „Revue Socialiste"), Viviani.

Daß Deville im vierten Pariser Bezirk, der infolge der letzten Volkszählung einen seiner zwei Abgeordneten verloren hat, mit 4740 gegen 5130 Stimmen auf den gleichfalls bisherigen Abg. Chassaing, der ein halber Sozialist ist, aus der Stichwahl ausschied, ist eine der zahlreichen Folgen der organisatorischen Verfahrenheit des französischen Sozialismus. Dieselbe Verfahrenheit hat im gleichen Bezirke das Unglaubliche möglich gemacht, daß ein notorischer klerikaler Reaktionär unter der Maske eines „progressistischen Sozialisten" 5637 Stimmen erhielt. Daher mußte sich Deville zu Chassaing's Gunsten zurückziehen.

Unter den 16 in der Hauptwahl gewonnenen sozialistischen Mandaten sind 11 alte (7 in Paris und 4 in der Provinz) und 5 neue Sitze (nicht, wie zuerst gemeldet, 4), letztere sämmtlich in der Provinz: Dufour (Indre-Depart.), Lassalle (Sedan-Ardennes), Fournière, Gemeinderath von Paris und talentvoller Schriftsteller (Guise, wo das bekannte Phalanstère sich befindet; die praktischen Jünger Ch. Fourier's halfen unseren Kandidaten in der Wahlkampagne tüchtig mit), Palix (Rhône) und Théron (Aude). Bemerkenswerth ist, daß von den fünf neugewonnenen Mandaten nur einer den Radikalen, während vier den Regierungsrepublikanern abgenommen wurden.

Jaurès hat endgiltig den sofortigen Wiedereintritt ins Parlament abgelehnt. Es ist aber fraglich, ob man diesen Entschluß in jeder Beziehung bedauern muß. Selbst von den berechtigten persönlichen Gründen der Ablehnung abgesehen, ist bestimmt zu erwarten, daß Jaurès' Thätigkeit außerhalb der Kammer nicht minder ersprießlich sein wird. Und vielleicht gewinnt er so mehr Einfluß auf die sozialistische Kammerfraktion, was der Gesammtbewegung nur zum Nutzen gereichen würde. Eine vernehmliche Kritik der oppor-

tunistischen Haltung der Fraktion in den letzten Monaten klingt aus Jaurès' Ablehnungsschreiben heraus: „Niemals hat die sozialistische Partei mehr des Festhaltens an ihrem gesammten Ideal bedurft . . . Möge die sozialistische Partei recht hoch ihre Idee, ihre Lichtfackel halten. Möge sie, erhaben über jeden Kompromiß, eine große Partei der Wahrheit sein, dann wird in ihr das menschliche Gewissen eine Zuflucht finden, wie die menschliche Arbeit ihr Heil. . ."

Guesde hat ebenfalls die zwei ihm in Lille angebotenen sicheren Stichwahlbezirke abgelehnt. Er wird zunächst das Resultat der kommenden Wahlprüfungs-Debatte über seinen Wahlkreis von Roubaix abwarten. Er ist nämlich in der Lage, dokumentarisch die Bestechungs- und Vergewaltigungs-Unthaten des Textilfabrikanten Motte nachweisen zu lassen.

Die Stichwahlen, von denen das entscheidende Resultat der Wahlen abhängt, kündigen sich als sehr günstig an. In einer Reihe von Wahlkreisen haben bereits nicht nur verschiedene sozialistische Kandidaten sich auf einen Vertreter geeinigt, sondern auch Radikale haben sich zu gunsten von Sozialisten zurückgezogen und umgekehrt. Höchst bezeichnend ist ferner, daß in mehreren Fällen Bourgeois-republikaner sich zu gunsten von Radikalen zurückgezogen haben, um die Niederlage des klerikal-monarchistischen Regierungskandidaten herbeizuführen. Demgegenüber dürften die verzweifelten Rufe des „Figaro" und „Gaulois" an die klerikal-monarchistischen Wähler, in Masse für die Geldsacksrepublikaner zu stimmen, nicht viel ausrichten. —

England.

Die Tretmühle soll endlich in den Gefängnissen abgeschafft und an ihrer Stelle nützliche Arbeit für die Gefangenen eingeführt werden. Der Minister des Innern beabsichtigt auch noch weitere Reformen durchzuführen. Bisher mußten die Sträflinge die ersten 28 Tage ohne Matratze auf Brettern schlafen. Das soll abgeändert werden. Auch soll unschuldiges Gespräch unter den Sträflingen hinfort nicht mehr gänzlich verboten sein. —

Norwegen.

Christiania, 17. Mai. Die Regierung schlägt vor, für außerordentliche Vertheidigungszwecke 16 Millionen Kronen zu bewilligen, davon 9½ Millionen zum Bau zweier Panzerschiffe. Für dieses Jahr werden 9 200 000 Kronen gefordert. —

Serbien.

Belgrad, 18. Mai. Der wegen Majestätsbeleidigung angeklagte Führer der Radikalen Pasitsch wurde heute vom Gerichtshofe freigesprochen.

Das Gericht hat sich also doch nicht zu den Niederträchtigkeiten Milan's und seiner Kumpane mißbrauchen lassen. Das Gerichtsurtheil, das den Führer der Radikalen treffen sollte, hat nun eine Niederlage des serbischen Usurpators herbeigeführt. —

Partei-Nachrichten.

Aus Solingen liegt uns ein Wahlflugblatt vor, welches die Kandidatur Schumacher's aufstellt und ausdrücklich erklärt, daß dies mit Genehmigung Schumacher's geschehe. Vorläufig bezweifeln wir dies noch. Sollte sich die Angabe als richtig erweisen, so könnte Schumacher selbstverständlich nicht als Parteikandidat gelten und er käme in eine ähnliche Stellung wie 1881 Rittinghausen. Parteikandidat für den Kreis Solingen ist Genosse Scheidemann.

Genosse Bebel ersucht uns mitzutheilen, daß er keine Einladung zu Wahlversammlungen mehr annehmen kann; er ist bis zum 15. Juni in Anspruch genommen.

Aus Dortmund berichtet die von unseren Genossen herausgegebene „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung" folgenden Vorfall. Der Kandidat der Nationalliberalen und des Bundes der Landwirthe, Bergwerksdirektor Hilbck, sandte an Lütgenau ein ihm zugegangenes anonymes Schreiben, dessen Verfasser Lütgenau bezichtigt, zum Nachtheil der Zeitung eine Geldsumme „unterschlagen" zu haben. Lütgenau habe die „Unterschlagung" bereits „eingestanden". Herr Hilbck solle nur dafür sorgen, daß Lütgenau noch vor der Wahl die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen würden, dann seien die bei der Wahl auf Lütgenau fallenden Stimmen ungiltig und Herr Hilbck werde infolge dessen mit dem Zentrumskandidaten Lensing in Stichwahl kommen und über diesen mit Hilfe der Stimmen der Freisinnigen Volkspartei siegen, deren Kandidat der Fabrikbesitzer Jucho ist.

Der verleumderische Wicht, der diesen Brief geschrieben hat, gab noch an, er könne seinen Namen nicht nennen, weil er von der Sozialdemokratie wirthschaftlich abhängig sei; wenn aber die Sache glücke, so werde er sich Herrn Hilbck noch vorstellen. Dieser sandte den Brief aber loyalerweise Lütgenau zu, damit, wie er schrieb, dieser versuche, den „feigen Denunzianten" zu ermitteln, und Lütgenau schickte den Brief sammt dem Vermerk des Herrn Hilbck sofort an die Staatsanwaltschaft mit dem Ersuchen, den Schreiber zu ermitteln. Da dies aber sehr schwer fallen wird, zumal der Brief weder Orts- noch Zeitangabe enthält — das Kouvert hat Herr Hilbck nicht mitgeschickt — so hat Lütgenau die Staatsanwaltschaft weiter ersucht, event. gegen ihn selbst eine Untersuchung einzuleiten.

Polizeiliches, Gerichtliches 2c.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision gegen das Erkenntniß des Kieler Landgerichts, das den verantwortlichen Redakteur der „Schleswig-Holsteinschen Volkszeitung", A. Lütgens, wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten in Schleswig zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt hat.

— In Stettin waren bei der Flugblattvertheilung am letzten Sonntag fünf Parteigenossen polizeilich sistirt worden. In der Versammlung des Wahlvereins wurde dies von einem Redner mit dem Bemerken gerügt, daß die Polizei zu der Sistirung nicht berechtigt gewesen sei, da während der Wahl die Verbreitung von Flugblättern überall gestattet wäre. Der überwachende Beamte verlangte hierauf vom Vorsitzenden der Versammlung, Genossen Storch, er solle dem Redner das Wort entziehen und über die Angelegenheit nicht weiter verhandeln lassen. Dieser lehnte das ab, worauf der Beamte die Versammlung auflöste. Das Gesetz giebt der Polizei aber keineswegs das Recht, aus solchem Grunde eine Versammlung aufzulösen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zur Kenntniß der Maurer Berlins und der Provinz Brandenburg! Der Streik der Sonnenburger Kollegen ist vorläufig beendet, bei zwei Meistern ist der Zehnstundentag und 25 Pf. Stundenlohn erreicht, bei zwei Meistern noch nicht, jedoch sind sämmtliche Streikenden abgereist und wird zur gelegenen Zeit bei den letzteren Arbeitgebern wieder der Streik aufgenommen werden. — In Lübbenau sind die Forderungen: 10stündige Arbeitszeit, 30 Pf. Lohn, Einrichtung von Buden und Aborten, Aushängung der Unfallverhütungs-Vorschriften u. s. w. nach 11tägigem Streik bewilligt. — In Heegermühle befinden sich noch 16 Mann im Streik. — In Brandenburg sind sämmtliche Maurer ausgesperrt. — In Spandau haben die Kollegen beim Unternehmer Hülsebeck die Arbeit niedergelegt; sie fordern 50 Pf. Stundenlohn, Diesen Lohn erhalten in Spandau bereits zwei Drittel sämmtlicher Kollegen. — In Landsberg a. W. haben am 16. d. Mts. von 220 am Ort beschäftigten Maurern (inkl. Polieren) 215 die Arbeit niedergelegt. Sie fordern 35 Pf. Stundenlohn. Die Arbeitgeber von Landsberg a. W. und Brandenburg sind bemüht, in Berlin Arbeitswillige nach genannten Orten anzuwerben und soll besonders der Arbeitsnachweis des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister in Berlin als Vermittelungsbureau in Anspruch genommen werden. — Wir machen es unseren Kollegen zur besonderen Pflicht, nach all den obigen Orten den Zuzug zu verhindern, und besonders den Berliner Kollegen legen wir es ans Herz, ihren Brüdern in der Provinz den Kampf dadurch zu erleichtern, daß jeder in seinem Bekanntenkreis davor warnt, sich nach diesen Orten anwerben zu lassen. Die Agitationskommission der Provinz Brandenburg. Im Auftrage: H. Silberschmidt, Berlin W., Frankenstr. 83.

An die Töpfer Berlins und der Umgegend!

Kollegen! Dem mir seinerzeit gegebenen Auftrag, behufs Einführung unseres neu ausgearbeiteten Lohntarifs mit der Meisterschaft in Unterhandlung zu treten, bin ich nachgekommen. Die Meisterschaft steht nicht mehr wie früher allen Ansprüchen der Gesellen schroff ablehnend gegenüber. Sie erkennt zwar den von uns reformirten Tarif nicht rückhaltlos an, sagt aber andererseits ihre Unterstützung zu, falls gegen die Unternehmer vorgegangen wird, welche unter dem im Jahre 1896 von der Innung geschaffenen Tarif bezahlen. Mit diesem Zugeständniß können wir uns keineswegs so ohne weiteres einverstanden erklären. Auch dieser Innungstarif genügt nicht, um den Ausfall an Arbeitslohne, den wir während der langen Arbeitslosigkeit zu verzeichnen haben, auch nur annähernd zu decken. Es ist deshalb unmöglich, von unserer Tarifvorlage Abstand zu nehmen. Zu einem Vorgehen nach dieser Richtung werden wir uns die Zeit selbst wählen. Um aber jederzeit hierzu gerüstet zu sein, ist es nothwendig, zur Organisation zu halten; nur durch diese wird der Erfolg gesichert. Wohl kann das Resultat, welches im letztverflossenen Jahre auf diesem Gebiete erreicht wurde, als zufriedenstellend angesehen werden; aber mehr zu leisten, sind wir doch noch im stande.

Gegenwärtig stehen wir mitten im Wahlkampf, und es darf angenommen werden, daß auch unsere Kollegen in diesen Kampf energisch eingreifen, zumal durch eine volksfeindliche Majorität des Reichstages das Koalitionsrecht in Gefahr schwebt. So ist denn der Ruf für uns nie zeitgemäßer gewesen als heute: Organisirt Euch politisch und gewerkschaftlich! Hinein in die Wahlvereine, hinein in den Verband!

Die arbeitslosen Kollegen wollen ihre Rechte in der Organisation wahrnehmen, indem sie sich allwöchentlich des Sonnabends in der Hauptzahlstelle Rosenthalerstr. 57 bei Schiller zur Kontrolle melden. Arbeitslose Kollegen haben weder Verbandsbeiträge zu entrichten noch Streikmarken zu entnehmen.

Hugo David, Vertrauensmann.

Metallarbeiter! Die Vertrauensleute werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Mai-Marken bis spätestens 1. Juni abgerechnet werden müssen. Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter. Otto Räther, N., Anklamerstraße 44.

Deutsches Reich.

Auf der Karlssegengrube in Brzezinka bei Myslowitz ist ein Streik ausgebrochen, zu dem angeblich die Arbeiter schon am Ende voriger Woche „durch Plakate" (?) aufgefordert worden sind. Die Hauer betheiligten sich nicht an der Arbeitseinstellung; die streikenden Schlepper nahmen die Arbeit wieder auf, da ihre Forderung in betreff der Ausfahrt „wohlwollend erwogen" werden soll. Nur die Arbeiterinnen bestanden auf dem Streik, da ihre Forderung nach Lohnerhöhung abgeschlagen wurde. Nach der Entlassung der „Rädelsführerinnen" arbeiteten auch sie wieder.

Lohnbewegungen der Bauhandwerker. In Magdeburg wurden bei einer Haussuchung in der Wohnung des Kassirers der Bauarbeiter 150 Mailmarken beschlagnahmt. Ferner wurden einem Bauarbeiter 3,10 M., die er auf einer Sammelliste vereinnahmt hatte, abgenommen.

In Nordhausen haben die Maurer beschlossen, den Kampf fortzusetzen, und wird jetzt sehr entschieden darauf gedrungen, daß die Ausständigen abreisen, was auch zum größten Theil schon geschehen ist.

Die Mittheilung bürgerlicher Blätter, der Streik der Zimmerer in Stuttgart sei beendet, ist unrichtig.

Nachdem der Münchener Tischlerstreik beendet ist, wollen nunmehr die Zimmerer von ihren Arbeitgebern die neunstündige Arbeitszeit verlangen.

Der Streik der Schiffbauer in Breslau ist zu ungunsten der Ausständigen beendet.

Die Tischler in Stralsund stehen im Lohnkampf. 10 Unternehmer haben die Forderungen bewilligt. Etwa 35 Gesellen befinden sich im Ausstand, ebenso viele arbeiten unter den neuen Bedingungen.

Grober Unfug. In Rostock sollten einige Tischlergesellen dadurch groben Unfug begangen haben, weil sie einem ihrer Kollegen auf der Straße zuredeten, in einer Werkstatt, wo gestreikt wurde, nicht weiterzuarbeiten. Das Gericht erkannte auf Freisprechung; ferner daß den Angeklagten die nothwendigen Auslagen aus der Staatskasse zu ersetzen seien. Dieser Ersatz geschieht namentlich deshalb, weil die den Angeklagten zur Last gelegte That nicht strafbar sei, selbst wenn sie erwiesen wäre.

Die Tischler in Pößneck befinden sich im Ausstand. Sie beanspruchen zehnstündige Arbeitszeit und 15 pCt. Lohnerhöhung.

Zum Tischlerstreik in München. In den Tischlereien wurde am Montag überall die Arbeit aufgenommen. Etwa 200 Gehilfen, die vor der Aussperrung bei Zimmermeistern gearbeitet haben, befinden sich noch im Ausstand. Ein größeres Zimmereigeschäft mit ca. 35 Tischlern hat bereits bewilligt, dort wurde die Arbeit gleichfalls aufgenommen. Mit anderen Zimmermeistern steht die Lohnkommission in Unterhandlung.

Ausland.

In Aich bei Karlsbad, wo bekanntlich die Porzellanarbeiter bereits seit Monaten streiken, ist es dieser Tage zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei gekommen. Diese sind durch die Provokationen der Polizei und der Streikbrecher entstanden, welche letztere unter dem Schutze der Polizei sich jede Ausschreitung gegen die Streikenden, welche strengste Disziplin bewahrten, erlauben durften. Trotz dieser Vorkommnisse ist, der Wiener „Arbeiter-Ztg." zufolge, doch Aussicht vorhanden, daß dieser 30 Wochen währende Streik demnächst zu Ende kommt.

Bevorstehender Generalstreik. Der „Figaro" läßt sich aus Budapest melden, daß man dort den Ausbruch eines allgemeinen Streiks des Personals der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen befürchtet und zwar auf grund eines Gerüchts, daß das Zentralkomitee in Paris einen internationalen Eisenbahn-Arbeiterstreik vorbereite.

Soziales.

In der Konferenz der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen sprach am Dienstag Professor Dr. Albrecht aus Groß-Lichterfelde über die persönliche Gesundheitspflege des Arbeiters. Er empfahl Vermehrung der Arbeiterschutz-Vorschriften des § 120a der Gewerbe-Ordnung, so in Beziehung auf Wasch- und Bade-Einrichtungen in den Fabriken, Arbeitskleidung, Schutz der Augen gegen die Einwirkung der hohen Temperaturen und grellen Lichtes. Weiter verlangte er periodische ärztliche Untersuchung aller in gefährlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und ein Rauchverbot für die gesundheitsgefährlichen Betriebe. Baurath Herzberg aus Berlin hielt dann einen Vortrag über die zweckmäßigste Art der Wasch- und Bade-Einrichtungen für Arbeiter. Er empfahl da, wo die Natur es gestattet, die Anlegung von Flußbädern, und wies im übrigen auf den großen Nutzen der Brausebäder hin, die bei verhältnißmäßig sehr geringen Betriebskosten dem Arbeiter das tägliche Baden ermöglichen. Dr. Wutzdorff vom kaiserlichen Gesundheitsamt sprach ebenfalls zu gunsten der Brausebäder und empfahl eingehende Belehrung der Arbeiter über den gesundheitlichen Werth der Bäder. Weiter erklärte er sich für Fernhaltung des Alkohols aus den gesundheitsgefährlichen Betrieben und rieth der Zentralstelle den Anschluß an den Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Die Fabrikbesitzer Leydendecker-Köln und Dr. Traun-Hamburg bedauerten, daß die Arbeiter selbst den für sie geschaffenen hygienischen Einrichtungen noch vielfach zu wenig Interesse entgegenbrächten. Es müßte oft erst Zwang angewendet werden, um die Arbeiter zum Gebrauch der gesundheitlichen Anstalten zu veranlassen. Nachdem noch einige Herren über die Frage der Bekämpfung des Alkoholismus gesprochen hatten, wurde die Konferenz vom Vorsitzenden Unterstaatssekretär a. D. Herzog geschlossen.

Arbeiter-Risiko. In Lengerich i. W. stürzte das Mauerwerk einer neuen Ringofen-Ziegelei ein und riß drei Maurer in die Tiefe. Sie erlitten sämmtlich tödtliche Verletzungen.

Beim Einfetten der Transmissionsriemen in einer Fabrik in Brunnen in der Schweiz wurde ein junger Italiener von dem Antriebriemen erfaßt und ihm der Kopf zerquetscht.

In der Maschinenbauanstalt von Gadisseur u. Dechiron in Lüttich geriethen zwei Arbeiter zwischen das Fallgewicht und den Ambos eines Dampfhammers; der eine Arbeiter wurde erdrückt, der andere tödtlich verwundet.

Der Krieg.

Der Zusammenstoß der Flotten in Westindien hat noch immer nicht stattgefunden. Um Admiral Cervera zu verleiten, seine Fahrt nach Kuba zu beschleunigen, hat Kommodore Watson Befehl erhalten, die Küstenbefestigungen zu zerstören, wo immer es nur ausführbar ist.

Eine Depesche der „Evening World" meldet aus St. Lucia, daß ein großes fremdes Kriegsschiff an der Westküste und andere Schiffe nördlich von der Insel gesehen worden seien. Man glaubt, daß es spanische Kriegsschiffe waren, welche auf der Suche nach dem amerikanischen Schlachtschiff „Oregon" begriffen sind.

Es giebt so zahlreiche Orte und Inseln mit dem Namen Santa Lucia, daß diese Depesche ohne nähere Angabe wenig Werth hat. Es ist wohl die südlich von Martinique liegende kleine englische Insel Santa Lucia gemeint. Ueber den Standort der beiden Flotten liegen nur einander widersprechende und unkontrollirbare Nachrichten vor.

Der militärische Kommandant der Tortuga-Insel, nördlich von Port de Paix (Haiti) gelegen, traf gestern hier ein und berichtet, daß während des ganzen Sonntags eine andauernde Kanonade östlich von Tortuga gehört wurde. Man vermuthet, daß ein Gefecht im Gange sei; wegen Nebels sei es aber nicht möglich gewesen, irgend ein Schiff zu unterscheiden.

Dem Londoner „Star" wird aus Havana gekabelt, daß ein Landungsversuch der Amerikaner bei Carbarien auf Kuba zurückgeschlagen wurde.

General Blanco soll gewaltsam alle Waffenfähigen einstellen, darunter viele Kubaner, die bei der ersten Gelegenheit davonlaufen werden. Das Kastell Morro zeigt wieder Leuchtfeuer. Daraus schließt man, daß der spanische Admiral Cevera erwartet wird.

Aus New-Orleans wird telegraphirt: Zahlreiche Einwohner sind nach dem Norden abgereist, da sie befürchten, daß die spanische Flotte einen Angriff auf den hiesigen Hafen ausführen wird.

Von den Philippinen sind in nächster Zeit wieder erheblichere Nachrichten zu gewärtigen. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" meldet aus Manila, die spanischen Behörden seien eifrig bemüht, die Aufständischen zur Treue für Spanien zu bewegen. In der Umgebung von Manila und auch in fast allen Provinzen herrsche Ruhe, nur in zwei Provinzen sei eine aufständische Bewegung ausgebrochen. Der Geschäftsverkehr in Manila sei theilweise wieder aufgenommen und die Läden wieder geöffnet. Dagegen melden die „Times" aus Hongkong: An Bord des amerikanischen Depeschenschiffes „Hugh Mac Culloch" sind heute der Aufständischenführer Aguinaldo und andere Leiter der Aufständischen-Bewegung auf den Philippinen dorthin abgereist. Sie wollen die Eingeborenen zu überreden versuchen, in einigen Tagen einen Angriff auf Manila auszuführen.

Der englische Dampfer „Esmeralda" ist mit 400 Flüchtlingen, meist Chinesen, von Manila in Hongkong angekommen. Der Dampfer bringt die Nachricht, daß die amerikanischen Kreuzer „Concord" und „Boston" nach Iloilo gehen, dessen Kapitulation unmittelbar erwartet werde; auch hoffe man, das mit Kohle beladene amerikanische Schiff „Saranak" dem Feinde wieder abzunehmen. Die Blokade von Manila werde sehr streng durchgeführt; vielen fremden Schiffen werde die Einfahrt in den Hafen verwehrt. Die Aufständischen seien nicht im stande, den Amerikanern Hilfe zu leisten, zur Hälfte stünden sie auch mehr auf Seiten Spaniens. Das Arsenal von Cavite hätten die Amerikaner ganz leer gefunden; der Artillerie-Oberst Miguel habe sich das Leben genommen; als er sah, daß keine Munition vorhanden war. Der Gouverneur von Manila versucht, wie der Dampfer schließlich noch berichtet, mit den Aufständischen eine Versöhnung herbeizuführen und hat bereits die Einsetzung von Verwaltungskörpern der Eingeborenen genehmigt. Die Amerikaner verschieben die Feindseligkeiten zu Lande, bis die Truppensendungen von Amerika eingetroffen sein werden. Wegen einer den britischen Unterthanen in Iloilo auf den Philippinen möglicherweise drohenden Gefahr hat das in Hongkong stationirte Kriegsschiff „Pique" am Sonnabend Befehl erhalten, nach den Philippinen abzugehen.

Aus Washington wird über die Dienstag-Sitzung des Repräsentantenhauses telegraphirt: Hill legt den Bericht des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten vor, welcher die Annexion der Hawaii-Inseln durch die Vereinigten Staaten empfiehlt. Der Bericht hebt in der Besorgniß, die Inseln könnten unter japanische Herrschaft fallen, die Bedeutung einer sofortigen Annexion hervor und schließt, die Annexion stehe in Uebereinstimmung mit der Monroe-Doktrin, welche zwar jeder europäischen Macht verbiete, sich in die Angelegenheiten des amerikanischen Kontinents oder der benachbarten Inseln einzumischen, den Vereinigten Staaten jedoch in dieser Hinsicht keine Beschränkung auferlege.

Die spanische Ministerkrisis ist für den Augenblick gelöst: Das neue Kabinet ist wie folgt gebildet worden: Sagasta, Präsidium, Leon Castillo Auswärtige Angelegenheiten, Groizard Justiz, Correa Krieg, Aunon Marine, Putgcerver Finanzen, Capdebon, Inneres, Gamazo öffentliche Arbeiten und Unterricht, Romero Giron Kolonien. Sagasta wird die Genehmigung der Regentin und die Ernennung des neuen Kabinets einholen, welches heute Abend den Eid leisten wird. Sagasta wird interimistisch das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen.

Somit sind die bisherigen Minister des Aeußeren Gullon, der Marine Bermejo und der Kolonien Morret „ausgeschifft" worden. —

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Kiel, 18. Mai. (W. T. B.) Die dänische Galeasse „Margarethe" kam bei der Ausfahrt aus dem Kaiser Wilhelm-Kanal bei Holtenau in das Schußfeld eines Panzerschiffes, welches Torpedoschießübungen abhielt, und wurde von einem abgeschlossenen Schultorpedo unter Wasser getroffen; um ein Sinken der Galeasse zu verhüten, wurde dieselbe auf Grund gesetzt.

Turin, 18. Mai. (W. T. B.) Der wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten verhaftete Deputirte Nofri (Sozialist) wurde zu einer Gefängnißstrafe von 15 Tagen verurtheilt.

Amsterdam, 18. Mai. (W. T. B.) Nach hier von den Sunda-Inseln eingegangenen Privat-Telegrammen richtete ein Wirbelsturm auf der Insel Timor und in Bima auf der Insel Sunbawa furchtbare Verheerungen an. Hunderte von Menschen sind umgekommen, die Bai von Bima ist mit Leichen und Trümmern angefüllt. Viele Häuser sind völlig zerstört worden.

New-York, 18. Mai. (W. T. B.) Wie der „New-York-Herald" aus Washington meldet, ist das Marinedepartement offiziell davon benachrichtigt worden, daß England in den fernen Weststaaten eine große Menge Kohlen gekauft habe, welche es im Esquimalt-Hafen (Kolumbien) lagere. Die Kohlenpreise seien deshalb gestiegen. Die Verwaltung müsse viel höhere Preise für ihren Bedarf zahlen. Man glaubt, England treffe für den Fall einer Krisis im fernen Osten Vorbereitungen.

Rio de Janeiro, 18. Mai. (W. H.) Das gelbe Fieber tritt hier in diesem Jahre ungewöhnlich bösartig auf. Von Fremden sind nacheinander der chilenische Gesandte, der Kanzler des französischen Konsulats und der italienische Konsul gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Für den Wahlfonds

gingen ferner ein: Schneiderwerkstelle E. Levi, Charlottenstr. 58, 5,—. Reinh. Richter 4,50. Märzkranz 10,—. „Tugendbund" 5,50. Skranewitz 1,—. W. B. 3,—. Von den Arbeitern der Eisengießerei Grauert in Stralau, 2. Rate 21,40. Von den vier Mitgliedern der Gewerkschaft der Buchdrucker im „Vorwärts" 15,—. Werkstatt Hansen, Markgrafenstr. 9, 10,—. Vom Fahrradwerke Stern durch Wartenberg 5,50. „Monopol", Fahrradwerk, Grüner Weg 20,—. Düsseldorf, durch Ast. 3,75. Vom Personal der Druckerei H. S. Hermann, 3. Rate 35,75. Summa 144,40 M.

Bereits quittirt 2057,65 M. Gesammtsumme 2202,05 M.

Mitbürger, Arbeiter, Handwerker!

Seht die Reichstagswähler-Listen nach!

Es ist Pflicht eines jeden Wählers, sich durch Einsicht in die Wählerlisten davon zu überzeugen, daß sein Name in der Liste verzeichnet stehe. Wer bis zum 16. Juni das 25. Lebensjahr vollendet hat, also spätestens am 16. Juni 1873 geboren ist, ist wahlberechtigt, hat aber schon jetzt, wo die Wählerlisten ausliegen, dafür zu sorgen, daß sein Name eingetragen werde. Dies geschieht am besten dadurch, daß man mit einem Legitimationspapier (Steuerquittung, Geburtsschein, Militärschein 2c.) in dem Lokal, wo die Wählerlisten ausliegen, sich davon überzeugt, daß der Name in der Liste steht, und in dem Falle, wo der Name fehlt, von dem dort zu diesem Zweck stationirten Beamten seine Aufnahme in die Wählerliste protokollarisch feststellen läßt.

Kein Parteigenosse darf versäumen, in den Fabriken, Werkstätten 2c. dafür zu sorgen, daß ein jeder dieser unerläßlichen Pflicht nachkomme; wo nur angängig, ist dahin zu wirken, daß die Wählerlisten bis spätestens am 25. d. M. von jedem Wähler gehörig nachgesehen werden. Keine einzige Stimme darf durch Nachlässigkeit im Kampfe gegen die Volksentrechtung verloren gehen. Für solche Wähler jedoch, denen es an Zeit und Gelegenheit fehlt, selber die Listen zu kontrolliren, haben sich in den verschiedenen Wahlkreisen eine Anzahl Parteigenossen bereit erklärt, dieses zu besorgen. Die Namen und Adressen dieser Genossen sind in der Dienstags-Nummer des „Vorwärts" bekannt gegeben worden.

Die Reichstags-Wählerlisten liegen für Berlin vom 18. bis einschließlich 25. Mai, Wochentags 9 bis 3 Uhr, Himmelfahrtstag und Sonntags 12 bis 5 Uhr, Poststr. 16, 2 Tr., aus, und außerdem für den ersten Wahlkreis: Hinter der Garnisonkirche 2;

für den zweiten Wahlkreis, Stadtbezirke 21 bis 30 und 50 bis 73: Tempelhofer Ufer 2, Stadtbezirke 31 bis 49: Steinmetzstraße 79, Stadtbezirke 74 bis 78c und 114 bis 117: Diffenbachstraße 60/61;

für den dritten Wahlkreis: Schmidstr. 38;

für den vierten Wahlkreis, Stadtbezirke 83, 84 und 95 bis 100: Skalitzerstr. 55/56, Stadtbezirke 85, 86, 88—94, 110—113b: Reichenbergerstr. 131/132, für Stadtbezirke 145—159, 162—165, 182—188: Strausbergerstr. 9, für Stadtbezirke 160, 161, 166—181, 189—191: Tilsiterstr. 4/5;

für den fünften Wahlkreis: Gipsstr. 23a;

für den sechsten Wahlkreis: Stadtbezirke 218—226 und 237—250: Schönhauser Allee 166a, Stadtbezirke 227—236, 251—258: Demminerstr. 27, Stadtbezirke 259—278: Ackerstr. 67, Stadtbezirke 285—287, 298—304 und Theil von 282: Thurmstr. 86, Stadtbezirke 288—297: Thurmstr. 75, Stadtbezirke 305—326b: Pankstr. 8;

in Charlottenburg liegen die Listen in der angegebenen Zeit für den Stadtkreis im Statistischen Amt, Berlinerstr. 77, 1 Tr., von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr, jedoch am Himmelfahrtstage, den 19. d. M., und am Sonntag, den 22. d. M., nur von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, zu jedermanns Einsicht aus;

in Rixdorf vom 18. Mai bis 26. Mai im Amtsgebäude, Berlinerstraße 62, 1 Tr., Zimmer 58 (Sitzungssaal), von morgens 9 Uhr bis 9 Uhr abends und am Sonntag, den 22. Mai von früh 9 Uhr bis 1 Uhr mittags;

In den weiteren, bisher nicht bekannt gegebenen Vororten liegen die Wählerlisten zur Reichstagswahl wie folgt aus: Adlershof im Gemeindebureau. Auskunft ertheilt Genosse G. Tempel, Kronprinzenstraße 6. Friedrichsberg im Gemeindebureau, Dorfstraße 40 von 8—3, heute und Sonntag von 9—12 Uhr. Zur Einsichtnahme für andere sind bereit die Genossen Bernhard Lange, Wartenbergstr. 67. Bernhard Weißfluck, Wartenbergstr. 68. Anton Kopp, Friedrich Karlstraße 4. Emil Heinecke, Friedrich Karlstr. 11. Stralau im Amtsbureau. Zur Einsichtnahme sind bereit G. Mütze, Restauration, Markgrafendamm. W. Buck, Dorfstr. 5. E. Girlig, Gasthof zur Fischerhütte, Dorfstr. 17. C. Seitz, Dorfstraße 46a. — Groß-Lichterfelde im Rathhause von 11 bis 5 Uhr. Zur Einsichtnahme sind bereit: Auf der Anhalter Seite H. Plättrich, Ferdinandstr. 29. K. Wenzel, Lankwitzerstr. 6. Für den sogen. Villenbezirk: Borheimer, Siemensstr. 31. Potsdamer Seite: O. Pagel, Chausseestr. 104. Für Lankwitz: Th. Labjuhn, Marienstraße. — Tegel im Gemeindebureau. Zur Einsichtnahme ist Gastwirth Kentner, Spandauerstr. 15, bereit. — Tempelhof im Amtsbureau, Dorfstr. 17, von 8—3, heute und Sonntag von 8—9 Uhr. Zur Einsichtnahme ist bereit: J. Jeziorski, Dorfstr. 48, II l. H. Kersten, Dorfstr. 44, III. Otto Vollmar, Berlinerstr. 102. H. Lamms, Berlinerstr. 36, v. II l. M. Müller, Berlinerstr. 41, pt. l. A. Thiel, Friedrich Wilhelmstr. 17. Legitimation sehr erwünscht. — Marienborf im Gemeindebureau in den Dienststunden, auch heute und Sonntag für Verhinderte liegen bei Ebel und Schramm Listen aus.

Lokales.

Dritter Wahlkreis. Heute (Himmelfahrt) Familien-Ausflug nach Johannisthal, Fr. Rau's Park-Restaurant. Rege Betheiligung erwartet Der Vorstand des Wahlvereins.

Die Aufstellung von Gasautomaten wird nun doch in Berlin stattfinden. Die englische Gasgesellschaft hat bereits mit der Abgabe von Gas — wie in dem Hausbesitzer-Verein „Westen" mitgetheilt wurde — begonnen und liefert für 10 Pfennige 600 Liter Gas. Wenn in einem in dem Röhrenleitungsgebiet der Gas-Gesellschaft liegenden Gebäude mehrere Abnehmer sich finden, so läßt die Gesellschaft die erforderlichen Leitungseinrichtungen unentgeltlich herstellen. Für die Entschließung der Gesellschaft sind die großartigen Erfolge maßgebend gewesen, welche in Brüssel mit den Gasautomaten erzielt wurden; dort sind 40 000 in Thätigkeit; sie sind dort auch von den Mitgliedern unserer städtischen Beleuchtungs-Deputation auf deren Informationsreise gesehen, aber nicht für empfehlenswerth gehalten worden. Will die städtische Gasverwaltung immer noch zögern?

Fahrrad-Ordnung. Der Minister des Innern hat nunmehr den Entwurf einer Fahrrad-Ordnung für ganz Preußen dem Vorstand des Deutschen Radfahrbundes zur Begutachtung überwiesen. Dieser „Entwurf einer Polizeiverordnung über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen" umfaßt 15 Paragraphen, deren erster als Grundprinzip bestimmt, daß die für den Fuhrwerksverkehr geltenden Vorschriften auf das Fahren mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sinngemäß Anwendung finden, soweit nicht in den folgenden Paragraphen andere Bestimmungen getroffen sind. Aus den weiteren Anordnungen ist hervorzuheben:

Die Wegepolizeibehörden sind befugt, den Verkehr mit Fahrrädern auf bestimmten Fußwegen, zu denen auch die Chausseebankette gehören, zu gestatten; desgleichen das Befahren bestimmter Wege, Straßen und Plätze mit Fahrrädern oder bestimmten Arten von Fahrrädern ganz oder zeitweilig zu untersagen. Wettfahren auf öffentlichen Straßen bedürfen behördlicher Genehmigung. Jedes Fahrrad muß mit sicher wirkender Hemmvorrichtung und Glocke versehen sein. Auf den Halteruf eines polizeilichen Exekutivbeamten ist jeder Radfahrer verpflichtet, sofort anzuhalten und abzusteigen. Ferner bestimmt § 13: Es müssen bei sich führen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzeigen: 1. Radfahrer, welche in Preußen einen Wohnsitz haben, eine auf ihren Namen lautende, von der zuständigen Behörde des Wohnortes ausgestellte, auf die Dauer eines Kalenderjahres giltige Radfahrkarte. Für Personen unter 14 Jahren erfolgt die Ausstellung auf Antrag des Vaters, Vormundes oder sonstigen Gewalthabers. 2. Radfahrer, welche ihren Wohnsitz außerhalb Preußens in einem Staat haben, in dem Radfahrkarten gleicher oder ähnlicher Art vorgeschrieben sind, eine nach den dortigen Bestimmungen giltige Radfahrkarte. 3. Radfahrer, welche weder in Preußen noch in einem unter 2 genannten Staate ihren Wohnsitz haben, einen anderweitigen genügenden Ausweis ihrer Person. Militärpersonen, welche das Fahrrad dienstlich benutzen, bedürfen einer Radfahrkarte oder sonstigen Ausweises nicht. Warum nicht?

Ein Numerirungszwang ist nicht vorgesehen. Der Vorstand des Deutschen Radfahrer-Bundes wird noch verschiedene Verbesserungen in Vorschlag bringen.

Der elektrische Betrieb der Ringbahn soll bis zum 1. August fertiggestellt werden.

Die Neue Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt zur Einführung des elektrischen Betriebes in der Landsbergerstraße zwischen Alexanderplatz und der Lietzmannstraße ein zweites Geleise einzulegen. Der Entwurf liegt jetzt der städtischen Verkehrsdeputation zur Genehmigung vor.

Mit knapper Noth ist gestern der Zigarrenfabrikant Müller aus der Hochstraße 2a dem Tode entronnen. Müller hat hinter dem Laden nach dem Hofe zu seine Wohnung und Arbeitsräume. In diesen hatte er vorgestern einen eisernen Kochofen geheizt, um Tabakblätter und Wickel zu trocknen. Heute Morgen um 5 Uhr wurde die Familie durch einen starken Qualm und Brandgeruch und eine große Hitze aus dem Schlafe geweckt. Die Umgebung des Ofens hatte Feuer gefaßt, das sich dann weiter ausgedehnt hatte. Eine Rabitzwand zwischen dem Arbeitsraum und dem Schlafzimmer war angekohlt und zum theil schon durchgebrannt. Das Feuer hatte auch bereits die an der Wand stehenden Betten ergriffen. Erst jetzt wachten die Leute auf. Müller eilte in den Arbeitsraum. Sobald er die Thür aufmachte, schlug ihm eine nun hell auflodernde Flamme entgegen und verletzte ihn erheblich am Gesicht. Es war die höchste Zeit zur Rettung gewesen. Auch der Hauswirth, der Pferdehändler Köhler, der über den Müller'schen Räumen schlief, war in Gefahr. Die Decke war bereits durchgebrannt und drohte, mit ihm in die Gluth herabzufallen. Die Feuerwehr brauchte längere Zeit, um das Feuer abzulöschen. In einer Kanarienhecke waren 15 Vögel erstickt.

Beförderung des Reisegepäcks von einem Bahnhof zum anderen. Die königliche Eisenbahndirektion Berlin hat mit der Packetfahrt-Gesellschaft den nachfolgenden Tarif endgiltig vereinbart: Es werden erhoben für größeres Gepäck im Gewicht bis zu 15 Kg. 40 Pf., für je 5 Kg. mehr bis zu 40 Kg. je 10 Pf. mehr, bis 50 Kg. 1 M. und für je 10 Kg. mehr 10 Pf. Für Handgepäck im Gewicht bis zu 10 Kg. 30 Pf. (ein Stück), 40 Pf. (zwei Stück), 60 Pf. (drei Stück), 1 M. (fünf Stück). Für die Abholung des Gepäcks aus den Wohnungen bezw. für die Beförderung von und nach den Vororten Berlins wird ein Zuschlag von 20 Pf. erhoben. Die Beförderung durch die Packetfahrt geschieht derartig prompt, daß das zwischen 7 Uhr früh und 7 Uhr abends hier eintreffende Reisegepäck binnen zwei Stunden in den Händen des Eigenthümers ist.

Das Polizeipräsidium theilt mit: Seit dem Sommer vorigen Jahres ist, besonders bei den Pfandleihern im Norden, eine größere Anzahl unechter neuer Trauringe zum Verkauf gekommen, die von den Pfandleihern trotz genauer Prüfung für echte gehalten und dementsprechend mit 20—25 M. pro Stück beliehen worden, obgleich der Werth eines solchen Ringes nur 4—5 M. beträgt. Die Ringe, welche im Innern mit Buchstaben bezw. auch mit Datum und Jahreszahlen versehen sind, sind ohne Zweifel eigens zu dem Zweck angefertigt, um die Pfandleiher zu betrügen. Behufs Ermittelung der Thäter ist es wünschenswerth, daß jeder einzelne Fall zur Kenntniß der Kriminalpolizei gebracht wird, und werden schriftliche Mittheilungen zu Nummer 3654 IV, 1. 98 sowie mündliche Mittheilungen an den Wochentagen während der Vormittagsstunden im Polizeipräsidium, Zimmer 326, entgegen genommen.

Ein Bild von Verwahrlosung, welches an gewisse ostelbische Kultur- und Sittenzustände erinnert, wird in folgender Mittheilung gegeben: Seit ungefähr anderthalb Jahren wohnte der 78 Jahre alte Schuhmacher Friedrich Ottmann in der Fischerstraße Nr. 30 mit der 46 Jahre alten geschiedenen Frau Anna Gaebler, geb. Krebs, zusammen. Der alte Mann arbeitete noch bis vor vier Wochen, dann mußte er es eines Magenleidens wegen aufgeben. Die Frau hatte früher eine Aufwartestelle, blieb aber in den letzten vier Wochen zu Hause, um den kranken Greis zu pflegen. Während Ottmann im allgemeinen als nüchtern geschildert wird, ist Frau Gaebler stark dem Trunk ergeben. Von der Aufwartestelle kam sie in der Regel betrunken noch Hause und als sie die Stelle aufgegeben hatte, trank sie zu Hause umsomehr. Vorgestern Abend kam ein Verwandter Ottmanns aus Charlottenburg, um den Kranken zu besuchen. Da er keinen Einlaß fand, die Nachbarn aber wußten, daß die Leute zu Hause waren, so ging man zur Polizei, und diese ließ die Thür durch einen Schlosser öffnen. Man sah sich einem schauderhaften Bilde gegenüber. Im Bette lag todt der alte Mann und vor dem Bette auf dem Fußboden sinnlos betrunken die Frau Gaebler. Aus dieser war nichts herauszubringen. Während die Leiche zum Schauhause gebracht wurde, bettete man die Frau in der Wohnung, um sie ausschlafen zu lassen. Gestern Morgen war ihr erster Gang zur benachbarten Destillation. Um 10 Uhr vormittags war sie bereits wieder stark betrunken und jammerte in ihrer Wohnung so laut, daß man es im ganzen Hause hörte.

Gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Oberfaktor a. D. Grünenthal hat, wie verschiedene Blätter melden, die Reichsbank durch ihren Prozeßbevollmächtigten, Justizrath Ornold, eine Zivilklage auf Erstattung des durch die betrüglichen Manipulationen Grünenthal's verursachten Schadens anstrengen lassen. Der Werth des Streitgegenstandes ist auf 196 000 M. angegeben worden, woraus zu schließen wäre, daß von den von Grünenthal gefälschten Tausendmarkscheinen bisher 196 in Zahlung gegeben und zur Kenntniß der Behörden gekommen sind.

Auf der Treptower Sternwarte hält heute Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Direktor F. S. Archenhold einen Vortrag mit zahlreichen Lichtbildern über „Die Sonne und ihre Planeten", und um 7 Uhr über „Die Bedeckung der Venus durch den Mond am 22. Mai". Solche Venusbedeckungen gehören zu den seltenen Himmelserscheinungen; die drei letzten fanden in den Jahren 1874, 1884 und 1894 statt, jedoch am hellen Tage, sodaß sie nicht so gut sichtbar waren, wie das bevorstehende Phänomen. Die Venus verschwindet diesmal um 7 Uhr 44 Min. abends am dunklen Mondrand und taucht um 8 Uhr 35 Min. am westlichen, beleuchteten wieder auf. Von 2—6 Uhr wird mit dem Riesenfernrohr die Sonne, von 6—8 Uhr die Venus und von 8—12 Uhr nachts der Jupiter beobachtet. Führungen durch das Astronomische Museum finden halbstündlich statt.

Für die geplante Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung und Frauenhygiene ist Ort, Zeit und Dauer jetzt endgiltig festgestellt; sie wird im ersten Stock des Schaarwächter'schen Hauses, Leipzigerstr. 130, dem alten Reichstage gegenüber, vom 3. bis 18. September d. J. stattfinden.

Feuerbericht. Mittwoch nachmittags 5½ Uhr war Karlstr. 6 ein Zimmerbrand abzulöschen, der Gardinen und Möbel zerstörte. Eine Stunde später wurde die Wehr nach Kochstr. 38 gerufen. Hier hatte eine Verkäuferin Wäsche auf den Gaskocher gestellt und sich entfernt. Nach Verdampfung des Wassers hatte die Wäsche Feuer gefangen und die Küche in Brand gesetzt.

Aus den Nachbarorten.

Schöneberg. In der am Sonnabend, den 7. Mai, im 4. Bezirk der 3. Abtheilung stattgefundenen Stadtverordnetenwahl hat unser Kandidat, Tischlermeister Hoffmann, die absolute Mehrheit nicht erreicht. Es findet nun am 26. Mai, vormittags 11 bis nachmittags 5 Uhr eine Stichwahl statt. Da alle Vorbedingungen vorhanden sind, um unserem Genossen zum Siege zu verhelfen, bedarf es von unserer Seite noch einer kurzen energischen Thätigkeit, um die säumigen Wähler aufzurütteln, ihre Pflicht zu erfüllen. Und nöthig ist es unbedingt, daß die Zahl unserer Vertreter im Stadtparlament sich vergrößert. Fast täglich gelangen an die Stadtverordneten-Versammlung Vorlagen betreffend Geldbewilligungen und da erscheint es wohl angebracht, diese Vorlagen einer genauen Prüfung zu unterziehen, ob dieselben auch der ganzen Bevölkerung zum Vortheil gereichen. Das geschieht aber nur, wenn möglichst viele unserer Genossen an diesen Beschlüssen theilnehmen. Deshalb frisch ans Werk, um am 26. Mai unseren Kandidaten Hoffmann zum Stadtverordneten zu machen.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Die Parteigenossen Rixdorfs wollen beachten, daß alle Anfragen, welche die Wahl betreffen, an Otto Klein, Restaurant Kaiser Friedrichstr. 230, zu richten sind. Gelder wolle man an August Dohrmann, Zietenstr. 61 III, abliefern.

Das Wahlkomitee.

Oberschönewelde. Die Wahlen der dritten Klasse zur Gemeindevertretung finden Freitag den 20. Mai von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr statt. Unsere Kandidaten sind: Otto John, Zigarrenhändler, Karl Funcke, Buchbinder, Paul Barth, Klempner. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Genossen, sein Wahlrecht auszuüben. Nur wenn jeder einzelne seine Pflicht erfüllt, ist es möglich, daß wir siegen. Der Vertrauensmann.

Friedrichshagen. Die Gemeindevertretung berieth in ihrer letzten Sitzung einen von 135 Gemeindemitgliedern gestellten Antrag auf unentgeltliche Lieferung sämmtlicher Lehrmittel für die Schüler der hiesigen Volksschule. Natürlich wurde der Antrag abgelehnt, trotzdem er von unseren Parteigenossen Barth und Sonnenburg eingehend begründet worden war. Nicht zur Debatte gelangte der Unterantrag unserer Genossen, wonach für Kinder bedürftiger Eltern 500 M. zur Beschaffung von Lehrmitteln in den Etat eingestellt werden sollten, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die kostenfreie Gewährung von Lehrmitteln nicht als Armenunterstützung betrachtet werde. Es war ja vorauszusehen, daß die Gemeindevertretung, die für Sedanfeiern und patriotische Denkmäler Geld in Hülle und Fülle hat, für solche Kulturzwecke keine Mittel bewilligen würde. Die Wählerschaft wird zunächst am 16. Juni über ein solches Verhalten quittiren.

Die Wahl des ersten Bürgermeisters der Stadt Charlottenburg wird voraussichtlich am 8. Juni vollzogen werden. Der Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl hat sich auf einen einzigen Kandidaten nicht einigen können, vielmehr beschlossen, drei Personen zur engeren Wahl zu stellen, nämlich die Herren Stadtrath Körte-Breslau, Oberbürgermeister Schustern-Nordhausen und Bürgermeister Matting-Charlottenburg.

Ein Begnadigter. Der Schankwirth Küppers in der Berlinerstraße 33 zu Rixdorf hatte den Ausschank betrieben, obwohl nicht er, sondern der Hauswirth die Konzession hatte, und war dafür zu 60 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Im Gnadenwege wurde die Strafe auf 5 M. herabgesetzt, auch sind ihm die Kosten des Verfahrens erlassen worden.

Auf die Verhältnisse in dem benachbarten Weberort Nowawes haben die spanisch-amerikanischen Wirren einen sehr nachtheiligen Einfluß ausgeübt, wodurch die nun schon seit Jahren in diesem Ort bestehende Noth noch vermehrt wird. Eine ganze Reihe von großen Fabrikanten, für welche die Nowaweser Handweber schon seit längeren Jahren arbeiten, und die mit amerikanischen und spanischen Firmen im geschäftlichen Verkehr stehen, haben diese Beziehungen während des augenblicklichen Kriegszustandes unterbrechen müssen und sind daher vorläufig außer stande, den Nowawesern Aufträge zu ertheilen.

Selbstmord auf dem Eisenbahnkörper verübte in der gestrigen Nacht in der Nähe von Carow auf der Stettiner Vorortbahn ein etwa 45jähriger unbekannter Mann. Derselbe wurde von einem Streckenwärter mit schweren Verletzungen todt zwischen den Geleisen entdeckt. Bei ihm wurden eine goldene Uhr und ein Portemonnaie mit 1 Pf. Inhalt und ein Taschentuch vorgefunden, aus welchem das Monogramm entfernt war.

Erklärung. Die in der Nr. 299 unseres Blattes vom 23. Dezember 1897 enthaltene Notiz, wonach der Förster Mackuth in Spandau in Sachen der Ermordung der Hedwig Franke plötzlich verhaftet worden sei, entbehrt jeder Begründung. Ein in Spandau ansässiger Militärinvalide hatte die Lügenmachricht, die bald in ganz Spandau Verbreitung fand, kolportirt. So gelangte die falsche Nachricht in die Presse und auch in unser Blatt. Wir bringen dies hiermit zur Kenntniß unserer Leser, um jeden etwa noch bestehenden Verdacht von Herrn Mackuth zu nehmen.

Gerichts-Zeitung.

Der Staatsanwalt Rietzel und die „Hetzer". Gelegentlich des großen Textilarbeiter-Ausstandes in Kottbus kam es am 20. Februar 1896 zu Straßenauftritten, die für mehrere Arbeiter ein Strafverfahren wegen Landfriedensbruches zur Folge hatten. In der Verhandlung vor der Geschworenenkammer des Kottbuser Landgerichts hob der Erste Staatsanwalt Rietzel [als strafmildernd die Jugend der Angeklagten hervor und wandte sich dann nach berühmten Mustern gegen ihre „Verführer". Nach einem Verhandlungsbericht der „Märkischen Volksstimme" sagte er u. a. folgendes: Die Hauptschuldigen, die man, wie gewöhnlich, nicht fassen könne, seien nicht die Angeklagten, sondern jene Personen, die als gewissenlose Hetzer des Streikes eine Rolle spielten. Diese gewissenlosen Hetzer hätten die Angeklagten und andere Arbeiter zu dem wahnsinnigen Streik aufgestachelt und sie seien an dem ganzen Unglück schuld. In ihrem Hauptquartier beim Restaurateur Ulrich sei den jungen Leuten der Wahnsinn eingetrichtert worden. Ulrich wäre einer der gewissenlosen Hetzer. Er habe, wie andere Hetzer sein Schäfchen geschoren, indem die in seinem Lokal als Unterstützung gegebenen Streikgelder dort gleich wieder vertrunken worden seien. Bei ihm hätten die jungen Leute gezecht und sich Weisheit geholt und seien so zu unglücklichen Opfern geworden.

Der Restaurateur C. Ulrich beantwortete jene Hetzrede des Ersten Staatsanwalts mit einer Privat-Beleidigungsklage. Besonders wandte er sich gegen die Aeußerungen, daß er ein gewissenloser Hetzer sei und während des Weberausstandes sein Schäfchen geschoren habe. Ulrich betonte, gerade er habe vor dem Streik im Frühjahr 1896 gewarnt. Nachdem das Amtsgericht gegen Staatsanwalt Rietzel das Hauptverfahren wegen Beleidigung Ulrich's beschlossen hatte, erhob der Oberstaatsanwalt am Kammergericht zu gunsten

seines Kollegen in Kottbus den Konflikt. Er führte aus, nach Erklärungen des Ersten Staatsanwalts Rietzel, des Landgerichtsdirektors Bischof und des Landgerichtsraths Buchholz habe Rietzel wohl gesagt, die Hauptagitation werde im Lokal von Ulrich betrieben, nicht aber habe er diesen selbst als Hetzer und gewissenlosen Menschen bezeichnet. Unstreitig seien die Worte gefallen, Ulrich habe beim Streik sein Schäfchen geschoren. Sie stellten aber keine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse dar.

Das Ober-Verwaltungsgericht kam noch nicht zu einer endgiltigen Entscheidung. Rechtsanwalt Freudenthal, der Ulrich vertrat, erzielte einen Beschluß des Gerichts, durch Vernehmung der von Ulrich genannten Zeugen darüber noch weiteren Beweis zu erheben, ob der Erste Staatsanwalt Rietzel den Kläger Ulrich einen gewissenlosen Hetzer genannt habe. Nach der Fassung des Beweisbeschlusses ist als sicher anzunehmen, daß das Gericht bezüglich der Worte, U. habe beim Streik sein Schäfchen geschoren, zu demselben Ergebniß gekommen ist, wie der Oberstaatsanwalt am Kammergericht. Dagegen scheint dem Gericht die Behauptung Ulrich's, Herr Rietzel habe ihn einen gewissenlosen Hetzer genannt, doch zu Bedenken Anlaß gegeben zu haben.

Die Schulverhältnisse der Stadt Burg bei Magdeburg beschäftigten gestern die zweite Strafkammer des Landgerichts II. Die in Spandau erscheinende „Preußische Lehrerzeitung" hatte in ihrer Nummer 230 vom 1. Oktober v. J. in einem Artikel die Schulverhältnisse der Stadt Burg besprochen, wodurch sich der Magistrat von Burg beleidigt fühlte. Auf Antrag desselben war gegen den verantwortlichen Redakteur (früheren Lehrer) Karl Laarke, den Verleger Reinhold Jennè und den Redakteur Theodor Güllich Anklage wegen Beleidigung im Sinne des § 185 des Str.-G.-B. erhoben worden. In dem Artikel, dessen Verfasser nicht genannt wurde, war ausgeführt worden, daß die Volksschullehrer einschließlich der Miethsentschädigung nur 900—1950 M. Gehalt erhalten. Dabei befinde sich Burg in der zweiten Servisklasse und unter 300 M. sei eine nur einigermaßen brauchbare Wohnung nicht zu erhalten. Die Stadt befinde sich in den blühendsten Verhältnissen, habe eine reiche Industrie, ein wohlhabendes Bürgerthum, doch werde nur für die Kinder der wohlhabenden Bevölkerung gesorgt, die in die höheren Schulen gehen, für die weit über 2000 Arbeiterkinder, welche die Volksschule besuchen, würde dagegen sehr wenig Sorge getragen. Von diesen sitzen 70—80 Kinder in einer Klasse, deren Lehrer sich Nebenverdienst suchen müßten, um leben zu können. Für die Schülerinnen der höheren Töchterschule bewillige der städtische Etat 80—90 M., für die Volksschüler nur 28 M. pro Kopf und Jahr. Die Regierung habe schon oft auf eine Besserstellung der städtischen Lehrer gedrungen, der Magistrat habe sich stets unter Berufung auf die Noth der Stadt ablehnend verhalten. Ein Mitglied des Magistrats (in der Verhandlung wurde Stadtrath Stein genannt), habe auf gegebene Anregung sogar erklärt: Die Förderung der Volksschulinteressen sei ganz zwecklos, weil es doch nur Arbeiterkinder seien, welche diese Schule besuchen und schließlich gar niemand mehr im Dienste zu behalten wäre. Justizrath Neumann wollte die thatsächlichen Angaben des Artikels durch die Vernehmung der von ihm geladenen Zeugen Rektor Sommer und Lehrer Albrecht, beide aus Burg, beweisen, der Staatsanwalt verwahrte sich dagegen, weil die Anklage sich darauf beschränke, daß dem Magistrat zu Burg der Vorwurf des bösen Willens gemacht werde. Der Gerichtshof hielt aber, da die Zeugen geladen und anwesend waren, die Vernehmung der Zeugen aus strafprozessualischen Gründen für unerläßlich. Beide wußten jedoch über die Etatsverhältnisse nichts Wesentliches zu bekunden. Rektor Sommer ließ sich nur dahin aus, daß in der Sitzung der Schuldeputation ein Magistratsmitglied geäußert habe, „in den Volksschulen werde ohnehin schon zu viel getrieben". Jennè wurde vom Gerichtshof freigesprochen, Laarke zu 100 M. und Güllich zu 60 M. Geldstrafe verurtheilt.

Ueber den Eifer der Polizei bei Streiks machte ein Schutzmann am Mittwoch als Zeuge vor der 146. Abtheilung des Schöffengerichts folgende Angaben: Als im März d. J. die Schuhfabrik von Levi, Gollnowstr. 39, vom Streik betroffen war, habe Herr Levi an das Polizeipräsidium geschrieben, daß die in seiner Fabrik während des Streiks beschäftigten Arbeiter von den Streikenden belästigt würden. Daraufhin sei die Zahl der Beamten des betreffenden Reviers verstärkt, es seien die Patrouillen vermehrt worden, und der Revierlieutenant habe die Beamten angewiesen, strenge darauf zu achten, daß die Streikenden sich nicht unterständen, die Arbeitenden auf der Straße anzusprechen. Daß der Schutzmann diese Weisung gewissenhaft ausgeführt hat, zeigte die Verhandlung. Er hat am 8. März den Schlosser Tentscher in der Gollnowstraße mit den Worten angeredet: „Wenn Sie sich noch lange hier herumtreiben, dann nehme ich Sie mit zur Wache." Er hat ihn denn auch richtig sistirt. Tentscher erhielt später ein Strafmandat wegen Straßenpolizei-Kontravention. Er soll nach Angabe des Schutzmannes zu einer Gruppe von Menschen gehört haben, die vor dem Lokal Gollnowstraße 39 stand, und der Aufforderung zum Weitergehen nicht gefolgt sein. Tentscher behauptet dagegen, er habe gar nicht vor dem Hause 39, sondern auf der gegenüberliegenden Seite einen Augenblick gestanden, um sich einen vorbeifahrenden Motorwagen anzusehen. Er hatte auch mehrere Zeugen laden lassen, welche seine Behauptung bestätigen und die des Schutzmanns entkräften sollten. Das Gericht verzichtete aber auf deren Vernehmung, es schenkte der Aussage des Schutzmanns vollen Glauben, hielt aber nicht für dargethan, daß der Angeklagte den Verkehr gehindert habe und sprach ihn daher frei.

Ein Renkontre zwischen einem Reservelieutenant und einem Schutzmann beschäftigte gestern die 5. Strafkammer des Landgerichts I. Die auf Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt lautende Anklage richtete sich gegen den Kaufmann und Reservelieutenant Brzygoda. Derselbe befand sich eines abends auf einer Tour durch verschiedene Lokale Berlins und wünschte, daß ein ihm begegnendes Mädchen ihn nach dem Kaiser-Café begleiten sollte. Das Mädchen weigerte sich dessen und als der Angeklagte dem Mädchen seinen Wunsch nachdrücklicher zu erkennen gab und Miene machte, durch einen sanften Druck am Arme das sich widersetzende Mädchen zur Gefolgschaft zu bewegen, sah sich ein in der Nähe stehender Schutzmann veranlaßt, sich zu gunsten des Mädchens ins Mittel zu legen. Der Angeklagte betrachtete diese Einmischung aber als eine unberechtigte und trat dem Beamten mit beleidigenden Worten wie „Sie sind wohl verrückt?" und dergl. entgegen. Der Schutzmann mußte schließlich zur Sistirung des Angeklagten schreiten, bei dieser Gelegenheit leistete aber der letztere Widerstand und vergaß sich so weit, den Schutzmann bei der Binde zu packen. Das Schöffengericht hatte den Exceß mit 50 M. Geldstrafe eventuell fünf Tagen Gefängniß geahndet; auf die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung erhöhte die Strafkammer die Strafe auf 100 M. eventuell 10 Tage Gefängniß.

Ein eigenartiger Sachverhalt lag der Anklage wegen Veranstaltung einer Lotterie ohne obrigkeitliche Erlaubniß, bezw. Beihilfe dazu, zu Grunde, welche gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I gegen den Herausgeber der Fachzeitung „Der Schuhhändler" Dr. Salomon, sowie den Redakteur Karl Müller verhandelt wurde. Im November vor. Jahres enthielt die genannte Fachzeitung eine sonderbare Beilage. Es war ein Blatt, welches auf der Vorderseite die Abbildungen zweier Redakteure der Fachzeitung aufwies. Auf der Rückseite befand sich der Prospekt. Die Leser wurden aufgefordert, das Gewicht jedes der beiden Herren abzuschätzen und ihre Angaben unter Beifügung der Abonnementsquittung für drei Monate an die Redaktion einzusenden. Als letzte Frist war der 7. Januar d. J. angesetzt, am 8. Januar sollte das Gewicht der beiden Herren auf einer Rathswaage genau nach Kilo und Gramm festgestellt werden. Wer die richtigste Schätzung getroffen, sollte als Lohn eine goldene Uhr erhalten; es folgten dann noch eine Menge anderer Preise in Form von silbernen Taschenuhren. In der ganzen Art, wie die Preisfrage gestellt war, erblickte die Anklagebehörde die Veranstaltung einer Lotterie. Der Angeschuldigte Dr. Salomon erklärte, daß ihm dieser Gedanke garnicht gekommen sei, es sei ein vielfach, wenn auch in anderer Form angewendetes Mittel, um die Abonnentenzahl zu vermehren. Der Staatsanwalt führte mehrere Reichsgerichts-Entscheidungen an, wonach derartige Unternehmungen als Lotterien anzusehen seien. Er beantragte gegen Dr. Salomon 50, gegen Müller 25 M. Der Vertheidiger bestritt, daß die Reichsgerichts-Entscheidungen auf den vorliegenden Fall Anwendung finden können. Es gehöre doch immerhin eine gewisse geistige Thätigkeit dazu, aus den beigefügten Bildern das Gewicht der Personen zu schätzen und es spiele nicht wie bei einer Lotterie lediglich der blinde Zufall eine Rolle. Auch könne man den Abonnementsbetrag für 3 Monate kaum als einen Einsatz ansehen, denn wer nicht ein besonderes Interesse an dem Inhalte eines Fachblattes habe, werde sich schwerlich durch das Preisräthsel zu einem Abonnement bewegen lassen. Der Gerichtshof konnte sich dieser Anschauung nicht anschließen. Bei der Gewichtsabschätzung komme es lediglich auf einen Zufall an, denn das Gewicht der Originale sollte erst später festgestellt werden. Durch das Vierteljahres-Abonnement werde die Gewinnhoffnung mit gekauft und dies sei gleichbedeutend mit einem Einsatz. Es sei der Angeklagte Dr. Salomon deshalb zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt, der Mitangeklagte Müller dagegen freigesprochen worden, weil seine dabei geleistete geringe Thätigkeit als Beihilfe nicht aufzufassen sei.

Ein Landesverraths-Prozeß wird am Freitag das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen. Angeklagt ist der Schriftsteller Gustav Minster, der etwa 30 Jahre alt ist und bereits eine stürmische Vergangenheit hinter sich hat. Die letzte Gefängnißstrafe (wegen Diebstahls) verbüßte er im Amtsgerichtsgefängniß zu Landau. Hier stellte er sich so leidend, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgte. Von dort gelang es ihm, in einer regnerischen Nacht zu entweichen. Aus einem Handtuch und einem Bettlaken hatte er sich ein Seil gefertigt, an diesem ließ er sich aus dem hochgelegenen Krankenzimmer herab. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es ihm, zu entkommen. Nach längerer Zeit hörte man: Minster sei in Metz ergriffen worden. Diese Ergreifung erfolgte aber nicht wegen der noch zu verbüßenden Gefängnißstrafe, sondern weil er im dringenden Verdacht stand, sich des Landesverraths schuldig gemacht zu haben. Minster soll sich nach seiner Flucht aus dem Krankenhause zu Landau nach Paris gewandt haben und dort mit dem bekannten „Bureau des renseignements" (Spionier-Bureau) in Verbindung getreten sein. Dieses Bureau ressortirt zum französischen Kriegsministerium und spielte bereits in den verschiedenen in Leipzig stattgefundenen Landesverraths-Prozessen, so in dem Schnäbele-Prozeß, dem Prozeß Sarauw, dem Prozeß Cahannes u. s. w. eine Rolle. In diesem Bureau, dem früher Oberst Vincent vorstand, sollen alle Kundschafter-Nachrichten, die von in Deutschland unterhaltenen Spionen eingehen, zusammenfließen. Minster soll sich in Metz von Militärpersonen und Bureau-Angestellten Mobilmachungspläne, Verproviantirungspläne, Mittheilungen über neue Geschosse, neue Gewehre 2c. verschafft und an das Bureau des renseignements verkauft haben. Schließlich wurde das Treiben Minster's ruchbar. Er wurde wegen Verdachts des Landesverraths verhaftet und nach Leipzig transportirt. Sicherem Vernehmen nach findet die Verhandlung bei voller Oeffentlichkeit statt und wird nur einige Stunden in Anspruch nehmen. Einige Stabsoffiziere vom großen Generalstab und preußischen Kriegsministerium sollen als Sachverständige geladen sein.

In Sachen der Garantiefondszeichner der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 findet der neue Termin am 23. d. M., vormittags 10 Uhr, vor dem Kammergericht statt. Hoffentlich ist dies der letzte in der höchst unerquicklichen und für Berlin recht beschämenden Angelegenheit.

Wahlversammlungen.

Die Frauen Berlins waren gestern in drei großen Lokalen, die alle eines guten Besuches sich erfreuten, versammelt, um ihr Interesse an dem gegenwärtigen Wahlkampfe zu bekunden. In Keller's Festsälen, Koppenstraße, hielt Frau Klara Zetkin den Vortrag über: „Die Bedeutung der Reichstagswahlen und die Frauen". Die Rednerin führte etwa folgendes aus:

Der Umstand, daß die Frauen Stellung zu den Reichstagswahlen nehmen, wird ein Großgewehrfeuer von Beschimpfungen und ein Kleingewehrfeuer von Kalauern und Witzeleien der jungen Leute entfesseln, welche der Frau nur eine Bethätigung als Hausfrau zuerkennen wollen. Gegen die politische Bethätigung der Frau wird die Aschenputteltheorie wie die Stelzentheorie ins Feld geführt. Die Frau sei ein viel zu praktisches, zartbesaitetes Wesen, um in den harten Kampf hinauszutreten, andererseits habe die Frau so hohe Aufgaben als Hausfrau zu erfüllen, daß sie gar nicht Zeit habe, sich um andere Dinge zu bekümmern. Unter der Maske der Freundlichkeit für die Frauenbewegung weist man hier und da auch auf die politische Unreife der Frauen hin. Wenn das aber ein Grund sein soll, die Frauen von politischer Bethätigung abzuhalten, dann gilt der Grund auch für die Hälfte aller Männer. Denn wer anders ist denn schuld, daß die Stumm, die Krupp und die brotvertheuernden Ochsengrafen im Parlament den Ausschlag geben, als der Indifferentismus, die politische Unreife eines großen Theils der Männerwelt. Wir haben darum doppelte Veranlassung, in den Wahlkampf einzugreifen, die Männer aufzustacheln. Die politische Unreife darf kein Grund zur Resignation, sie muß uns der Ansporn sein, den Frauen die politische Reife zu schaffen, welche die Voraussetzung ist, daß die Frau des werkthätigen Volkes zum eigenen Nutzen sich am Wahlkampf betheiligt. Wir wollen am Wahlkampf theilnehmen, weil wir Gattinnen und Mütter sind, weil uns die Zukunft unserer Kinder am Herzen liegt.

Gut, Ihr Herren Gegner, daß Ihr uns daran erinnert, daß wir Frauen sind. Was heißt das denn anders, als daß wir privat- und öffentlich rechtlich entmündigt sind. Als Gattin stehen wir unter der Vormundschaft des Mannes, als Mutter dürfen wir nicht Vormünder unserer Kinder werden. Noch schlimmer steht es mit unserem öffentlichen Vereins- und Versammlungsrecht. Beim Wahlrecht werden wir mit den Unmündigen, den Geistesschwachen und den Ehrlosen auf eine Stufe gestellt. Wir müssen für die geschlechtliche Gleichberechtigung kämpfen. Gerade als Gattinnen haben wir die Pflicht, für ernste Reformen im politischen und wirthschaftlichen Leben einzutreten. Den Mann nimmt jetzt seine Berufsarbeit so in Anspruch, daß er seine Pflichten als Vater und Gatte kaum mehr zu erfüllen vermag. Der Kapitalismus hat für Millionen von Familien den häuslichen Herd in Trümmer geschlagen. Die Noth peitscht Mann und Frau hinaus in die Fabrik. Für Millionen ist das Familienleben zu einer Bettgemeinschaft zusammengeschrumpft, von einer völligen geistigen und sittlichen Gemeinschaft ist keine Rede. Wir Frauen haben also ein großes Interesse an Reformen, durch die das Familienleben des werkthätigen Volkes besser gestaltet werden kann. Die kapitalistische Gesellschaft raubt dem Kinde die gesunde kräftige entwickelungsfähige Mutter schon lange ehe sich neues Leben in ihrem Schooße regen kann. Die Entbehrungen, die Heranziehung zum Erwerb haben ihre Kraft gebrochen. Nach der Geburt sind ihre Kinder zu Krüppeln bestimmt. Die Mutter darf die Stimme des Blutes nicht hören, sie muß der Stimme der Noth folgen, die sie von dem Kinde hinweg in die Werkstatt treibt. Gar viele Mütter können nicht einmal die leibliche Nothdurft ihrer Kinder befriedigen. Die treueste fleißigste Proletarierfrau kann heute in die Lage kommen, den nach Brot verlangenden Kindern Brot nicht reichen zu können. Im letzten Reichstag ist für die Stellung der Frau so gut wie nichts geschehen. Einige Verbesserungen im Bürgerlichen Gesetzbuch bleiben hinter den berechtigten Wünschen der Frauen weit zurück. Man hat ihnen die Ketten etwas erleichtert, die Ketten selbst aber belassen. Nicht die Frauenrechte wollte Herr v. Stumm wahren, sondern nur vor dem Besitz und dem Kapital seine Reverenz machen. (Beifall.) Von den bürgerlichen Frauenrechtlern haben wir nichts zu erwarten. Manche wollen die Stellung der Frau in privatrechtlicher Beziehung bessern, aber geradezu weiße Raben sind es, die aus diesen Kreisen für die politische Gleichberechtigung der Frau eintreten. Hier werden auch die demokratischen Elemente scheu, die Nachtmütze sitzt ihnen ebenso tief über den Ohren wie dem Spießbürger. (Beifall und Heiterkeit.) Deshalb muß die Frau für diejenige Partei eintreten, die allein die politische Gleichberechtigung hochhält und das ist allein die Sozialdemokratie. (Beifall.) Es kennzeichnet die Schwäche der bürgerlichen Frauenbewegung, daß sie das nicht offen einzugestehen wagt. Die Damen haben zwar auch ein Wahlprogramm mit ihren Forderungen aufgestellt, aber es genügt ihnen schon, wenn sich ein Kandidat auf „einige dieser Forderungen" verpflichtet, das ganze Programm braucht er nicht zu unterschreiben. Was die bürgerlichen Kandidaten aber zugestehen, das sind die sogenannten Damenforderungen, die darauf abzielen, den Töchtern der Bourgeoisie vermehrte Erwerbsgelegenheit zu verschaffen. Die höchste und echteste Forderung der Frauenbewegung geben diese Damen auf, blos weil man sie der Unterstützung der Sozialdemokratie zeihen könnte. Gerade darum aber müssen es sich die Frauen des werkthätigen Volkes doppelt angelegen sein lassen, dahin zu wirken, daß möglichst viele Vorkämpfer für die politische Gleichberechtigung der beiden Geschlechter in den Reichstag gewählt werden. (Lebhafter Beifall.)

Die Vortragende beleuchtete dann weiter, wie interessirt die Frauen an der weiteren Ausgestaltung des Arbeiterschutzes, besonders des Arbeiterinnenschutzes sind, sie führte den Anwesenden in ebenso geistvoller wie temperamentvoller Weise die Bedeutung gerade der bevorstehenden Wahlen vor Augen. Genossin Zetkin beleuchtete in unübertrefflicher Weise die heutige Brotvertheuerungs-Politik, das herrschende System der Selbstherrlichkeit und des Militarismus und legte überzeugend dar, wie große Interessen auch hier für die Frauen des werkthätigen Volkes auf dem Spiele stehen. Mit logischer Eindringlichkeit führte sie den Zuhörern zum Bewußtsein, daß an eine endgiltige Befreiung der Frau unter der heutigen kapitalistischen Wirthschaftsordnung nicht zu denken sei und daß deshalb jede Frau eine Agitatorin für die Welt und Menschheit erlösenden Ziele der Sozialdemokratie werden müsse. Sie schloß mit den Worten der Gertrud Stauffacher im Tell: „Wir sind es müde, Bettler zu säugen und Knechte und Mägde zu zeugen!" Das weibliche Proletariat hat in dem Kampfe eine Welt zu gewinnen und nichts zu verlieren als seine Ketten. Nicht endenwollender Beifall lohnte die Rednerin. Die Versammelten verzichteten auf jede Diskussion und nahmen einstimmig die folgende Resolution an:

„Wir erkennen es, angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen, als die Pflicht eines jeden, einerlei ob Mann oder Weib, durch Wort oder Schrift, durch persönliche und private, oder durch öffentliche Agitation für die sozialdemokratische Partei alle Kräfte einzusetzen. Wir kämpfen mit ihr gegen Junkerthum und Kapitalismus, gegen Brotwucherer und Schutzzöllner, gegen uferlose Flottenpläne und Milliarden verschlingende Armeeforderungen, gegen Geschlechtsrecht und Klassenrecht. Weder die Drohungen noch die Macht unserer Gegner können uns einschüchtern oder zerschmettern, sie stärken nur unseren Opfermuth, unsere Einigkeit und unsere Kraft. Wir versprechen, am Tage der Wahl unsere Schuldigkeit zu thun, ein jeder an seiner Stelle, damit nicht nur die politische Macht unserer Partei gestärkt werde, sondern auch der endliche Sieg unserer Partei nicht mehr fern sei."

Mit einer kräftigen Kaiserrede, die in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie gipfelte, schloß die Vorsitzende Frl. Baader die Versammlung.

Die im Saale des Herrn Zühlke in der Dennewitzstraße tagende Versammlung war von etwa 700 Personen besucht. Die Genossin Klara Haase legte in wohldurchdachter Rede dar, welch großes Interesse auch die proletarische Frauenwelt an dem Ausgange der Reichstagswahlen habe. Obwohl zu Millionen erwerbsthätig, könnten die Frauen infolge der Stellungnahme der herrschenden Parteien ihre Interessen nur mangelhaft oder gar nicht selbständig vertreten. Außerdem litten sie unter allen mit, was den Mann, den Vater, den Sohn bedrücke. Rednerin führt eine Fülle von Beispielen hierfür an. Trotz allem enthalte man, fuhr sie fort, den Frauen unter heuchlerischen Geistesverrenkungen das eine werthvolle politische Recht vor, das wenigstens der werkthätige Mann habe: das Wahlrecht. Die einzige Partei, die es für die Frauen erstrebe und auch sonst für Recht und Freiheit wirke, sei die Sozialdemokratie. Heilige Pflicht der Frauen sei es, sie durch Agitation zu unterstützen und nicht etwa der Rechtlosigkeit noch die Interessenlosigkeit hinzuzufügen. Politisch rechtlos wohl, nicht aber politisch machtlos seien die Frauen. Durch Verbreitung der sozialistischen Ideen wirkten sie für die von der Sozialdemokratie erstrebte Neu- und Bessergestaltung aller Lebensverhältnisse. Seien darum die Frauen ebenfalls bei der Wahl, einem der vielen Gefechte auf dem Wege zum Siege, auf dem Posten! (Lebhafter Beifall.) Genossin M. Greifenberg schloß sich mit kraftvollen Worten unter großem Applaus den Ausführungen der Referentin an. Genosse Jeschkowsky wünschte, daß man bei der Agitation besonders der vielen Polen gedenke, die sich in dienenden Stellungen im 2. Wahlkreise aufhielten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Mit einem begeisterten Hoch auf die internationale Sozialdemokratie trennte man sich.

In der Versammlung im Köllner Hof, die ebenfalls sehr zahlreich und vorwiegend von Frauen besucht war, referirte die Genossin Frau Rohrlack, die in eingehender Weise die Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen für die Frauen beleuchtete. Sie verwies eingangs auf die politische Rechtlosigkeit der Frauen und erörterte die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts und die verschiedenartige, willkürliche, besonders die Frauen sehr schädigende Handhabung dieser gesetzlichen Bestimmungen seitens der Behörden. Sie erinnerte im weiteren an die große Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen, die den barbarischen Dienstbotenordnungen unterstellt und vom Koalitionsrecht völlig ausgeschlossen sind und demzufolge machtlos der Willkür und Ausbeutung sich unterwerfen müssen. Die Rednerin, die in treffender Weise das reaktionäre Gebahren der bürgerlichen Parteien einer herben Kritik unterzieht, wendet sich mit Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Aufhebung der Freizügigkeit und gegen die Pläne der Reaktion, die auf die Beseitigung des Wahlrechts und auf noch weitere Beschränkung des Koalitionsrechts abzielen. Nach einer kritischen Darstellung der volksfeindlichen Politik der herrschenden Klasse, die unter anderem in dem gegenwärtigen Steuersystem, andererseits in der mangelnden Arbeiterschutz-Gesetzgebung ihren Ausdruck findet, appellirt die Rednerin besonders an die Frauen, die wohl rechtlos, aber doch nicht machtlos sind, ihre ganze Kraft einzusetzen, um der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen und der Reaktion ein Paroli zu bieten. Durch lebhaften Beifall gaben die Versammelten ihr Einverständniß mit den Ausführungen zu erkennen. Gegner meldeten sich trotz der Aufforderung nicht zum Wort. Nachdem Genosse Leidt und die Vorsitzende Frau Mesch im Sinne des Referats zur regen Agitation, zur Betheiligung an den Wahlarbeiten und zum Abonnement und zur Verbreitung des „Vorwärts" aufgefordert hatten, gelangte auch hier die Resolution zur einstimmigen Annahme, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, geschlossen wurde.

In einer von etwa 500 Personen besuchten Versammlung der Kaufleute erörterte am Dienstag der Kandidat des dritten Kreises, Rechtsanwalt Heine, in der Berliner Ressource das Thema: „Die Handlungsgehilfen und die Reichstagswahl". — In eingehender Weise kritisirte der Vortragende die Stellung der bürgerlichen Parteien zum neuen Handelsgesetzbuch und allen sonstigen, die Handlungsgehilfen interessirenden Fragen — immer unter dem Gesichtswinkel des Sozialismus. Dem mit rauschendem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte einer sehr animirte Diskussion. Von freisinniger Seite betete der Handlungsgehilfe Hammer zum heiligen Manchester, während sein antisemitischer Geistesrivale Hädicke den „nationalen" Klingelzug in Bewegung setzte. In scharf pointirten Darlegungen traten von sozialdemokratischer Seite die Kollegen Liepmann, Kohn, Swienty, Conrad und E. Simmel den Beiden entgegen. Nichts blieb den falschen Freunden der-

Handlungsgehilfen geschenkt und durch einmüthige Annahme einer Resolution verpflichteten sich die Anwesenden, am 16. Juni Mann für Mann der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen.

Bei den Handels-Hilfsarbeitern sprach am Dienstag in stark besuchter Versammlung der Genosse Pötzsch über das Thema: Was fordern die Handels-Hilfsarbeiter vom nächsten Reichstag? Redner beleuchtete namentlich die in Deutschland mehr und mehr ver-Stummende Sozialreform und die Stellung der Parteien hierzu. Er kommt zu dem Schluß, daß die Handels-Hilfsarbeiter ganz besonders Ursache haben, sich in dieser Beziehung den Kandidaten, dem sie am 16. Juni ihre Stimme geben, genau anzusehen; die Partei, die bisher im Reichstage einzig und allein für die Interessen der Arbeiterklasse eingetreten, sei die Sozialdemokratie, nur ihr könne ein Arbeiter seine Stimme geben. Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine lange anregende Diskussion, an der sich auch der National-Soziale Herr Weinhausen betheiligte. Die Redner aus den Reihen der Handels-Hilfsarbeiter ließen Herrn Weinhausen keinen Zweifel darüber, daß ihr Vertrauen nur die sozialdemokratische Partei besitzt. Durch Annahme einer Resolution verpflichten sich die Anwesenden, am 16. Juni für die sozialdemokratischen Kandidaten mit aller Kraft einzutreten.

Der Wahlverein für den vierten Wahlkreis (Südost) hielt am Dienstag in Graumann's Restaurant in der Naunynstraße eine Versammlung ab, in der Genosse Dr. Zadek über: „Junker, Liberale und Arbeiter" referirte. Von der Herrschaft des Junkerthums im Mittelalter ausgehend, zeigte Redner, wie das emporstrebende Bürgerthum der Städte in unablässigem Kampf gegen das Junkerthum vorgegangen sei, bis England bereits im siebzehnten Jahrhundert eine demokratische Staatsverfassung aufweisen konnte. In Frankreich gelangte die Demokratie erst hundert Jahre später durch die große französische Revolution zur Herrschaft, während Preußen-Deutschland, der westlichste Grenzposten des asiatischen Absolutismus, einen kleinen Befreiungsversuch erst im „tollen Jahr 1848" machte. Trotzdem stehe Deutschland auch heute noch immer unter der Herrschaft der Junker. Redner schildert nun, wie das Bürgerthum nach und nach alle seine früheren Ideale aufgegeben und den Kampf mehr und mehr gegen das Proletariat gerichtet habe. — Eine Diskussion folgte dem beifällig aufgenommenen Vortrage nicht. — Ein Antrag Friedrich, den Monatsbeitrag um fünf Pfennige zu erhöhen und dafür jährlich zwei Broschüren zu vertheilen, wird abgelehnt, nachdem Täder, Vogt und Scholz sich dagegen ausgesprochen haben. — In den Vereinsangelegenheiten macht Scholz darauf aufmerksam, daß noch ein Rest der Liebknecht'schen März-Broschüre vorhanden sei; dann weist er auf die ausliegenden Wählerlisten hin und bittet die Anwesenden, ja nicht gleichgiltig oder saumselig bei dieser Wahl zu sein. Der Vorsitzende fordert schließlich zur regen Betheiligung an der am Himmelfahrtstage stattfindenden Fußpartie auf und bittet die Genossen, für die Parteipresse recht fleißig zu agitiren.

Der sozialdemokratische Wahlverein im sechsten Wahlkreis hielt am 17. Mai in den Sprechallen, Kirchstraße, eine Mitgliederversammlung ab. In seinem Vortrage knüpft Dr. Bentler an die Zeit nach dem Fall des Sozialistengesetzes an. Damals haben sich vertrauensselige Leute gefunden, die da glaubten, daß nunmehr eine Aera gleichen Rechtes auch für die Sozialdemokratie angebrochen sei, man hatte ja den „Kampf mit geistigen Waffen" angekündigt. Die Vorgänge der letzten fünf Jahre haben auch dem Vertrauensseligsten die Augen geöffnet. Wenn daher die Konstellation der Parteien im Reichstage sich nicht ganz gründlich ändert, so sei mit Sicherheit anzunehmen, daß die politische Entrechtung des Volkes reißende Fortschritte machen wird. Um das zu verhindern, haben ganz besonders die Moabiter Genossen die Pflicht, eine ganz energische agitatorische Thätigkeit zu entfalten. Eine Diskussion fand nicht statt. Nachdem sich eine Anzahl Genossen hatten als Mitglieder aufnehmen lassen und der Vorsitzende in einem kräftigen Schlußwort besonders auf die Wichtigkeit der Arbeiterpresse hingewiesen hatte, erfolgte Schluß der Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Im Berliner Arbeiterverein, der am Montag in den Arminhallen tagte, wurde vom Referenten Max Roß, der zu den Reichstagswahlen sprach, die Ansicht vertreten, daß in Berlin noch besondere demokratische Kandidaturen nothwendig seien. Wie wir hören, ist die Aufstellung eines Kandidaten der süddeutschen Demokraten für den fünften Wahlkreis geplant. In dem Bericht, den die „Berliner Zeitung" über die bezeichnete Versammlung bringt, heißt es dann weiter: „Reichstags-Kandidat Redakteur Pötzsch wäre zufrieden, wenn alle bürgerlichen Demokraten so dächten, wie die Anhänger der süddeutschen Demokratie in Berlin, dann könne man zusammengehen." — Diese Darstellung ist vollkommen unrichtig. Pötzsch kam so spät, daß er vom Referat fast nichts mehr hörte und hätte sich auch nicht zum Wort gemeldet, wenn nicht die Herren Freisinnigen es versucht hätten, ihre Partei mit dem Nimbus der Arbeiterfreundlichkeit zu umgeben und die Sozialdemokratie anzurempeln. Lediglich, um diese zurückzuweisen, meldete sich Pötzsch zum Wort und sprach ausschließlich gegen den Freisinn. Er hatte gar keine besondere Ursache, sich gegen die süddeutschen Demokraten zu wenden, ebenso wenig aber hat er sich für dieselben ausgesprochen.

Aus dem Kreise Niederbarnim. Zwei gutbesuchte Versammlungen wurden am Sonntag Nachmittag abgehalten, in welcher Genosse Stadthagen über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprach. Die eine, in Rahnsdorf (Mühle) bei Ww. Goldberg für Erkner und Umgebung, war auch von Frauen stark besucht. Die Ausführungen Stadthagen's über die Wahlen, Kornzölle, Steuern, Militär- und Marinevorlagen, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Einige zündende Worte der Genossin Greifenberg fanden begeisterte Aufnahme. Zur Lokalfrage ist zu bemerken, daß in Erkner das Lokal von Brodt so lange zu meiden ist, bis dasselbe für uns für Versammlungen zu haben ist; es wurde aufgefordert, diesem Beschlusse strikte nachzukommen, besonders bei Landpartien und Ausflügen. — Die andere Versammlung in Schöneiche „Zu den drei Linden", war von Woltersdorf, Schöneiche und Schöneberg gut besucht, es standen in zwei niederen Zimmern und Flur die Menge Kopf an Kopf. Brausender Beifall wurde den Ausführungen Stadthagen's und der Frau Greifenberg gezollt. Unsere Wahlaussichten sind die besten.

Am Dienstag, den 17. d. Mts., fand in Pankow eine Zentrumswähler-Versammlung statt, welche von sechs Personen besucht war. Der Zentrumskandidat Doktor der „Theologie" und Philosophie, Pfarrer Stephan aus Weißensee, erschien mit seinem Stabe, aus 4 Personen bestehend. Die Herren ließen die Versammlung nicht tagen, sondern arrangirten eine „interne Besprechung". Auch ein Flugblatt ist von jener Seite verbreitet worden, in welchem sich diese allerchristlichsten Herren nicht scheuen, den Abgeordneten Stadthagen in der unfläthigsten Weise anzupöbeln, sodaß die Antisemiten sie darum beneiden könnten.

Zehlendorf. Die am 16. d. M. von seiten der Freisinnigen hierorts einberufene öffentliche Volksversammlung, zu welcher Anhänger aller Parteien eingeladen waren, hatte sich auch einer regen Theilnahme von seiten der sozialdemokratischen Arbeiter Zehlendorfs zu erfreuen. Der Kandidat der Freisinnigen, Herr Dr. A. Bernstein-Charlottenburg, sprach über: „Die bevorstehende Reichstagswahl." Die anfangs recht sachlich gehaltenen Ausführungen des Redners über die Junkerwirthschaft, die „Politik der Sammlung", die Getreidezölle und anderes mehr, wurden späterhin bedenklich getrübt durch die Art und Weise, wie der Vortragende die Sozialdemokratie zu bekämpfen beliebte. Neu war daran nur, daß die Sozialdemokratie in England vollständig, in Frankreich zum großen Theile abgewirthschaftet habe. Im übrigen waren die Darlegungen im Sinne der Eugen Richter'schen „Irrlehren der Sozialdemokratie" gehalten. Unserm Parteigenossen Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubeil war es in der Diskussion vorbehalten, die Angriffe auf die Partei energisch zurückzuweisen. Redner wies auf die klägliche Haltung des Freisinns, speziell in kommunalen Angelegenheiten hin, z. B. bei der Frage der Lehrergehälter. Ferner unterzog er die §§ 152 und 153 der Gewerbe-Ordnung einer berechtigten Kritik. Mit einem warmen Appell an die anwesenden Genossen, daß jeder am Wahltage seine Schuldigkeit thun möge, schloß Redner seine Ausführungen, die von den Versammelten mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Da der Referent Dr. Bernstein sein Schlußwort absichtlich so in die Länge zog, daß die als Redner eingetragenen Genossen nicht mehr zum Wort gelangen konnten, so verließen sämmtliche Genossen gegen 1/2 1 Uhr die Versammlung.

An dieser Stelle sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Arbeiter ihrer Pflicht, die Wählerlisten einzusehen, nachkommen mögen. Für diejenigen, welche verhindert sind, dies zu thun, wird Genosse Franz Heinrich, Mittelstr. 5 I, an einem bestimmten Tage es besorgen. Genaue Adressen sind deshalb baldigst an betreffenden abzugeben. Die Wählerlisten liegen im Gemeindebureau, Hauptstraße 33, in der Zeit vom 18. bis einschließlich 25. Mai von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr aus.

Wetter-Prognose für Donnerstag 19. Mai 1898.
Vielfach heiter, am Tage etwas wärmer, bei ziemlich frischen nordöstlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.
Berliner Wetterbureau.

Unserm Freunde und Genossen **G. Lindenhayn** zu seinem morgigen Geburtstage die herzlichste Gratulation. 3562b
Arbeiter-Bildungsverein Grünau.

Todes-Anzeige.
Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Caroline Stolzenburg
geb. **Balke**
im 66. Lebensjahre nach kurzem, aber schwerem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet am Himmelfahrtstag, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Halle des Dankeskirchhofes, Tegeler Chaussee aus statt. 3571b
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.
Unser Mitglied
W. Busch
ist am 16. d. Mts. verstorben. Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. d. Mts., nachmittags um 4 Uhr, auf dem Katholischen Kirchhof in Weißensee statt.
166/7 **Die Lokalverwaltung.**

Danksagung.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für die zuletzt erwiesene Ehre, welche meinem guten Mann und lieben Vater
Waldemar Hartmann
zu theil geworden, insbesondere dem gesammten Personal der Firma **Heintze & Blanckertz,** sowie der Vertretung des vierten Sozialdemokratischen Wahlvereins (Osten) unsern innigsten Dank. 3578b
Die trauernde Wittwe nebst Tochter u. Geschwister.

Verloren am Sonnabend eine Ledertasche m. mehr. Lieferscheinen, 1 Lohnbuch, 1 Invalidenkarte auf den Namen Herm. Wernitz, Steglitz. Geg. Belohn. abzug. b. Urban, Rixdorf, Bergstr. 130, oder Raabe, Schöneberg, Hauptstr. 57. 3574b

Warne jedermann, meiner Frau geb. **Auguste Reder** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 3555*
Ferd. Reder, Zeughofstr. 8.

Deutsch. Porter
Dessert- u. Malzkraftbier 1. Rang. Brauerei Burghalter, Potsdam, gegr. 1730, bes. f. Blutarme, Brustkranke, Bleichs., Wöchn., Rekonv. rc. d. leicht bekömml., nahrh. kräftigste Bier. — Ist blutbild., beeinfl. Gesichtsf. u. Gewichtszunahm. überr. 14 Flasch. drei, 50 zehn M. exkl. In Geb. (3/4, 1/2, 1/10) z. Selbstabz. wesentl. bill. Allein. Versandtst. f. Berlin u. Prov. Porterkellerei **Ringler, Berlin, Brunnenstraße 152.** Nichtflaschenzahl — Qual. entscheid.

65/11*

Sprosser, Nachtig., alle Sorten Waldvögel, Vogelbauer billig. **Schnelle,** Koppenstr. 60 *

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Freitag, abends 8 1/4 Uhr, bei **Cohn, Beuthstraße 20/21:**
Sitzung der Ortsverwaltung.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.
Am Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Oranienstrasse No. 51:
Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Maskenball. 4. Vereinsangelegenheiten.
142/2 **Der Vorstand.**
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die neuen Bücher ausgegeben werden.
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Achtung! Zimmerer. Achtung!
Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr:
Oeffentl. Versammlung
der durch Vertrauensmänner zentralisirten Zimmerer Berlins und Umgegend
in Cohn's Festsälen, Beuthstraße Nr. 20.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Delegirten vom diesjährigen Kongreß. 2. Vortrag über Streikunterstützung und Streikregulirung in den deutschen Gewerkschafts-Organisationen. 3. Verschiedenes. 256/8
Um zahlreiches Erscheinen ersuchen **Die Vertrauensleute.**

Achtung! Bauarbeiter. Achtung!
Sonntag, den 22. Mai 1898:
Fünf große öffentliche Versammlungen der Bauarbeiter Berlins und Umgegend.
Südosten: Stechert's Salon, Andreasstraße 21, mittags 1 Uhr.
Norden: Kösliner Hof, Köslinerstraße 8, mittags 1 Uhr.
Nordwesten: Fischer's Salon, Beusselstraße 9/10, mittags 1 Uhr.
Schöneberg: Grunewaldstr. 110 bei Obst, nachm. 2 Uhr.
Rixdorf-Britz: Cramer's Lokal, Hermannstr. 199, mittags 12 Uhr.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Der letzte Beschluß der öffentlichen Versammlung in Berlin und wie stellen sich die Bauarbeiter zu demselben?
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung wegen bittet um zahlreichen Besuch
30/16 **Die Lohnkommission.**

Freie Vereinigung der Bau-Anschläger Berlins und Umgegend.
Am Sonntag, den 22. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Buske, Grenadierstrasse 33:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes und Fragekasten.
Die Mitglieder werden auf § 9 aufmerksam gemacht.
33/1 **Der Vorstand.**

Verein der Zimmerer Berlins und Umgegend.
Den Mitgliedern diene hiermit zur Kenntniß, daß die regelmäßige Mitgliederversammlung am Sonntag Vormittag **nicht** stattfindet.
Wir ersuchen unsere Berufsgenossen, bestimmt in der am Sonntag Nachmittag stattfindenden öffentlichen Versammlung zu erscheinen.
257/11 **Der Vorstand.**

Metallarbeiter!
Die Vertrauensleute werden darauf aufmerksam gemacht, daß die **Maimarken bis spätestens den 1. Juni abgerechnet sein müssen.**
Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.
115/14 Otto Raether, N., Anklamerstr. 44.

Die geehrten **Vorstände derjenigen Vereine,** die ihre Vergnügungen in den Räumen und Gärten des
„Apollo-Theater" (fr. Viktoria-Säle), Hermannstr. 48/50
in Rixdorf abzuhalten beabsichtigen, werden ergebenst gebeten, sich mit dem unterzeichneten Besitzer direkt in Verbindung setzen zu wollen.
Arndt, Berlin, Johannisstr. 18/19.
Sprechstunden 9—12 Uhr vormittags.

Achtung!
Spanner und die im Rabitz-Gewerbe beschäftigten Träger.
Sonntag früh 9 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn B. Stabernack, Inselstraße 10:
Morgensprache.
Um recht rege Betheiligung wird gebeten. 207/3

Brauerei-Ausschank der Victoria-Brauerei, Stralau.
Heute, Donnerstag, den 19. Mai 1898 (Himmelfahrtstag):
Eröffnung der diesjährig. Sommersaison mit Spezialitäten- und Theater-Vorstellung,
sowie **jeden Sonntag und Donnerstag** **Großes Garten-Konzert**
und im elektrisch erleuchteten Riesensaale **Grosser BALL.**
Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an ununterbrochen geöffnet. Für gute Speisen und Getränke habe ich bestens Sorge getragen.
Um recht regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Karl Mittag, Oekonom.

W. Noack's Theater
Brunnen-Strasse 16.
Jeden **Sonntag, Dienstag** und **Donnerstag:**
Grosse Theater-Vorstellung.
Eröffnung der Sommer-Saison den 29. Mai (ersten Pfingstfeiertag).
Täglich Garten-Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Der Garten nebst Bühne sowie sämmtliche Lokalitäten sind für die Pfingstfeiertage zu Früh-Concerten rc. noch zu vergeben.
Karl Mittag, Oekonom.
Viktoria-Brauerei, Stralau.

Ton-Halle,
Friedrichstraße 112.
Jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: **Gr. Ball.** 4738L*

Feuerstein's Festsäle
Alte Jakobstrasse 75. [*
Inh. Martin Herzberg.
Grosse und kleine Säle zu Versammlungen unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. koulanten Bedingungen.

Achtung, Rixdorf!
Ein großes **Vereinszimmer** ist zu vergeben bei **Schulze,** Bergstr. 81. [*

Johannisthal!
Park-Restaurant!
Jeden Sonntag: **Gr. Ball** unter Leitung des Tanzlehrers Herrn **Richard Steffen.**
Abonnement für Herren 75 Pf. Damen frei.
Die **Kaffeeküche** ist v. 2 Uhr ab geöffnet. Zwei Kegelbahnen, Vereine erhalten Extra-Preise.
Fritz Rau.

Kinderwagen-Bazar **Max Brinner, Jerusalemerst. 42. Brunnenstr. 6, Dresdenerstr. 16.** Großartige Auswahl von Kinder-, Sport- u. Puppenwag., bess. Fabrikat, billigst — Musterbuch gratis und franko. — Theilzahlung gestattet. [*

Betten, Steppdecken, Gardinen, Regulatoren, Remontoir-Uhren, Operngläser, Reisekoffer,
Sommerpaletots, Anzüge, Hosen, Wäsche spottbillig **Pfandleihe Neanderstrasse 6.** [2467b

Fahrräder
Stets großes Lager **erstklass. Fabrikate** auf 4906L*
Theilzahlung
ohne Preiserhöhung zu den koulantesten Zahlungsbedingungen.
Reparatur-Anstalt.
Adomeit & Landau,
Lothringerstraße 48 I,
dicht am Rosenthaler Thor.

Möbel-Verkauf.
Oranienstr. 73, Hof I, in meinem vier Etagen hohen Speichergebäude halte ich in überraschend großer Auswahl ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke in ganz einfacher sowie eleganter Ausführung. Vortheilhafte Einkaufsquelle für Brautleute. Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Täglich Eingang versetzen gewesener und gebrauchter Möbel aller Arten zu billigen Preisen. Transport frei Haus. Verlangen Sie bitte mein Musterbuch mit Abbildungen gratis und franko. 5511L*

Trauringe
eigener Fabrik 4934L*
Dukaten von 10 Mk. an
H. Gotthilf, Goldschmiede-Meister,
64 Alexandrinenstr. 64
Ecke Dresdenerstraße.

Billig! Knabenanzüge! Billig! Waschanzüge, Mädchenkleider preisw.
O. Hoffmann, Veteranenstr. 14.

Möbel auf **Theilzahlung.** [*
J. Kellermann, Neue Jacobstr. 26.

Steppdecken
kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 5206L*

Fabriken, Werkstätten etc. liefere ich:
40/2 Flasch. Export-Weißbier ohne Wasserzusatz für 3 Mk.
40 Flasch. helles Bairisch-Bier von welcher Brauerei gewünscht wird für 3 Mk. 5071L*
A. Seidler
Berliner Export-Weißbier-Brauerei,
Schöneberg-Berlin W.,
Sedanstraße 82.
Fernsprecher: Amt Schöneberg Nr. 92.

Außergewöhnl. günstige Kapitalsanlage! Mit 1000 M. Anzahlung verk. neu gebautes Haus, 2500 M. jährl. Ueberschuß. Off. **X. 3** Exp. d. Bl.

Carl Becker
Cigarren, Cigarretten, Tabake
Gerichtstr. 28, Bahneingang part.

Eine größere Partie **Radfahrer-Anzüge** spottbillig. 3550b
Gustav Maaß, Friedrichstr. 202.

Einige getragene **Anzüge** verkauft billig Zimmerstr. 31, IV, bei Fricke.

Schlafst. für 2 Herren bei Spiller, Oppelnerstr. 5, 1 Tr. 3573b

Schlafstelle f. H. Dresdenerstr. 3, Ww. Meinke. 3570b

Möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herrn. Oranienstr. 203 v. 4 Tr. Ww. Herrath.

Herren finden freundl. Schlafstelle, Muskauerstr. 20, Milchgesch. [3568b

Möbl. Schlafst. verm. Lade, Schmidstraße 9a, H. 1 Tr. 3567b

Schlafst. f. H. Manteuffelstr. 47 I, bei Schumann. Pr. 7 M. [3564b

Freundl. möbl. Schlafst. f. 1 od. 2 H., sep. E., z. verm. b. Meyer, Admiralstraße 27, v. 2 Tr. 3563b

Zweisenstr. möbl. Zimmer, Aussicht nach d. Garten, sof. an solid. H. zu verm. Strehlau, Dresdenerstr. 10, H. III.

2 möbl. Zimmer, Flur, Fürstenstr. 11, v. 1 Tr., Grob, Ecke Ritterstraße.

Möbl. Schlafst. f. H. b. Fr. Schmitt, Koppenstr. 73, v. 4 Tr. 3555b

Gut möbl. Vorderzimmer z. verm. Rose, Waldemarstr. 76, 1 Tr. 3577b

Bessere möbl. Schlafst. an Herrn. Bergmannstr. 26, H. part., Koschuta.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

ist so süss, dass der Süsswerth von

1 Pfd. Zucker nur 12 Pfennig

kostet. **1 Liter Kaffee zu versüssen kostet nur 1 Pfennig.**

19/15*

Man verlange ausdrücklich **„Zuckerin"**-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten **gerieften** Form zu erkennen ist.

Erhältlich in Kolonialwaaren-Handlungen.

Guckel's

Zahnateliers

Lausitzer Platz 2, Elisasserstr. 12, Stoglitzerstrasse 71.

Bestrenommirt und wohlbekannt.

Zähne v. 3 M., Plomben v. 2 M. an.

Ratenzahlung gestattet. (Woche 1 M.)

Ausschneiden!

Dieser Koupon wird mit 1 M. angerechnet.

Die altbekannte

Goldwaaren- und Trauring-Fabrik

(früher 20 Jahre nebenan im Eckhause)

von **Carl Lützow**

49244*] befindet sich jetzt wieder

195. Brunnenstr. 195, Goldschmiede-Meister am Rosenthaler Thor.

Wie bekannt, streng reelle und billige Bedienung. Reichhaltige Auswahl. — Reparaturen gut und billig.

Pathen- und Hochzeits-Geschenke.

Kost' min

„Lippentriller"

feinster Liqueur, wo man überhaupt hat,

überall zu haben.

51668*

Grosser Möbelverkauf.

Die Möbel-Fabrik **Neue Schönhauserstr. 2** (früher Rosenthalerstr. 13)

liefert bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen schon von 150 M. an. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Lager gebrauchter und verlegener gewesener Möbel. Eigene Tapezier- u. Decorations-Werkstatt. Transport durch eigene Gespanne, auch nach außerhalb. [4987L*

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Kaufhaus

für

Herren- und Knaben-Bekleidung

Heinrich Taureck

Reinickendorferstr. 53, gegenüber der Wiesenstrasse.

Ich offerire:

Jacket-Anzug . . . . . von 8,– bis 36 Mk.
Sommer-Paletots . . . von 8,50 bis 30 Mk.
Hosen . . . . . von 1,50 bis 12 Mk.
Knaben-Anzüge . . . . von 2,– Mk. an.

Arbeiter-Bekleidung für sämmtl. Gewerke.

Großes Lager von in- und ausländischen Stoffen.

Anfertigung nach Maass.

Geschäfts-Grundsatz: Streng reelle Bedienung, äußerst billige, aber **feste Preise,** solide, gute Waaren, dauerhafte Arbeit und tadelloser Sitz. 5209L*

Reich oder Arm.

Ein Jeder findet bei uns die allergrößte **Auswahl** an fertigen **Herren-** und **Knaben-Garderoben** zu so fabelhaft billigen Preisen, wie keine Konkurrenz im stande ist, zu verkaufen:

Frühjahrs-Paletots 9, 10, 12, 15, 18, 20, 24, die feinsten auch mit Seidenfutter 25, 27, 30 Mk.

Jaquet- und Rock-Anzüge jetzt nur 10, 12, 15, 18, 20, 24, 27, Pracht-Exemplare 30, 33, 35 Mk. —

Stoffhosen von 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 Mk. prima.

Knaben- und Burschen-Anzüge jetzt zu halben Preisen.

Goldene 110, Leipzigerstrasse 110.

Heute Himmelfahrtstag bis 2 Uhr geöffnet.

Sonnabend: Reste-Verkauf!

Anzug-, Paletot-, Hosen-Stoffe.

Brenner & Cie.,

Alte Jakobstrasse No. 57—59.

Hochzeits-Geschenke.

Einzel-Verkauf von **Uhren u. Goldwaren** zu Fabrik-Preisen.

C. Giesen, Oranienstr. 165a, Ecke Oranienplatz.

Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 pCt. Rabatt.

Pathen-Geschenke.

Herren-Garderoben.

Sommerpaletots, Elegante Anzüge in schwarz und den neuesten Modefarben, sowie

Radfahrer- und Touristen-Anzüge,

Berufskleidung für alle Gewerke

kauft man am reellsten und billigsten zu festen Preisen nur bei

Julius Lindenbaum,

Große Frankfurterstraße 139,

zweites Haus an der Frankfurterstraße.

Spezialität:

Anfertigung nach Maaß. Zuschneider im Hause.

Für streng reelle Bedienung bürgt der langjährig bekannte gute Ruf meines Geschäfts.

Albert Konschewski & Co.

Cigarren und Cigaretten.

Zentrale: Leipzigerstr. 93a, I.

Filiale: NO. Kaiserstr. 43. | Filiale: N. Invalidenstr. 145.
„ N. Brunnenstr. 22. | „ C. Münzstr. 23.
Filiale: O. Gr. Frankfurterstraße 49.

Qualitäts-Cigarren.

Olga . . .	10 St. nur	17	Pf.
No. 3 . .	10 „ „	25	„
Trumpf . .	10 „ „	30	„
Sport . .	10 „ „	35	„
Marca . .	10 „ „	40	„
Utopia . .	10 „ „	50	„
St. Felix Brasil	10 „ „	55	„
Intermezzo .	10 „ „	60	„

Ferner **vorzügliche Qualitäten** in **Mexico, Java, Sumatra, Havana** und **Borneo**-Tabaken zum Preise von 10 St. 60 Pf., 70 Pf., 80 Pf., 90 Pf. und 1 Mark bis 10 Stück 3 Mark aufwärts.

Nur reelles, gutes Fabrikat.

Cigaretten,

hochfein, mild und aromatisch, mit Gold-, Kork- u. and. Mundstücken.

100 St.	—,50 M.	10 St.	5	Pf.
100 „	—,70 „	10 „	7	„
100 „	1,— „	10 „	10	„
100 „	1,35 „	10 „	15	„
100 „	1,75 „	10 „	20	„

Gepresste Cigaretten und Import.

100 St.	—,90 M.	50 St.	45	Pf.
100 „	1,— „	50 „	50	„
100 „	1,25 „	50 „	70	„
100 „	1,50 „	50 „	75	„
100 „	2,— „	50 „	100	„
100 „	2,25, 2,50, 3,—	bis 5	M.	

Wiederverkäufern und Restaurateuren extra hohen Rabatt.

Export Engros

5203L*

Sämmtliche Sport-Artikel

für Damen, Herren u. Kinder.

Ausführl. illustrirtes Preisbuch frei.

Carl Braun,

Kottbuser Damm No. 5.

Herren:

Radfahrer-Anzüge	von M. 13,50 an
Sweater, weiss, marine	
schwarz, grau	M. 3,00 „
„ baumwollene 85 Pf.	M. 1,25 „
„ schottisch	3,10—10,00
„ Knie-Unterhosen Paar	M. 2,80
Radfahrer-Hosen	M. 3,50
„ Mützen	M. 0,55—2,50
Borussiamützen laut Vorschrift	2,45
Germaniamützen	„ M. 1,85
Stoff-Mützen, Façon „Lehr"	„ 1,00
Sammet-Plüsch-Mützen, Façon „Lehr"	„ 1,75
Strümpfe, baumwoll.	M. 1,30 u. 1,50
„ wollen	„ 2,00 u. 2,80
„ schottisch	„ 2,50—6,00
Sporthemden	„ 2,00—3,00
Sandalen	à M. 5,00
Hosenklemmer Paar	M. 0,15—0,50
Rennanzüge	von M. 4,25 an
Wettermäntel (Loden)	M. 7,50
Gummi-Wettermäntel, Stück	M. 7,50 u. 12,00
Laternen Stück	M. 7,00 u. 10,00
Uebersattel	Stück M. 2,00
Gepäcktaschen Stück	2,50—9,50

Rheumatismus,

Gicht, Ischias, Podagra, alle Haut-, Blut- u. Frauenkrankheiten, veraltete **Geschlechtsleiden,** Folgen von **Quecksilberkuren,** Magen- und Blasenleiden heilen sicher und radikal

Münsel's Lohn-Tanninbäder.

Arzt Dienstag u. Freit. v. 7-8 Ab. nur **Wallstr. 70-71** u. Ansbacherstraße 19.

Prospekte gratis und franko.

Bäder auch für Krankenkassen.

BUTTER

täglich frisch ankommend,

offerire meiner werthen Kundschaft in nachstehenden Filialen:

Koppen-, Ecke Gr. Frankfurterstraße.
Weidenweg 100.
Krautstraße 48.
Langestraße 27.
Oranienstraße 129.
Memelerstraße 52.
Rigaerstraße 1.
Markusstraße 47.
Andreas-Markthalle Std. 115-118. „ „ Reihe E 15-18.

zu folgenden Preisen:

Wirklich feine Grasbutter	Pfd. Mk.	**1,00**
ganz besonders zu empfehlende		**1,10**
sehr gute Kochbutter		**0,90**
Eier, täglich frisch eintreffend	Mandel	**50–65** Pf.

Käse, nur bessere Qualitäten. 5206G*

J. Maeding, Komptoir und Engros-Lager: Krautstr. 48.

Engros. 4699G* Export.

Schuhwaaren-

Lager in sämmtlichen Artikeln. Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Alexanderstr. 67a, I. Etage (am Alexanderplatz).

Sonnabend geöffnet bis 10 Uhr abends, Sonntags 8—10 Uhr vorm.

Möbel

verliehen gewesene und neue, staunend billig, Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. 4995G*

Neue Königstraße 59 und **Gneisenaustraße 15.**

Wer Geld will sparen,

dem biete ich die **günstigste Gelegenheit.** Durch **Einkauf von großen Posten verkaufe ich:** 5207G*

Hocheleg. Herren-Sommer-Paletots	von 9,75 M. an
Hochf. Rock- und Jaquet-Anzüge	von 12,50 M. an
Herren-Hosen	von 2,75 M. an
Kellner-Hosen, Westen und Jaquets	von 4,75 M. an

Leder- u. Arbeits-Hosen zu 2,35 M. Herren-Jaquets, Westen und Röcke in allen Größen, Knaben- und Burschen-Anzüge, Hüte, Schirme, Stöcke, Wäsche, Stiefel, Koffer, Operngläser, Kessel, Revolver, Teschings, Stockflinten, Harmonika's, Geigen, Zithern, Uhren, Ketten, Ringe u. s. w. zu **enorm billigen Preisen.**

Gustav Lucke,

Waarenhaus,

Berlin, Oranienstraße 131.

Grüner Weg 80

Großer Ausverkauf

in

Gardinen

und 4749L*

Resten

älterer Muster in weiß und crême, zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in dem

Gardinenfabrik-Lager von

Bruno Güther,

aus Plauen in Sachsen,

Berlin O., Grüner Weg 80 part. Eingang vom Flur **(kein Laden).**

Neuheiten treffen täglich ein. Proben nach außerhalb portofrei.

Grüner Weg 80

Grüner Weg 80 Grüner Weg 80

Keine

Wanzen

mehr

nach Gebrauch von Chemiker Sünderhauf's **Wanzen-Vernichtungs-Essenz „Furedol",** Ausrottung jeder Brut, Wirkung staunenswerth, Erfolg garantirt, **einzig und allein** zu haben bei **Paul Sünderhauf & Co., Gr. Frankfurterstraße 89,** in Fl. à 0,50, 1,—, 1,50, 3 u. 5 M. Zerstäuber 0,50; ebenda die allseitig anerkannten **sicher wirkenden Mittel** gegen **Schwaben** u. **Motten** in Packeten à 0,50, 1,00 und das Pfd. 3 Mark in Berlin frei Haus, nach auswärts per Post. Fernspr. VII 412.

Ausschneiden! **?** 5% Rabatt!

Warum verdient die Privat-Zahn-Klinik von **P. Steffens,** Rosenthalerstr. 61, die besondere Aufmerksamkeit aller Zahnleidenden?

Ausschneiden! **!** 5% Rabatt!

Weil sie auch weniger Bemittelten künstl. Zähne auf Theilzahlung pro Woche 1 M. schmerzlos einsetzt.

Spezialität: Behandlung ängstlicher und empfindlicher Personen. 5065G*

Fahrräder, erstklassiges Fabrikat.

Reparatur-Werkstatt **Franz Stange,**

Oppelnerstr. 7, 1 Tr. — Tel.: IV, 3311.

Englischen Unterricht

für Anfänger u. Vorgeschrittene (Privat und Zirkel)

ertheilt **G. Liebknecht,**

160. Kantstr. 160.

Für die **bevorstehenden Reichstagswahlen** offerire ich:

Bernstein, Die Jahre der Reaction. Gesch. der Revolutionsjahre v. 1848 an. 1881. Statt M. 2,50 für 75 Pf.

Lassalle, Ferd., Ausgewählte Reden u. Schriften. 3 Bde. 1891/92. Eleg. gebdn. Wie neu, statt M. 13 für M. 8,50. Beste, unverkürzte Ausgabe.

Breslau, Schmiedebrücke. **Wilhelm Koebner.**

Radfahren lehre für 3 M. auf eig. Masch. **W. Wiese,** Sickingenstr. 7. Meldung per Karte.

Gesucht

Herwegh's Arbeiterhymne,

komp. von **W. Solinger.**

Original-Ausgabe.

Hamburg, Alsterglacis 10 II.

Pierer's Universal-Lexikon ist billig z. verk. Urbanstr. 104 i. Schuhmacherlad.

Meyer's Lexikon oder Brockhaus, neueste Aufl., liefert vollst. gegen monatl. Theilzahl. von 5 M. **A. Steiner,** Charlottenburg, Pestalozzistraße 106a. 123/10

Patente

Dr. med. Schaper,

prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. **Haut-, Harn-, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten.** Spr. 9-1, 4-8.

Schöneberger Ufer 25.

Homöopath. Poliklinik:

Montag, Mittwoch, Sonnab. Ab. 7-8.

Große Hamburgerstr. 20, I.

Dr. Simmel

Moritzplatz, 1. Haus v. Aschinger 2 Treppen rechts.

Spezialarzt f. Haut u. Harnleiden.

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Sichere Heilung

bei Rheumatismus, Gicht, Schwächezuständen und Nervenleiden 2c. findet man im [4888G*

Naturheilbad „Gesundheit"

bei mäßigen Preisen **Elsasserstr. 39, am Oranienburger Thor.** Geöffnet von 8 vorm. bis 9 abds. Annahme von Krankenkassen-Mitgliedern.

Haut- und Harnleiden

heilt gründl. **Homöop. Haedecke, Rosenthalerstr. 23.** 9—11, 3—5. *

Zahnärztliches Institut,

Poliklinik f. Mundkrankheiten, **Karlstrasse 20A.**

Geöffnet 8½—6, Sonntags 9—12.

Fahrrad f. 95 Mk.

„Borussia", sehr gut erhalt. Masch., m. allem Zubeh. Ebel, Gitschinerstr. 37.

Wer giebt Frau, die 4 Kinder ernähren muß, Arbeit zu Hause? Wäsche ausbess. Hammer, Cuvrystr. 25.

Berl. Kranken-Möbel-Fabrik

Gertraudtenstr. 8—9 (am Spittelmarkt)

Krankenwagen, auch zur Miethe, Bidets, Closets, Schalen, Pulte, Gesundheitsstühle, 2c. Turn-, Massage-, Frottir-, fan. Gummi-Frauenbinden u. dergl. Artikel.

50662*] **Kinderwagen u. Stühle,** deren Käufer geschützt. Sicherheitsgurt grat. erhält. Tel. V. 1988. **E. Wolff jr.** Kaut. u. Hilfsstelle f. Berl. Rettungsgesellschaft und „Blaues Kreuz".

Arbeitsmarkt.

Achtung! Achtung!

Holzarbeiter.

In der Möbelfabrik von **Rückwarth & Riegel,** Wienerstr. 50, haben sämmtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist fernzuhalten.

80/13* **Die Ortsverwaltung.**

Schriftbauer

in Granit und Marmor verlangt **A. Zabel,** Schönhauser Allee 167a.

Farbigmacher u. Versilberer verlangt Rixdorf, Schöneweiderstr. 27.

Stepperin im Hause auf Hosen verl. Höchstestr. 29, p. 1 Tr. r. [5570G

Steinträgermeister

f. größ. Neubau (5 Stock) ges. Off. m. Preisford. unter **Z 3** a. d. Exped. des Blattes. 3530G

Ein braver Junge kann die Bäckerei erlernen. Derselbe erhält bei freier Station gleich wöchentlich 3 Mark. Eintritt baldigst.

W. Maldauer,

Wiesbaden, Marktstraße 16.

Erfahrener Gießmeister,

Spezialität für Gas u. Wasser, verl. Off. unter **B. 4** an die Exped. d. Bl.

Farbigmacher v. Klinke, Eisenbahnstr. 14.

Verantwortlicher Redakteur: **August Jacoby** in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Die Angelegenheit der Elektrizitäts-Werke.

Ueber die bereits gestern erwähnten Verhandlungen des Ausschusses, den die Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberathung des vom Magistrat vorgelegten Entwurfs eines Vertrages mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft eingesetzt hat, gehen uns folgende nähere Mittheilungen zu.

Es handelt sich darum, daß nach Ansicht des Magistrats die Stadtgemeinde auf das ihr vertragsmäßig zustehende Recht, die Berliner Elektrizitäts-Werke zu übernehmen, bis zum Jahre 1915 verzichten soll. Hierfür ist neben einigen unwesentlichen Vortheilen der Stadt außer einer bereits jetzt zahlbaren Brutto-Abgabe von 10 pCt., eine Betheiligung am Reingewinn des Unternehmens — welches Elektrizität für Beleuchtung, Straßenbahnbetrieb und für industrielle Anlagen in einem Radius von 30 Kilometern Luftlinie vom Rathhaus an gemessen liefern soll — mit 35 pCt., früher 25 pCt., zugestanden. Diese Vertheilung des Reingewinnes findet jedoch erst nach Abzug von 6 pCt. Dividende für das Aktienkapital und von 15 pCt. vom Reingewinn für Tantièmen der Direktoren und des Aufsichtsraths statt.

Der Ausschuß trat zunächst in eine Generaldiskussion ein, in deren mehrstündiger Dauer die Stadtverordneten Deter, Dinse, Ullstein und Singer sehr energisch und eingehend für die Uebernahme der Werke plädirten. Namentlich wies Stadtv. Singer darauf hin, daß gegenüber den stets steigenden Aufgaben der Gemeinde auf hygienischem und sozialem Gebiete, sowie den Anforderungen, welche Schule, Kranken- und Armenpflege an die Gemeinde stellen, es dringend nothwendig sei, der Stadt vermehrte Einnahmequellen zu schaffen, um die Erfüllung dieser Aufgaben ohne erhebliche Steuererhöhung bewerkstelligen zu können. Die Stadt solle also die Ausbeutung städtischen Eigenthums nicht gegen eine Abgabe dem Privatkapital überlassen, sondern durch Uebernahme der Werke den gesammten Gewinn des Unternehmens der Bürgerschaft zuführen. Auch in Rücksicht auf den Bau und Betrieb städtischer Straßenbahnen sei es nothwendig, die hierzu erforderliche Energie in eigenen Werken herzustellen, um nicht vom Privatkapital abhängig zu sein. Die Befürchtungen, daß die Stadt solche Unternehmungen nicht betreiben könne, seien hinfällig und außerdem werde eine Uebernahme der Werke immer schwerer, je länger man dieselbe hinausschiebe. Singer beantragte, dem Ausschuß die Protokolle der gemischten Deputation, welche mehrere Jahre in der Sache gearbeitet hat und in der schon einmal die Uebernahme der Werke beschlossen war, zugängig zu machen, damit die finanziellen Unterlagen genau geprüft werden können. Gegen die genannten Redner, von denen Stadtv. Dinse beantragte, zunächst ein Gutachten über den Werth, den maschinellen Zustand, die Möglichkeit der Erweiterung der Werke, sowie ob geeignete Elektrotechniker zur Leitung des Unternehmens vorhanden seien, einzuholen, wendeten sich Bürgermeister Kirschner, Stadtrath Zabel und Stadtverordneter Jacoby, die sich gegen Uebernahme der Werke erklärten, und den Vertrag für die Stadt vortheilhaft und deshalb zur Annahme geeignet empfahlen. Auch der Stadtelektriker Dr. Kallmann stellte sich auf die Seite der Gegner der Uebernahme der Werke. Die sechs Ausschußmitglieder der Fraktion der großen Linken haben gebundenes Mandat gegen eine Uebernahme zu stimmen — angeblich weil die neue Linke nur Anhänger der Uebernahme in den Ausschuß delegirt hat. Nach Schluß der General-Diskussion wurde der Antrag Dinse mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt; der Antrag Singer dagegen — auf Beschaffung weiteren Materials für den Ausschuß — mit großer Majorität angenommen. Hierauf wurde die Berathung vertagt und dem Vorsitzenden anheimgestellt, eine neue Sitzung einzuberufen, nachdem die Ausschußmitglieder zwei Tage Zeit gehabt hatten, das geforderte Material durchzusehen. —

Versammlungen.

In der Verbandsversammlung der Fabrik- und Land-Hilfsarbeiter sprach Faber über die Arbeitslosenunterstützung. In der Diskussion sprachen sich Pohl und Schumann gegen dieselbe aus. Wegen der Reichstagswahl findet die Juni-Versammlung nicht statt.

Der Verband der Buchbinder, Zahlstelle Berlin, beschloß in seiner Versammlung vom 9. d. M., die Versammlung am 6. Juni wegen der Reichstagswahlen ausfallen zu lassen; die nächste Versammlung findet am 23. Mai statt. Von mehreren Seiten wird der Wunsch ausgesprochen, in weitesten Kreisen bekannt zu geben, daß der Buchbinderstreik in Christiana noch andauert, damit Berliner Kollegen nicht dorthin gehen. Hierauf hielt der Augenarzt Dr. Wurm einen Vortrag über: „Die erste Hilfe bei gefahrdrohenden Erkrankungen und Verletzungen des Auges", mit Demonstrationen an künstlichen Modellen, welcher mit größtem Interesse verfolgt wurde. Eingestellte Fragen wurden vom Vortragenden eingehend beantwortet.

In einer Versammlung der Putzer, die am Dienstag in Cohn's Saale stattfand, referirte Dietrich über die Provinzialkonferenz der Maurer. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, 1000 Konferenzprotokolle zum Vertrieb anzuschaffen und der Agitationskommission für die Provinz Brandenburg 200 M. aus dem Fonds der Putzer zu überweisen. — Als Kandidat für die Gewerbegerichts-Wahl wurde Körber nominirt. — Hierauf berichtete Dietrich namens der Kommission über einige Fälle, wo Arbeit unter dem Tarif angefangen worden ist und die Kommission sich bemüht hat, eine tarifmäßige Bezahlung zu erlangen. Entschieden gemißbilligt wurde von mehreren Rednern das Verhalten einiger Kollegen, die auf einem Bau in Brandenburg, wo die dortigen Maurer im Ausstande liegen, Arbeit angenommen haben. Die Kommission wurde beauftragt, diese Angelegenheit zu regeln. Die Versammlung beschloß, dem General-Streikfonds der Maurer Deutschlands 1000 M. zu überweisen.

Die Droschkenkutscher stellten in einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung als Kandidaten für die Gewerbegerichtswahl die Kollegen Kranz und H. Schulz als Beisitzer und Zeising als Stellvertreter auf. In die Agitationskommission wurde Krause gewählt. Zum Schluß wies H. Schulz auf die Bedeutung der Reichstagswahlen hin und ersuchte seine Kollegen, sowohl bei der Agitation als auch bei der Wahl die Pflicht eines zielbewußten Arbeiters zu erfüllen. —

Zentralverband der Konditoren. Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 20. Mai, abends 9½ Uhr, bei Schiller, Rosenthalerstr. 57: Wichtige Tagesordnung.

Händler und Händlerinnen Berlins und der Umgegend. Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 20. Mai, abends 8½ Uhr, bei Jauer, Fruchtstr. 52.

Eingelaufene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 34. Heft des 16. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das realistische und das ideologische Moment im Sozialismus. Von Ed. Bernstein. — Neue Dramen. Von H. Ströbel. — Die Leistungen der Gewerkvereine und der Gewerkschaften in Deutschland. Von A. v. Elm. — Berufseinwirkung und Berufseignung in der Schweiz. Von Dr. S. Rosenfeld. — Die Frau vor der Wissenschaft. Von Dr. H. B. Adams-Lehmann. — Feuilleton: Donatienne. Von René Bazin. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von Ina Bach. (Fortsetzung.)

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Chiffre (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. Schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Donnerstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends statt.

A. F. 1. Das Wittwengeld der Staatsminister, Staatssekretäre und der anderen Beamten der ersten Rangklasse beträgt seit dem 1. April 1897: 3000 M. Soviel erhält auch Frau Stephan. 2. Das Gehalt der Staatssekretäre beträgt 24 000 M. Die Konservativen wollten es auf 30 000 M. erhöht wissen. Das wurde abgelehnt, weil die Konservativen und die Regierung die von der linken Seite geforderte Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten ablehnten. — **H. B. 102.** 1. Ja. 2. Klage ist beim Amtsgericht zu erheben. 3. Einkommensteuer und Gewerbesteuer. — **M. S. 421.** 1. Dieses Jahr würden Sie, falls Sie weiter unterstützen, nicht herangezogen werden. 2. Die Einwilligung kann zurückgenommen werden. — **N. H. G.** 1. Nein. 2. Ja. 3. Ja. — **G. E.** Unverständlich, was, insbesondere welchen „neuen Paragraphen" Sie meinen. — **N. W.** Wir kennen diese Gesellschaften nicht und müssen Auskunft über die Solidität von Gesellschaften ablehnen. — **3.** Die Frist zur Verschollenheits-Erklärung beträgt in Preußen in der Regel 10 Jahre; kürzere Fristen bestehen für die zur See muthmaßlich Verunglückten. — **600.** Da sich die Frage nur nach Kenntnißnahme des Wortlauts des Vertrages beurtheilen läßt, thun Sie besser, mit dem Vertrag in der Sprechstunde vorzusprechen. — **Reyn 99.** 1. Ja. 2. Das hängt vom Wortlaut der Statuten und von der Art der Abmachung bei Hingabe der Zigarren, Billete und Gelder ab. — **Lipsert.** 1. Für Zwistreitigkeiten bis 300 M. entscheidet als erste Instanz das Amtsgericht, in zweiter das Landgericht. Bei höheren Objekten ist das Landgericht erste, das Oberlandesgericht zweite und, falls das Objekt mehr als 1500 M. beträgt, das Reichsgericht dritte Instanz. In Strafsachen ist der Instanzenweg entweder: Schöffengericht, Strafkammer (Landgericht), Oberlandesgericht oder erste Instanz Landgericht (Strafkammer oder Schwurgericht), zweite und letzte: Reichsgericht. 2. Ja. — **Thera 41.** Zur gewerbsmäßigen Veranstaltung von Instrumentalmusik-Aufführungen ist eine Erlaubniß nicht erforderlich, wohl aber zur gewerbsmäßigen Veranstaltung von Singspielen, Gesangs-, deklamatorischen Vorträgen und den gymnastischen Produktionen. Die Erlaubniß ist vom Kreisbeziehungsweise Stadt-Ausschuß zu ertheilen. Sie kann nur versagt werden, wenn Thatsachen vorliegen, die den Verdacht rechtfertigen, daß die Veranstaltungen gegen die Gesetze oder die guten Sitten laufen würden oder wenn die Räumlichkeiten den polizeilichen Anforderungen nicht genügen oder endlich wenn die Bedürfnißfrage verneint wird. Wenden Sie sich direkt an die Polizeibehörde. — **L. G.** 1. Nein: Sie müssen zum Termin erscheinen und unter Hinweis auf den früher geleisteten Eid einer neuen Eidesleistung widersprechen. 2. Sie können jede Aussage ablehnen. 3. Ihr Antrag ist unberechtigt. 4. Der Richter handelte in Ihrem Fall dem Gesetz entsprechend. 5. Ja: Sie können den Arbeitslohn Ihres Mannes in voller Höhe pfänden lassen und der jetzigen Klage gegenüber einwenden, daß Ihr Mann, nicht aber Sie hafte. Alles andere ist dummes Zeug. — **M. M. 1000.** Ja. **P. O.** Nur wenn der Mietbetrag bei einem Dritten hinterlegt war. — **Schäckel.** Nein. Sie müssen dem Amtsvorsteher mittheilen, daß sie keine Genehmigung der Statuten oder des Vereins sondern lediglich eine Anmeldung bewirken wollten und sich daher sein Hinweis erübrigt.

Vortheilhafte Angebote für Radfahrer.

Radler-Hosen	Haltbare Loden-Cheviots in vielen Farben	3 Mk. 50.
Radler-Hosen	Strichloden u. gezwirnte Stoffe in vielen Dessins	5 Mk.
Radler-Hosen	Gute Sportzwirne mit Patentgurt, welch. als Ersatz f. Hosentr. dient	6 Mk.
Radler-Hosen	Prima olivenfarben. Loden, ganz vorzüglicher Stoff	9 Mk.
Radler-Sweater	Feste Webart in verschiedenen Farben 2,–, 1,50,	95 Pf.
Radler-Sweater	Zephir, Kammgarn, Jacquard moderne Dess. 6,–, 5,–, 4,–	3 Mk. 50.
Radler-Mützen	Manchester, Sammet-Gew., schöne Façons, 1,50, 1,–, 0,85,	65 Pf.
Radler-Mützen	Zu Anzügen passend. Stoffe, neue Façons, 3,–, 2,–, 1,50,	85 Pf.

Radler-Joppen	braun und grünlich melirter Loden	3 Mk.
Radler-Joppen	haltbarer Diagonal-Loden in vielen Farben	4 Mk. 50.
Radler-Joppen	Guter Taffet-Loden, chike Verarbeitung	6 Mk.
Radler-Joppen	Neue Phantasie-Loden in guten Fabrikaten 12,–,	9 Mk.
Radler-Strümpfe	schwarz, blau, olive, feste Strickarten, 2,–, 1,50,	1 Mk. 25.
Radler-Strümpfe	Prachtvolle Auswahl in Phantasie-Must. 4,–3,–	2 Mk. 50.
Radler-Gamaschen	Glatte und Jacquard-Gewebe, 2,–,	1 Mk. 50.
Radler-Pelerine	Gummirte Webearten, 12,–,	6 Mk. 50.

Radfahrer-Anzüge	Haltbarer Cheviot in verschiedenen praktischen Farben	9 Mk.
	Zwirn-Buckskin, kleine schöne Muster. Sehr haltbar	15 Mk.
Radfahrer-Anzüge	Glatte Strichloden in verschiedenen geschmackvollen Farben	18 Mk.
	Guter Wollszwirn in sehr schönen, sogenannten Pfeffer-Salz-Farben	21 Mk.
Radfahrer-Anzüge	Elegante, reinwollene Loden-Cheviots in modernen, echten Farben 30,–, 27,–,	24 Mk.
	Genua-Cord, gestreiftes sammetartiges Gewebe, angenehme, kleidsame Tracht	30 Mk.

Radfahrer-Anzüge für Knaben und Jünglinge sind vorräthig und stellen sich entsprechend billiger.

Falls obige Angebote ausverkauft sind, wird Ersatz oder Neu-Anfertigung ohne Preis-Aufschlag gewährt.

Streng feste Preise.

Baer Sohn,

Moderne Maass-Anfertigung.

24a Chausseestrasse 24a, zwischen Invalidenstrasse u. Friedrich-Wilhelmstädt.-Theater.

11 Brückenstrasse 11, am Bahnhof Jannowitzbrücke, Ecke Rungestrasse.

16 Gr. Frankfurterstrasse 16, zwischen Bürger-Hospital und Fruchtstrasse.

Jedermann erhält umsonst zugesandt unser 11tes reichillustrirtes, 12 Seiten starkes Preisbuch.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, den 19. Mai.

Opernhaus. Lobetanz. Phantasien im Bremer Rathskeller. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: Die Zauberflöte.

Schauspielhaus. Anno dazumal. Madame Dutitre. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: Hamlet.

Neues Opern-Theater (Kroll). Raub der Sabinerinnen. Anfang 7½ Uhr.

Deutsches. Lumpacivagabundus. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: Johannes.

Lessing. Im weißen Rößl. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Goethe. Liebelei. Hierauf: Abschiedssouper. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: Die offizielle Frau.

Berliner. Die Mottenburger. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: Renaissance.

Schiller. Blaues Blut. Anfang 8 Uhr.
Freitag: Galeotto.

Unter den Linden. Der Opernball. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Neues. Villa Gabriole. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Residenz. Momentaufnahmen. Vorher: Nach Hause. Anfang 8 Uhr.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Ostend. Der Stabstrompeter. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Central. Im Austragsstübl. Anfang 8 Uhr.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Belle-Alliance. Wein, Weib, Gesang. Anfang 8 Uhr.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Luisen. Der Mann im Monde. Anfang 8 Uhr.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die kleinen Vagabunden. Heinrich Heine. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Der Hüttenbesitzer.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Alexanderplatz. Die Verführerin. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Die Königstochter als Bettlerin.
Freitag: Die Verführerin.

Urania. Taubenstraße 48–49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.

Passage-Panopticum. 36 Togo-Mädchen.

Apollo. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr.

Reichshallen. Spezialitäten. Anfang 6½ Uhr.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Donnerstag:
Blaues Blut.
Freitag:
Galeotto.
Sonnabend:
Die Dummen.

Luisen-Theater

34. Reichenbergerstraße 34.

Abends 8 Uhr:
Gastspiel von Emma Frühling.
Der Mann im Monde.
Vorbestellte Billets durch Telephon Amt IV Nr. 2074 werden an der Abendkasse ohne Aufgeld reservirt.

Ostend-Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Der Stabstrompeter.
Gesangsposse in 4 Akten von Mannstädt. Musik von Steffens.
Anfang 7½ Uhr.
Im prachtvollen, renovirten Garten: Gr. Concert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Kurz Kräfte 1. Ranges. 28 Nummern! Anfang 4 Uhr.
Morgen: „Der Stabstrompeter." Anfang 8 Uhr.

Central-Theater

Alte Jakobstr. 30.
Gastspiel des Fiala-Ensembles.
Zum 6. Male:
Im Austragsstübl.
Ländliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
Frl. Amalie Schönchen, k. k. Hofburg-Schauspielerin, Herr Hans Neuert, kgl. bayer. Hofschauspieler, als Gäste.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Apollo-Theater.

Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.
Novität! Mit vollständig neuer u. glänzender Ausstattung Novität!
Zum 8. Male:
Don Juan in der Hölle.
Phant. Ausstattungs-Burleske mit Gesang u. Tanz in 2 Bildern von Benno Jacobson. Musik von W. Rosenzweig. In Scene gesetzt vom Direktor Glück.
Ferner Auftreten von
20 Spezialitäten 1. Ranges.
Kassenöffnung 6, Anf. 7½ Uhr.

Urania

Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung.
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab.
Eintritt 50 Pf.
Abends 8 Uhr:
Wissenschaftliches Theater.

Castan's Panopticum.

Friedrichstr. 165.
Ein lebender **Riesen-Orang-Utan** der „Waldmensch" von der Insel Borneo, 1½ Met. hoch.
Salambo, die schöne Schlangenbändigerin.

Passage-Panopticum.

36 Togo-Mädchen
Ohne Extra-Entree.
Vorstellungen 12, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Concerthaus

Leipzigerstr. No. 48

Täglich:
Hoffmann's Quartett und Humoristen.
Leichte Kavallerie.
Ensemble von Wolff.
Dazu neu — Parodie auf die Oper
Cavalleria Rusticana.

Ostbahn-Park,

Am Küstriner Platz.
Täglich: **Concert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung.**
U. a.: The Borsini Trio, Akrobaten, Floretta & Hans d'Dalbert, Duettisten, 2c.
So lebt man in Berlin, Posse.
Volksbelustigungen. Kaffeeküche n. 2 Uhr geöffnet. Beginn des Concerts Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 5 Uhr. Entree Sonnt. 20 Pf., Kinder 10 Pf., Wochent. à Pers. 10 Pf.

Brauerei Friedrichshain

(vorm. Lips).

Heute (Himmelfahrt)
Grosses Militär-Concert.
Anfang 5 Uhr.
Entree 10 Pf.
In den Nebensälen:
Tanz-Kränzchen.

Victoria-Brauerei

Lützow-Strasse 111/112
An allen 3 Pfingstfeiertagen
sowie von da an
täglich
Stettiner Sänger
(Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader).

Kapitain James.

Cigarette Artist
Die best existirende 3 Pfennig-Cigarette.
Mild und prachtvolles Aroma.
Bitte zu versuchen!
In den meisten Cigarrengeschäften zu haben.
2338b

Julius Wernau's Sommertheater

N., Schwedterstrasse 23.
Donnerstag, den 19. Mai (Himmelfahrtstag):
Konzert, Theater-Spezialitätenvorstellung u. Tanz.
Entree 30 Pf. Eröffnung 3 Uhr.

AUSSTELLUNG am KURFÜRSTENDAMM.

BAHNSTATION — SAVIGNYPLATZ

Carl Hagenbeck's INDIEN

Heute Vorstellungen in der Arena: 4, 6 u. 8 Uhr nachm., im Indischen Theater ab 4 Uhr beständig.
Ab 4 Uhr: **Gr. Militär-Doppel-Concert.**
ENTREE 50 Pf.

„Sanssouci" Schmargendorf.

Großer schattiger **Garten** mit verdeckten **Hallen** und **Lauben,** direkt am **Grunewald** gelegen. Spielplätze. **2 Kegelbahnen. Billard. Kaffeeküche** (Liter 70 Pf.). Gutes **Bairisch-, Potsdamer u. Weißbier.** [5106Q*
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Max Kliem's Sommer-Theater,

Hasenhaide 14/15. — Artistischer Leiter: **Paul Hilbitz.**
Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
Barsikow-Troupe — The Terras — Little Elfrida. Georg Fischer, Liedersänger; **Franz. Wunsch,** Soubrette; **Karl Gursch,** Tanz-Parodist; **Martha Reinshagen;** **Tutti Belmonte.**
Neu! Das Blumenmädchen vom Moritzplatz. Volksstück mit Gesang in 2 Bildern von J. Ettner. **Neu!**
Der dritte Mann. Schwank in 1 Akt von Paul Adler.
Vor und nach der Vorstellung: **Garten-Concert.** In den beiden Sälen: **Grosser Ball.**
Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr. Sonntags 5 „
Max Kliem.

„Kiautschau am Brocken"

Müller- und Scharnweberstrassen-Ecke.
Täglich: Gr. Volksfest (à la Vogelwiese Dresden) auf dem zirka 10 Morgen großen, schattigen, parkähnlichen Garten.
Sonntags: Grosses Konzert, ausgeführt von 2 Kapellen.
Volksbelustigungen aller Art. **Familien-Kaffeeküche** stets geöffnet.
Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
Vergeben das Lokal **auch Sonntags** an Vereine, Gesellschaften bei ermäßigten Preisen. — Gleichzeitig empfehlen wir unsere **„Berolina-Säle",** Schönhauser Allee 28, zu Festlichkeiten und Versammlungen.
51729* Achtungsvoll: **Die Direktion.**

Neue Welt

Hasenhaide 108–114.
Heute, sowie täglich:
Grosses Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. 51579*
Sonntags: Entree 25 Pf., Vorverkauf 20 Pf.
Wochentags: „ 15 „ „ 10 „
Im bal champêtre: **Grosser Ball.**
A. Fröhlich.

Am Königs-Thor. Haltestelle der Ringbahn. — Am Friedrichshain. Haltestelle der Ringbahn.

Schweizer Garten.

Donnerstag, den 19. Mai / Sonntag, den 22. Mai: **Garten-Konzert** und **Extra-Vorstellung.**
Auftreten der engagirten Spezialitäten. — Volksbelustigungen aller Art. Im Saale: **Ball.** Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Pfingstsonntag, den 29. Mai: **Beginn der Hauptsaison.** Von da ab tägliche Vorstellungen.
Achtung! An Wochentagen ist Garten und Saal mit Vorstellungen und Ball an Vereine zu vergeben. Mehrere Sonnabende sind noch frei.

Neu eröffnet! **Zum Sportshaus** Grosser Dampferstag.
Ziegenhals—Niederlehme Station Zeuthen—Hankels-Ablage. Herrlich am Crossin-See und Wald gelegen. 25 Min. v. Bahnh. Eig. Waldung.
Saal 600 Pers. fassend. 2 Kegelbahnen. Billardzimmer. ff. Küche. Gute Biere u. Weine aus renomm. Häusern. Garten für 3000 Pers. Für gröss. Gesellsch. wird rechtz. Anmeld. erb. **P. Hildebrandt.**

Wedding-Park

Müllerstr. 178. Am Wedding-Platz. Ringbahn-Station.
In dem **3000 Personen** fassenden, neueingerichteten Garten mit schönen Lauben:
Heute (Himmelfahrtstag) sowie jeden Sonntag und Donnerstag:
Frei-Concert und Ball.
Die Kaffeeküche ist täglich von 3 Uhr ab geöffnet.
7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen. Franz. Billards.
Volksbelustigungen aller Art. 52009*
NB. Von Dienstag, den 7. Juni ab jeden Dienstag: **Auftreten der Nordd. Sänger.**
Wilhelm Trapp.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf

Herrlicher Garten und große Säle.
Mittwochs und Sonntags:
Gr. Frei-Konzert.
Oeconomie: Martin Berndt
Vorzügliche Küche, Wurstpavillon, Schießstand, Kegelbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
40442*] Pferdebahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Werkstatts-Bekleidung für jedes Gewerk kauft man gut und billig bei [5187L*
Adolf Wecker, Molkenmarkt 3, Blusenfabrik für alle Gewerke.

38, Chausseestr. 38, Ecke Kaufhaus Schwartzkopffstr.

Vom Garten-Platz durch den Stettiner Tunnel zu erreichen!

Eugen Silberstein

Kaufhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

I. Geschäft:
38, Chausseestr. 38,
Ecke Schwartzkopffstrasse.
Sommer-Paletots,
tadelloser Sitz, größte Auswahl, modernste Farben, **Mk. 36, 30, 27, 24, 18, 15, 12, 9.**
Herren-Anzüge
in denkbar größter Auswahl, eleg. tadelloser Sitz, **Mk. 45, 40, 36, 30, 27, 24, 21, 18, 15, 12, 9.**
Achtung! Radfahrer!
Radfahranzug Marke „Union" . . . . Mk. 30
Radfahranzug Marke „Merkur" . . . . Mk. 25
Radfahranzug Marke „Brennabor" . . Mk. 20
Radfahranzug Marke „Sturmvogel" . . Mk. 15
Radfahranzug Marke „Adler" . . . . Mk. 9
Angeführte Anzüge sind in den neuesten Farben und größter Auswahl vorräthig.

II. Geschäft:
Tegel, Hauptstr. 1a.
Burschen-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Kinder-Anzüge
in allen Preislagen.
Achtung!
Ein Posten Kinder-Anzüge, im Fenster etwas gelitten, verkaufe um zu räumen, zu staunend billigen Preisen schon von Mk. 1,50 an.
Elegante Maassanzüge,
in eigener Werkstatt angefertigt, unter Garantie für tadellosen Sitz.
Anzug nach Maaß, modernste Stoffe . . Mk. 30.
Anzug nach Maaß, reizende neue Farben Mk. 36.
Anzug nach Maaß, in vorzüglichster Ausführung, beste deutsche und englische Fabrikate, Mk. 60, 50, 45, 39.

Kaufhaus E. Loewenberg

Müllerstr. 163a, Ecke Burgsdorfstrasse.
Ausnahme-Preise für diese Woche.
Garnirte Damenhüte 1,15 M. bis 8 M.
Hutfaçons 8 Pf., 15 Pf., 28 Pf., 50 Pf.
Garnirungen zu Engros-Preisen.
Sämmtliche Putzarbeiten werden in der besonderen Abtheilung hierfür billigst und gut angefertigt.
Band, Spitzen, Stickereien, Reste spottbillig.
Ein grosser Posten **Sonnenschirme,** Stck. 1 M. 35 Pf.
„ „ „ **Regenschirme,** Stck. 1 M. 45 Pf.
Damen- und Kinderkleider in grosser Auswahl.
Ein Posten **Corsetts** in bester Ausführung 65 Pf. bis 1,25.
Ein Posten **Wirthschaftsschürzen** jetzt 65 Pf.
Ein Posten **Sporthemden** von 50 Pf. an. 51732*

Institut für Zahnleidende.

Herm. Heród, Elsasserstrasse 92 I. (Rosenthaler Thor).
Ehem. Assistent in Wien, Berlin, Stuttgart etc.
Künstliche Zähne unter Garantie der Brauchbarkeit.
Neu! **Schmerzloses** Zahnziehen und Plombiren! Gebisse **ohne** Gaumenplatte, v. Kaiserl. Patentamt **ges. geschützt.** Außer mir darf Niemand in Berlin und Umgegend diese patentirten Gebisse anfertigen! Institutspreise! Beliebige Theilzahlung! Sprechst. 9–12, 3–5.
Telephon III. 3014.

Kein Laden!

Ohne Konkurrenz!
Goldene 61

Eingang Oranienstr. 61, Eckhaus Moritzplatz
I. Etage.
Grosses Lager solider fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.
Eigene Werkstatt im Hause.
Anfertigung
nach Maass ohne Preiserhöhung.
I. Etage. I. Etage.
Herren-Paletots von 10,— M. an
Herren-Anzüge von 8,50 M. an
Burschen-Anzüge von 5,50 M. an
Knaben-Anzüge von 2,50 M. an
Maschinisten-Anzüge, sowie leichte Herren- und Knaben-Waschanzüge u. Hosen zu spottbillig. Preisen.
Für tadellosen Sitz, gute Stoffe und reelle Arbeit trage ich Sorge.
Da ich die grosse Ladenmiethe erspare, bin ich billiger wie jede Laden-Konkurrenz.
Heute Donnerstag (Himmelfahrt) ist von 8–10 und 12–2; Sonntag, den 22. d. M., bis 6 Uhr abends geöffnet.

Kein Laden!

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.